Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

1 (2.1.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-786987

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatlich 2.25 Reichsmark.
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonto: Old. Spar- & Leih-Bank
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 1 | **Oldenburg, Sonnabend, den 2. Januar 1932** | **66. Jahrgang**

Abrüstung ist das Gebot der Stunde

Abrüsten der anderen und Rüstungsgleichheit

In wenigen Wochen tritt in Genf die erste allgemeine Abrüstungskonferenz zusammen, an der alle Mitglieder des Völkerbundes und ferner die Vereinigten Staaten, Rußland und andere Nichtmitglieder-Staaten teilnehmen werden. Es ist die erste wirkliche Weltkonferenz, zu der sich mehr als 4000 Bevollmächtigte und Sachverständige aus allen Erdteilen einfinden werden. Die Verhandlungen werden mindestens ein halbes Jahr lang dauern. Das Ergebnis ist für die weltpolitische Entwicklung von der allergrößten Wichtigkeit; handelt es sich doch darum, das Höchstmaß der Rüstungen sozusagen für alle Völker der Welt und damit die völkerrechtliche Grundlage für die Machtverhältnisse unter den Völkern für lange Zeit festzulegen.

Im fünften Teil des Versailler Vertrages sind den Bestimmungen über die Abrüstung der deutschen Land- und Seemacht als Begründung für diese Anordnungen die Worte vorausgeschickt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland" usw. — Aufgabe der Abrüstungskonferenz ist es daher, endlich das im Versailler Vertrage gegebene Versprechen einzulösen, daß der deutschen Abrüstung die allgemeine Abrüstung folgen soll. Ferner ist im Artikel 8 der Völkerbundssatzung den Mitgliedern des Bundes die Herabsetzung der Rüstungen, soweit dies „mit der nationalen Sicherheit und mit der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen vereinbar ist", zur Pflicht gemacht.

Zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz hat der Völkerbund im September 1925 eine Kommission eingesetzt, die ihre mehrjährigen Arbeiten am 9. Dezember 1930 mit der Vorlegung eines Entwurfs abgeschlossen hat, der den Ausgangspunkt und die erste Grundlage für die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz bieten soll. Der Kommissionsentwurf enthält in sechs Abschnitten und sechzig Artikeln bestimmte Richtlinien für die Beschränkung des Personals der Heere und der Flotten, des Kriegsmaterials, der Luftrüstung sowie der Rüstungsausgaben und schlägt ein Verbot zur Verwendung chemischer Waffen vor. Vergleicht man aber die Einzelbestimmungen des Entwurfs mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages über die deutsche Abrüstung, so zeigt sich ohne weiteres, daß hier keineswegs mit gleichen Maßen gemessen worden ist. Vielmehr werden für die Abrüstung der anderen Staaten ganz andere Methoden vorgeschlagen als die, nach denen Deutschland hat abrüsten müssen. Den anderen Staaten wird keine wirkliche Abrüstung auferlegt, sondern nicht viel mehr als eine Festlegung des heutigen Rüstungsstandes. Auch das Verbot des Gaskrieges, das alle Welt auf das lebhafteste begrüßen müßte, ist an soviel Vorbehalte und Einschränkungen geknüpft, daß es auch hier, wie auf allen anderen Einzelgebieten, nur zu einer Scheinlösung gekommen ist. Wie wenig Ernst es einem Teil der Verhandlungsmächte mit der Abschaffung des Gaskrieges ist, zeigt sich auch darin, daß in den Ländern, die nicht abgerüstet haben, der Luftkrieg mit allen Mitteln und mit gewaltigem Kostenaufwand auf das eifrigste vorbereitet wird, wie denn auch die Vorbereitung des Gaskrieges im Frieden nach dem Entwurf den anderen Mächten nicht verboten werden, sondern nur Deutschland und seinen Leidensgenossen verboten bleiben soll. Die allgemeine Wehrpflicht soll nur Deutschland, Oesterreich usw. verboten bleiben, den Siegerstaaten dagegen auch künftig erlaubt sein.

Am gefährlichsten für die abgerüsteten Länder und am verwerflichsten sind aber die in dem Schlußabschnitt des Entwurfs zusammengefaßten „Allgemeinen Bestimmungen". Hier wird u. a. Deutschland und den anderen Ländern, die abgerüstet haben, allen Ernstes zugemutet, die ihnen im Versailler Vertrage auferlegten Rüstungsbeschränkungen von neuem freiwillig anzuerkennen und damit ein Höchstmaß der Rüstungsungleichheit und Ungleichheit der nationalen Sicherheit und das darin liegende schreiende Unrecht freiwillig zu verewigen. Die deutsche Delegation hat deshalb bei den Kommissionsverhandlungen auch mit vollem Recht viele Einzelbestimmungen des Entwurfs beanstandet und schließlich den Entwurf im ganzen abgelehnt.

Man sieht daraus, eine wie schwere Aufgabe und große Verantwortung den deutschen Vertretern auf der Abrüstungskonferenz zufallen wird. Ihr unverrückbares Ziel kann nur sein, mit größter Hartnäckigkeit und Widerstandskraft alles zu bekämpfen, was der zu fordernden völligen Rüstungsgleichheit und folgemäßig Gleichheit der nationalen Sicherheit entgegensteht. Aus dem Verlauf der Verhandlungen der Vorbereitenden Kommission ist zu erkennen, daß Deutschland nicht viel Aussicht hat, die Mehrheit der Konferenz für seinen Standpunkt zu gewinnen, obwohl es offensichtlich alle Gründe internationaler Gerechtigkeit, alle Gründe rechtlicher, natürlicher und sittlicher Art auf seiner Seite hat. Daraus folgt aber keineswegs, daß Deutschlands Widerspruch auf der Konferenz zur Wirkungslosigkeit verurteilt sein müßte. Die Vorgänge der letzten Monate und Wochen haben ja aller Welt die Augen darüber geöffnet, wie sehr Deutschland im Mittelpunkt der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Verflechtung steht; und so wird starker Wille und taktisch geschicktes Handeln den deutschen Vertretern auch großen Einfluß auf den Verlauf der Verhandlungen und auf das Ergebnis der Konferenz ermöglichen. Das Geringste, was unsere Unterhändler, wenn eine für uns befriedigende Gesamtlösung nicht gelingt, unter allen Umständen heimbringen müssen, ist die Erhaltung voller Handlungsfreiheit für alle Zeit.

-t.

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. Januar.

Am Neujahrstag fanden beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Sie wurden um 10.45 Uhr durch das Aufziehen der Wache eingeleitet, deren Meldung der Reichspräsident an der Tür seines Hauses entgegennahm. Eine große Menschenmenge, die sich vor dem Reichspräsidenten-Palais eingefunden hatte, begrüßte den Reichspräsidenten mit lebhaften Rufen. Um 11 Uhr erfolgte zunächst der Empfang einer Abordnung der „Halloren", der alten „Salzwirker-Brüderschaft in Thale zu Halle", die zum ersten Male seit dem Weltkrieg wieder dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Soleier und Schlackwurst sowie ein Gedicht darbrachten, in dem dem Reichspräsidenten ein frohes Glückauf zugerufen und ihm und dem Vaterland Treue gelobt wird. Das Gedicht schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Reich bald wieder einen Aufschwung nehmen möge.

Um 12 Uhr fand im großen Saal des Reichspräsidentenhauses der

Empfang des diplomatischen Korps

statt, dessen Glückwünsche der Apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo darbrachte. In seiner Ansprache erklärte der Nuntius u. a.: Das Jahr, das soeben abgelaufen ist, war zweifellos eines der schwierigsten und härtesten für alle Völker, aber in ganz besonderem Maße für Ihr deutsches Volk. In den Plänen der Vorsehung kommt dieser herben Prüfungszeit gewiß auch eine besondere mahnende Mission zu. Sie hat der Welt mit tragischer Eindringlichkeit geoffenbart, wie eng und unlösbar die wirtschaftlichen Bande sind, welche die Völker miteinander verknüpfen. Bande, so eng, daß die Wohlfahrt jeder Nation, ob Siegerin oder Besiegte, heute nicht mehr vorstellbar ist, es sei denn im Rahmen einer gewissen, die ganze Welt umfassenden Gesamt-Wohlfahrt. Bande, so unlöslich, daß der Zusammenbruch auch nur eines Großstaates heute unvermeidlich seine störenden Rückwirkungen auf viele andere Staaten ausüben müßte. Belehrt und aufgerüttelt durch die große Weltgefahr haben endlich alle Völker die Notwendigkeit einer aufrichtigen und allseitigen Verständigung zu begreifen begonnen.

Mit einer aufs höchste gesteigerten Sehnsucht schauen alle diesem neuen Jahr entgegen und manch einer sieht darin bereits den Anbruch einer neuen Kultur-Aera, in der der Fortschritt der Völkersitten alle kriegerischen Rüstungen entbehrlich macht. Wir haben das Empfinden, daß die Einsicht der Völker dahingelangen werde, sich in einer aufrichtigen Solidarität zusammenzufinden, einer Solidarität, die nicht nur für alle die Grundlagen des Wiederaufblühens der Weltwirtschaft, sondern auch ein Unterpfand einer vollen und endgültigen Befriedigung der Völker sein wird. Deutschland wurde schwer von der großen Weltkrise betroffen, aber all das hat nicht vermocht, ihm seine Willensstärke zu rauben, noch seinen Mut zu lähmen. Wir wünschen ihm, daß seine harten Anstrengungen bald von Erfolg gekrönt werden. Der Nuntius schloß zugleich im Namen der Staatsoberhäupter mit innigsten Segenswünschen für den Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte mit Dankesworten und erklärte dann u. a.:

Mit eindrucksvollen Worten haben Sie die furchtbaren Schwierigkeiten gekennzeichnet, mit denen an dieser Jahreswende alle Völker, am schwersten wir Deutschen, zu ringen haben. Mit dankbarer Genugtuung kann ich diese Worte bestätigen, in denen Sie davon sprachen, daß die bittere Not nicht vermocht hat, dem deutschen Volk seine Willensstärke und seinen Mut zu nehmen. Das hat es der Reichsregierung ermöglicht, die äußerste Kraft einzusetzen, um Volk und Staat vor der Katastrophe zu bewahren. Deutschland hat zu ungewöhnlichen, tief einschneidenden Maßnahmen greifen müssen. In unerschüttertem vaterländischen Bewußtsein hat das ganze Volk diese Opfer auf sich genommen.

Auch die höchsten Anstrengungen des einzelnen Volks reichen jedoch nicht aus, um der kritischen Lage Herr zu werden. Mit vollem Recht haben Sie betont, wie eng die Wohlfahrt jedes Landes heute mit der Wohlfahrt der anderen Länder verknüpft ist. Die ernsten Ereignisse des vergangenen Jahres haben diese Wahrheit der ganzen Welt auf das eindringlichste vor Augen geführt. Es gilt, diese Erkenntnis jetzt ohne Zögern in die Tat umzusetzen, wenn es gelingen soll, noch rechtzeitig einen Ausweg aus der Not anzubahnen. In verständnisvollem Zusammenwirken müssen von den Regierungen Wege gefunden werden, die der unerbittlichen Wirklichkeit Rechnung tragen und so die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen in der Welt ermöglichen.

Neben dieser Aufgabe steht für das kommende Jahr mit nicht minderer Dringlichkeit eine andere, deren Erfüllung Sie als das Ziel der Sehnsucht der Völker bezeichnet haben. Kein Volk kann das Ende der kriegerischen Rüstungen aufrichtiger und stärker wünschen, als das deutsche Volk. Es wäre für die Welt verhängnisvoll, und es darf deshalb nicht sein, daß die Erwartungen in der Frage der Abrüstungen nochmals enttäuscht werden. Auch auf diesem Gebiete kann in Zukunft kein verschiedenes Recht für die einzelnen Völker gelten, wenn das Vertrauen, die Grundlage aller Völkerbeziehungen, wiederhergestellt werden soll.

Der Reichspräsident schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr in allen diesen Schicksalsfragen endlich befreiende Taten bringen und daß es den Regierungen gelingen möge, sich in vertrauensvoller und gerechter Solidarität zusammenzufinden.

Anschließend fand der Empfang der Reichsminister und Staatssekretäre statt, wobei Reichspostminister Dr. Schätzel als Vertreter des beurlaubten Reichskanzlers dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung überbrachte. Dr. Schätzel führte u. a. aus:

Mit der Reichsregierung vereint sich das ganze deutsche Volk und wünscht in dankbarer Verehrung, daß Ihnen auch im neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen. Auf ein schweres Jahr voll ernster Sorgen und Gefahren blickt das deutsche Volk zurück. Wenn es bisher gelang, den Zusammenbruch zu vermeiden, so ist das in erster Linie das Verdienst unseres Volkes selbst. Das trotz aller Verbitterung vorhandene Verständnis unseres Volkes, mit dem es die schweren Lasten der Regierungsmaßnahmen auf sich nahm, zeigen seinen unbeirrbaren Willen, unser Geschick durch alle Stürme einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Die Worte, die Sie, Herr Reichspräsident, gestern abend uns ausdrücklich zuriefen, werden neue Zuversicht und Hoffnung in jedes deutsche Herz tragen. Gemeinsam wie die Not muß auch die Arbeit an der Rettung sein. Diesem Ziele dienten die Besuche der Reichsregierung während des vergangenen Jahres im Ausland und die Gegenbesuche der fremden Staatsmänner. Aber sie konnten doch nur, ebenso wie der kühne Schritt des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die Einleitung endgültiger Maßnahmen sein. Das neue Jahr soll nun die entscheidenden Verhandlungen bringen, und die Reichsregierung hofft, daß es der Einsicht aller gelingt, zu einer Regelung zu kommen, welche die Wirtschaft wieder heilt und den schwer geprüften, von der Geißel der Arbeitslosigkeit gepeinigten Völkern neuen Lebensmut einhaucht. An diese schwere Arbeit geht die Reichsregierung, von dem festen Willen beseelt, unserem Volk und Vaterland die notwendigen Erleichterungen zu schaffen. Sie findet hierbei Stütze und Stärke in dem leuchtenden Vorbild, daß Sie in einem an Arbeit und Erfolgen reich gesegneten langen Leben uns allen geben.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit im neuen Jahre. Ich erkenne dankbar an, so erklärte der Reichspräsident in seiner Ansprache, daß der Reichskanzler und Sie mit hingebender und pflichttreuester Arbeit alles getan haben, um Deutschlands Finanzen und Wirtschaft den veränderten

Der letzte Ueberlebende des Todesritts von Mars-la-Tour

begeht seinen 88. Geburtstag

Der Altrentner Heinrich Bading aus Lüddingworth an der Niederelbe begeht am 2. Januar seinen 88. Geburtstag. Er ist der einzige noch lebende Teilnehmer an dem berühmten Todesritt von Vionville—Mars-la-Tour am 16. August 1870.

ENTSÄUERT
PAL 08/2019

Landesbibliothek Oldenburg

Direktor v. Stauß
scheidet aus dem Vorstand der DD-Bank

Dr. Georg Emil v. Stauß,
der seit 33 Jahren der Deutschen Bank angehört hatte und als engster Mitarbeiter des verstorbenen stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden v. Gwinner hauptsächlich die Auslandsgeschäfte der Deutschen Bank bearbeitet hatte, wird aus dem Vorstand der DD-Bank ausscheiden.

Verhältnissen anzupassen, und den uns ganz besonders bedrohenden Sturm der Weltwirtschaftskrise zu bestehen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit mußten dem deutschen Volke harte Lasten auferlegt und Einbrüche in die Rechtssphäre vorgenommen werden. Die in ernsten Tagen immer bewährte hohe moralische Kraft des deutschen Volkes, sein stets bewiesener Wille zur Weltbehauptung und sein stark ausgeprägter Ordnungssinn haben Deutschland befähigt, diese Opfer zu tragen. Ich bin, wie ich schon gestern dargelegt habe, am festen überzeugt, daß Deutschland auch in Zukunft alle Gefahren überstehen wird, wenn es nur einig ist und treu. So begrüße ich es, daß die Reichsregierung, von dem festen Willen beseelt, dem deutschen Volk die notwendigen Erleichterungen zu schaffen, in das neue Jahr eintritt. Möge die Arbeit der Reichsregierung und möge Ihrer aller persönliches Wirken von Erfolg begleitet sein.

Anschließend empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Loebe und den Vizepräsidenten v. Kardorff zur Entgegennahme der Glückwünsche des Reichstags. Es folgte der Empfang einer Abordnung des Reichsrats, bestehend aus dem preußischen Justizminister Dr. Schmidt, dem bayerischen Gesandten Dr. v. Preger, dem sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer und dem braunschweigisch-anhaltischen Gesandten, Exzellenz Boden. Die Glückwünsche der Wehrmacht sprachen aus der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder zugleich im Namen des beurlaubten Reichswehrministers sowie General der Infanterie Hasse. Weitere Glückwünsche überbrachten Vizepräsident Dreyse und die Geheimen Finanzräte Dr. Bernhard und Seiffert für das Reichsbankdirektorium, ferner Generaldirektor Dr. Dorpmüller und die Direktoren Dr. Weyrauch und Dr. Voigt für die Reichsbahnhauptverwaltung.

Eine Neujahrserklärung des Senators Borah

Kopenhagen, 1. Januar.

„Politiken" bringt Aeußerungen verschiedener hervorragender Politiker zum Neujahrstag Senator Borah äußerte sich folgendermaßen:

Ich persönlich bin der Auffassung, daß die europäischen Fragen nicht gelöst werden können, solange nicht die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages modifiziert, und die Kriegsschulden herabgesetzt sind. Der Friede, der jetzt herrscht, ist auf Waffenmacht basiert. Eine Rüstungsverminderung in Europa ist undenkbar, solange es Gefahrenmomente wie den Polnischen Korridor, das zerstückelte Ungarn und die russische Drohung gibt, die sogar in 5000 Seemeilen entfernt liegenden Staaten Angst hervorgerufen hat und den Umstand bedingt, daß die Vereinigten Staaten es bisher unterlassen haben, Sowjet-Rußland anzuerkennen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind nicht imstande, die Krise ohne eine Zusammenarbeit mit Europa zu überwinden. Wir sind in wirtschaftlicher Hinsicht eng miteinander verbunden.

Französische Einwendungen

Paris, 2. Januar.

Das „Journal" unterzieht die verschiedenen Neujahrsreden führender politischer Persönlichkeiten im Reich einer genauen Betrachtung und erklärt, daß der Reichspräsident bei seiner Forderung auf Abschaffung der Reparationen den Bericht der Baseler Sachverständigen übergangen habe, in dem ausdrücklich festgelegt sei, daß die deutschen Reparationszahlungen nur etwa 12 v. H. des Reichshaushalts darstellten. Wenn er die Militärklausel des Versailler Vertrages im Namen der Gleichheit und der Sicherheit angreife, so müsse man sich fragen, ob die Störung der Sicherheit von denjenigen ausgehe, die die Aufrechterhaltung der geschaffenen Ordnung verlangten, oder von denjenigen, die unaufhörlich gegen diese Ordnung Einspruch erheben. (Dieselbe Frage richten wir an Frankreich. Die Schriftleitung.)

Der sozialistische „Populaire" bezeichnet die Neujahrsrede des Reichspräsidenten als sehr folgenschwer, sie sei nicht geeignet, den Kampf um die Abrüstung zu fördern, und diene auch nicht dem Frieden, sie mache im Gegenteil die allgemeine Lage schwieriger. Man könne nicht gleichzeitig von der wirtschaftlichen und finanziellen Notlage des Reiches sprechen und Forderungen aufstellen, deren Verwirklichung finanzielle Mittel erfordere, über die das Reich nicht verfüge.

Der neue Verwaltungsrat der Reichsbahn

Die Reichsregierung hat den neuen Verwaltungsrat der Reichsbahn ernannt. Die Herren Bergmann, von Batocki und von Siemens sind wiederernannt worden. An Stelle der Herren Grund, Feideks und von Möller sind die Herren Staatssekretär z. D. Gutbrod und Ministerialdirektor Schulze vom preußischen Handelsministerium ernannt worden. Die Ernennung eines Vertreters der Beamtenschaft der Reichsbahn steht noch aus. An Stelle Gutbrods ist Ministerialdirektor Koenigs zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannt worden.

Die Rundfunkansprache Hindenburgs
Berliner Kommunisten unterbrechen das Kabel

Berlin, 31. Dezember.

Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten am Silvesterabend lautet:

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte miterlebt habe, folgere ich die Berechtigung, heute, als dem Abschluß eines schicksalsschweren Jahres, wenige aber treugemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtigster Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier zuerst gesagt.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt uns dem Auslande gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unserer Gesundung nicht durch Zumutung unmöglicher Leistungen entgegenzustellen. Auch in der Abrüstungsfrage darf Deutschland sein gutes Recht nicht vorenthalten werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bestritten werden kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehegt haben; aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrtägigem heißen Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Auch heute rufe ich abermals in ernster Zeit, und zwar ganz Deutschland auf zu gleicher treuer, schicksalverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unverzagt der Zukunft mit ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegengehen. Möge keiner dem Kleinmut unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; er wird uns auch jetzt nicht verlassen!

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem treuen Herzen ein gesegnetes neues Jahr.

Nach der Rede des Reichspräsidenten spielte die Musik das Deutschlandlied.

*

Die Ansprache, die auf sämtliche nordamerikanischen und dänischen Sender übertragen wurde, ist gestört worden. Als der Reichspräsident am Schluß seiner Rede ausführte: „Auch heute rufe ich . . . . ." begannen die Störungsversuche mit den Worten: „Achtung, Achtung! Deutschland steht im Zeichen von Rot Front!" Der kommunistische Sprecher, der alsdann noch von der Einheitsfront des Proletariats sprach und gegen Diktatur und Notverordnung aufrief, verschwand dann wieder, so daß die letzten Worte des Reichspräsidenten wieder deutlich zu hören waren. Die sich anschließende Uebertragung ins Englische ging ohne weitere Störungen vor sich.

Die bisherigen Ermittlungen in der Angelegenheit der kommunistischen Rundfunkstörung bei der Rede des Reichspräsidenten haben ergeben, daß das Leitungskabel nach Königswusterhausen hinter dem Krankenhaus Neukölln auf freiem Felde angeschnitten worden ist. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Dr. H. Berlin, 2. Januar.
(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der politischen Polizei ist es in engster Zusammenarbeit mit einschlägigen Fachbeamten gelungen, die Stelle ausfindig zu machen, von der aus am Silvesterabend Kommunisten die Rundfunkrede des Reichspräsidenten gestört haben. Sie befindet sich an der südlichen Peripherie Groß-Berlins, in der Rudower Straße in Buckow-Ost, ganz in der Nähe des Neukölner Krankenhauses auf unbebautem Gelände. Die Kriminalpolizei, die die Kabelleitung zum Sender in Königswusterhausen in erster Linie einer Nachprüfung unterzog, entdeckte schon am Freitagmorgen, daß der Granitdeckel eines Kabelschachts der Buckower Straße nicht ordnungsmäßig verschlossen war, und eine nähere Untersuchung ergab dann sofort, daß von dieser Stelle aus die kommunistischen Rotfrontrufe durch den Rundfunk verbreitet wurden. Der Bleimantel des Kabels war aufgeschnitten und die einzelnen Adern freigelegt. Durch Entfernung der Isoliermassen hatten die Kommunisten die Leitungen abhören können und den Draht, auf dem die Rede des Reichspräsidenten nach Königswusterhausen geleitet wurde, ausfindig gemacht. An diesem Draht hatten sie dann ein Mikrophon angeschlossen, durch das sie die bekannten Zwischenrufe machten. Die mutmaßlichen Täter sind übrigens von einem in der Umgebung wohnenden Ehepaar beobachtet worden, das auf dem Wege zu Bekannten an der Stelle des Kabelschachts gegen 9.30 Uhr vorbeikam und hier zwei junge Leute bemerkte, von denen der eine lang auf dem Straßenpflaster lag und sich in den geöffneten Schacht beugte, während der andere draußen stand und seinen Komplizen vor Ueberraschungen sicherte. Eine Personalbeschreibung dieser Burschen ist der Polizei übermittelt worden.

Ein weiteres wichtiges Beweisstück liegt in Form einer Originalplatte vor, die ein in Demmin, Pommern, lebender Physiker, v. Hyden-Linden, mit einem Tonschreiber aufgenommen hat. Die Aufnahme verzeichnet nicht nur die Ausführungen des Reichspräsidenten, sondern auch klar die kommunistischen Zwischenrufe. Die Polizei ist von der interessanten Aufnahme benachrichtigt worden.

Inzwischen sind mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch hat man die Täter offenbar noch nicht erwischt. Die Empörung über die Störung der Neujahrsrede des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten ist im In- und Auslande allgemein.

*

Newyork, 31. Dezember.

Die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg wurde hier in voller Klarheit gehört. Die Rede hinterließ bei den vielen Millionen Zuhörern im ganzen Lande einen tiefen Eindruck. Der deutsche Generalkonsul in Newyork, Kiep, vermittelte den Amerikanern die englische Uebersetzung.

*

„Die entschlossene Haltung des Reiches" paßt ihnen nicht

Paris, 1. Januar.

Zu der Rundfunkrede des Reichspräsidenten bemerkt „Paris Soir", daß der außergewöhnlich entschlossene Ton dieser Ausführungen um so bemerkenswerter sei, als man am Vorabend von zwei wichtigen Konferenzen sprache. Noch nie habe Deutschland mit solcher Sicherheit erklärt, daß es sich endgültig von den Verpflichtungen befreien wollte, die man ihm seit 1919 auferlegt habe. Die entschlossene Haltung des Reiches und die Ermutigungen, die es vom Auslande erhalte, müßten in Frankreich mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Schwere Raubüberfälle im Industriegebiet

Essen, 1. Januar.

In Bottrop raubten am Silvesterabend auf dem Bahnhof zwei maskierte mit Pistolen bewaffnete Burschen eine Geldkiste mit 56 500 RM Inhalt. Während der eine Bursche mit der Geldkiste flüchtete, stürzten sich die Postbeamten auf den anderen, der mehrere Schüsse abgab. Die Täter sprangen dann vom Bahnsteig über einen Zaun und bestiegen ein bereitstehendes viersitziges Auto, das wahrscheinlich in Richtung Essen abfuhr. Die Verfolgung blieb bisher ergebnislos. Die Post hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 RM und außerdem 5 v. H. des wiederherbeigeschafften Geldes ausgesetzt.

Ein zweiter Raubüberfall wurde am Donnerstagnachmittag in Herne verübt. Drei unbekannte Männer drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Commerz- und Privatbank an der Bahnhofstraße ein. Die Räuber hatten einen Zeitpunkt abgepaßt, zu dem außer drei Bankangestellten niemand anwesend war. Die raubten aus der Bankkasse etwa 1500 RM in Papiergeld, sowie eine Menge Silbergeld. Darauf verließen sie eiligst die Bankräume und verschwanden unter den Fußgängern auf der Straße. Die Räuber müssen sich vor der Tat über die Verhältnisse in der Bank, die zurzeit im Umzug begriffen ist, eingehend unterrichtet haben. Bisher ist es nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Es handelt sich um drei Burschen im Alter von 17 bis 25 Jahren.

*

Kölns Verbrecherwelt hat eine besonders „rege" Tätigkeit entfaltet. Abgesehen von den üblichen Schaufensteinbrüchen wird ein schwerer Wohnungseinbruch gemeldet, bei dem den Tätern Geld und Schmucksachen im Werte von 25 bis 30 000 Reichsmark in die Hände fielen, außerdem ein größerer Posten Wäsche und Bekleidungsstücke, sowie 3500 Reichsmark bar. In Köln-Poll drangen Donnerstagabend kurz vor Ladenschluß um 20 Uhr zwei mit schwarzen Gesichtsmasken versehene Räuber in eine Konsumzweigstelle ein. Während einer der Burschen das Verkaufspersonal mit vorgehaltenem Revolver in Schach hielt, raubte der andere die Ladenkasse, in der sich 2000 bis 3000 Reichsmark befanden, aus. Die Burschen konnten unerkannt entkommen. Die Frau des Gastwirts vom „Handelshof" am Waidmarkt wurde kurz nach der Polizeistunde von einem Manne auf der Haustreppe überfallen und niedergeschlagen. Der Täter raubte der Frau einen Geldbeutel mit 1200 bis 1300 Reichsmark, den die Ueberfallene unter dem Kleiderrock trug. Der Räuber konnte entkommen.

Belagerung und Beschießung eines Kölner Schwerverbrechers

Die Kriminalpolizei in Dortmund hatte vor einiger Zeit davon Kenntnis erhalten, daß sich der vor mehreren Wochen aus einer Krankenanstalt in Köln entwichene mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte und in Verbrecherkreisen unter dem Namen „Bobby vom Rhein" bekannte Räuber Walter Augustin in Dortmund ein möbliertes Zimmer gemietet hatte. Am Mittwochnachmittag begaben sich nun vier Kriminalbeamte nach der Wohnung. Den Beamten gelang es nach vieler Mühe und regelrechter Belagerung, durch die von Augustin von innen verbarrikadierte Tür in das Zimmer einzudringen. Als der Verbrecher dem Befehl „Hände hoch" keine Folge leistete, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer tödlich wirkte.

Die Silvesternacht brachte in Berlin 450 Zwangsgestellungen vorwiegend wegen Trunkenheit, Schlägereien, Körperverletzung usw. — Ein Nationalsozialist ist durch einen Bauchschuß von politischen Gegnern schwer verletzt worden. — Eine dreiköpfige Familie hat sich durch Gas aus wirtschaftlicher Not vergiftet.

In Amerika haben, wie der „Lokal-Anzeiger" aus Newyork meldet, zu Silvester Unfälle beim Abbrennen von Feuerwerk, Ueberfälle, Selbstmorde und — giftiger Alkohol in den Vereinigten Staaten über 100 Todesopfer gefordert. In Chikago fuhr ein mit den aus neun Personen bestehenden zwei Familien übervoll besetztes Auto auf der Rückkehr von einer Silvesterfeier, wahrscheinlich infolge der Trunkenheit des Führers, in den Calumet-Fluß. Sämtliche Insassen ertranken in dem geschlossenen Wagen.

Die finnische Volksbefragung über das Alkoholverbot ergab bis Donnerstagabend — wo die Ergebnisse aus 900 Stimmbezirken vorlagen — folgendes Bild: für Beibehaltung des Alkoholverbots 93 000 Stimmen, für die Freigabe der leichten Weine 4500 und für gänzliche Aufhebung der Prohibition 270 000 Stimmen. Besonders auffällig ist die große Anzahl von Frauenstimmen, die die Aufhebung des Verbots fordern.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat die Einberufung des Aeltestenrates auf Donnerstag, dem 7. Januar, beantragt. Sie will dort die Einberufung des Reichstags für Dienstag, dem 12. Januar, mit folgender Tagesordnung verlangen: Aufhebung der Notverordnung vom 8. Dezember und der Ergänzungsverordnung, Aussprache über die Finanzwirtschaft und über die Außenpolitik.

Bei der Antiimperialistischen Liga nahm die Berliner Polizei eine Haussuchung vor, bei der viel Material beschlagnahmt werden konnte; 16 Personen, darunter 5 Ausländer, sind verhaftet worden. Die Polizei untersucht vor allem das für Reichswehr und Polizei bestimmte Zersetzungsmaterial.

Landesbibliothek Oldenburg

Turnen / Spiel / Sport

Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

Sonnabend, 2. Januar 1932

Zum neuen Jahre

Von Dr. Th. Lewald

Vor einem Jahre beklagte ich die Not des deutschen Sports, der damals in seinen Kreisen mindestens 200 000 erwerbslose Jugendliche hatte. Heute sind es mehr als 700 000 und einschließlich der Erwachsenen mehr als 1,5 Millionen erwerbslose Turner und Sportler; in einzelnen Gegenden sind 40, ja, sogar bis 60 Prozent aller Mitglieder arbeitslos.

Was muß für eine ungeheure Kraft und ungebrochene Elastizität in unserer Bewegung ruhen, daß sie trotzdem den ganzen Betrieb aufrecht erhält! Natürlich mit großen Einschränkungen, natürlich auch mit Lücken, aber im Kerne unversehrt.

Wir verfügen im Deutschen Turn- und Sportabzeichen über einen ausgezeichneten Gradmesser ihrer inneren Lebenskraft. Im Streben um dies Abzeichen wirkt nichts anderes als der Drang, eine vielseitige Durchschnittsleistung zu erreichen und zu beweisen. Dies Abzeichen steht außerhalb aller Sensation und aller Politik. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die Zahl der Bewerber trotz der Not nicht gesunken ist, ja, wir wissen, daß viele Arbeitslose gerade hier Aufrichtung und Lebensmut gewonnen haben.

So heißt es, den Sport weiter hochhalten, nicht trotz der Not, sondern wegen der Not. Den Sport aufgeben, hieße uns selbst und unsere Zukunft aufgeben. Wir wollen und wir dürfen der Jugend nicht die Freuden und Vorteile rauben, die aus der Pflege gesunder Leibesübungen erwachsen. Ich meine hier Vorteile körperlicher und seelischer Art, kurz, alles wirklich innerliche Glück, das Leibesübungen jedem bescheren können, nicht etwa materielle Vorteile. Im Gegenteil: nie muß die rücksichtslose Reinhaltung des Amateurbegriffs entschlossener erzwungen werden als in der Notzeit, die, wie wir wissen, auf allen Lebensgebieten Verführungen bringt. Hier muß ein Gebiet des reinen Idealismus der Jugend erhalten bleiben, sonst tauscht sie für kümmerliche Groschen und ein schlechtes Gewissen ihre beste innere Kraft ein.

Ich stehe nicht an, auch in der heutigen Zeit reiche Unterstützung der Leibesübungen aus öffentlichen Mitteln zu fordern, und betrachte es als nationale Schwäche, wenn die deutsche Oeffentlichkeit sich leider nur zu oft ohne Prüfung die gehässigen Argumente des Auslandes zu eigen macht, als hätten wir in den vergangenen Jahren mit Sporteinrichtungen Luxus getrieben.

Auf keinem Lebensgebiet haben wir verhältnismäßig so geringe Aufwendungen gemacht, auf keinem Erziehungsgebiet sind wir der deutschen Jugend soviel schuldig geblieben, und mit keiner Einrichtung sind für das Volk soviel wirkliche Ersparnisse erzielt worden, als mit dem Sport- und Spielplatzbau. Das auf jenen Grünflächen erworbene Gesundheitskapital ist das einzige, das uns nicht geraubt werden konnte.

Noch heute entbehren zahlreiche deutsche Großstädte ein Hallenschwimmbad. Neun Zehntel Deutschlands können acht Monate im Jahre ihren Bürgern nicht die Wohltat eines Schwimmbades bereiten. Würden wir mit dem Bau von Schwimmhallen, Spiel- und Sportplätzen noch weiter systematisch vorgehen, so könnten Millionen überflüssiger Krankheitstage vermieden, Millionen Reichsmark an Kurkosten gespart werden. Mit den Kosten eines einzigen Krankenbettes kann man die Pflege eines ganzen Fußballplatzes bezahlen. So halten wir an unseren alten Forderungen fest: Tägliche Turnstunde, Spielplatzbau, Führerbildung, Deutsche Kampfspiele und auch an der Pflicht zur Teilnahme an den Olympischen Spielen.

Der Aufbau des deutschen Volkes geht über den Weg turn- und sportgestählter Jugendkraft. Ein gesunder und mannhafter Bürger, eine kräftige deutsche Frau und Mutter sind unser Ziel.

Fußball **Neujahrsspiele**

Reichsbahn 1—Viktoria Reserve 0:2 (0:1)

Die Reichsbahner konnten ihre Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit nicht auch zahlenmäßig zum Ausdruck bringen. Der Gegner ging in Führung; ein „Elfmeter“ wurde verkorkst. Das zweite Tor fiel bei ausgeglichenem Spiel eben vor Schluß unter Mithilfe des Reichsbahn-Torhüters. Knust und Bulle verstärkten die Reserve-Elf.

Leider trug das Spiel eine viel zu harte Note für ein Freundschaftsspiel.

*

Fußball im Reiche

Süddeutschland schlägt Norddeutschland 5:2 (3:1)

Etwa 10 000 Zuschauer hatten sich im Mannheimer Stadion eingefunden. Beim Norden nahm den Posten des Halbrechten der Kieler Widmaier ein, während Dörsel auf dem Rechtsaußenposten stand. Der Norden begann zunächst mit recht scharfem Tempo, doch war eine leichte Ueberlegenheit der süddeutschen Elf nicht zu verkennen. Die norddeutsche Angriffsreihe zeigte in den ersten Minuten recht ansprechende Leistungen, scheiterte aber stets an der ausgezeichneten Abwehrarbeit des süddeutschen Schlußdreiecks. Nach 9 Minuten kam Süddeutschland nach einer schönen Kombination durch den Mittelstürmer Conen zum ersten Erfolg. Der Norden setzte vorübergehend mehr Dampf auf, und Kreß mußte verschiedene Proben seines großen Könnens zeigen. Im Anschluß an die zweite Ecke kam Norddeutschland zum Ausgleich. Noack bekam die Ecke gut vor den Fuß und, unhaltbar für Kreß, setzte er zum Ausgleichstor ein. Nach 30 Minuten brachte der Halblinke Rühr dem Süden die 2:1-Führung; dieses Tor hätte Norddeutschlands Torwart Blunck unter Umständen verhindern können. Kurz vor der Pause erhöhte Langenbein den Vorsprung des Südens auf 3:1, wobei Blunck den Ball noch mit ins eigene Tor lenkte.

Nach Wiederbeginn drückte Norddeutschland mächtig auf das Tempo, ohne aber bei der ausgezeichneten süddeutschen Verteidigung Erfolg erzielen zu können. Bei einem schnellen Durchbruch des süddeutschen Innensturms in der 42. Minute kam der Süden zum vierten Erfolg. Später verwandelte Ludwig einen Strafstoß Mahlmanns zum zweiten Tor für Norddeutschland. Kurz vor Schluß stellte Süddeutschland im Anschluß an eine schöne Kombination mit 5:2 das Schlußergebnis her.

Bei der süddeutschen Mannschaft fiel vor allem besonders angenehm die Einheitlichkeit der Mannschaft, die doch aus verschiedenen süddeutschen Vereinen zusammengesetzt ist, auf. Der erst 17jährige Saarbrückener Spieler Conen als Mittelstürmer in der ersten Halbzeit wußte durchaus zu gefallen; auf dem Halbrechtsposten in der zweiten Halbzeit trat sein Können wohl noch besser hervor. Die Läuferreihe versorgte ihren Sturm stets gut mit Vorlagen. Das Schlußdreieck war mit Schütz-Burkhardt und Kreß ganz ausgezeichnet besetzt; Burkhardt konnte allerdings nicht immer an die Leistungen Schütz' anschließen. — Im norddeutschen Angriff vermochten Widmaier und Ludwig außerordentlich zu gefallen. In der Verteidigung überragte Lagerquist seine Nebenleute; Blunck war in der ersten Halbzeit zeitweilig etwas unsicher; zum Schluß fand er aber seine alte Form wieder und tat wie gewohnt gute Arbeit.

Berlin—München 2:4 (1:3)

Das traditionelle Neujahrs-Fußballstädtespiel Berlin—München, das am Neujahrstage im Berliner Poststadion ausgetragen wurde, endete mit dem 4:2-Siege der Münchener. — Das Fußball-Städtespiel Köln—Budapest, das in Köln stattfand, brachte einen knappen 3:2-Sieg der Budapester Mannschaft.

Sonst war wenig los.

Sehr magerer Fußballbetrieb herrschte am Neujahrstage im Reiche. — In Hamburg fand ein Spiel für die Winterhilfe durch die Städtemannschaften von Hamburg und Altona der Firmensportler statt, daß mit dem 5:4-Siege der Altonaer endete. — Das Winterhilfe-Spiel Kiel—Gaarden endete mit einer glatten 6:3-Niederlage der Kieler Mannschaft, die allerdings in der Hauptsache aus Bezirksligisten bestand. — In Westdeutschland blieb Schalke 04 nur knapp mit 2:1 über eine Kombination des VB. 04 und Benrath in Düsseldorf erfolgreich. — In Süddeutschland blieb Rot-Weiß Frankfurt, allerdings ohne Kreß) mit 0:2 gegen die Offenb. Kickers im Nachteil. Der FTC. Budapest spielte gegen die Sportfreunde Eßlingen und siegte mit 8:3 ebenso sicher wie der Wiener AC. gegen eine Kombination Offenburg-Kehl-Lahr mit 5:1 erfolgreich blieb. — Bayer München hatte Hungaria Budapest zu Gaste und blieb mit 3:5 im Nachteil.

Fußball im Ausland

In Zürich hatten die Grasshoppers die Fußballmannschaft von Austria-Wien zu Gast. Mit 4:2 blieben die österreichischen Gäste nach durchweg leicht überlegenem Spiel erfolgreich. — Mit 7:2 triumphierte im Kantonalspiel die Stadtmannschaft von Basel in Basel gegen die Auswahlelf von Solothurn. — Admira-Wien weilte am Neujahrstage in Lausanne und blieb mit 2:0 über die Stadt-Auswahlmannschaft erfolgreich.

Schußkanone Hofmann verletzt

Nach dem Spiel München 1860 gegen den Dresdener SC. zu Weihnachten stellte sich heraus, daß sich Deutschlands Internationaler Richard Hofmann-Dresden eine Knieverletzung zugezogen hat, die ihn für die nächste Zeit zum Aussetzen zwingt. Hofmann hofft, daß die Röntgenaufnahme schon in den nächsten Tagen Klarheit bringen wird.

Berlins Pokalelf gegen den Süden

Für das am 10. Januar nun doch in Saarbrücken zur Durchführung kommende Pokal-Zwischenrundenspiel, dessen Austragungsort bekanntlich heiß umstritten war, hat der Spielausschuß des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine seine Mannschaft namhaft gemacht, die als recht spielstark anzusehen ist. Es sollen spielen: Patrck (Tennis-Borussia) — Emmerich (Tennis-Borussia) Windels (Viktoria — Fricke (Tennis-Bor.) Normann (NAA.) Klaas (Tennis-Bor.) — Schröder (Tennis-Bor.) Appel (BSV. 92) Dreßler (Luckenwalde) Lehmann, Kirsey (Hertha BSC.)

*

Weser-Jade-Bezirk

Bremer SV. schlägt Rasensport-Harburg 8:6 (4:2)

Bei schönem, aber ziemlich kaltem Winterwetter, hatten sich am Neujahrsnachmittag nicht eben viele Zuschauer auf dem BSV.-Platz am Bürgerpark eingefunden. Die Bremer hatten sich schneller mit dem Platz abgefunden, und bereits eine Minute nach Beginn führte der BSV. mit 1:0. Dann verteilte sich das Spiel etwas, trotzdem hatte der BSV. aber durchweg mehr vom Feldspiel. Lediglich die Flankenläufe der Harburger Außenstürmer waren immer gefährlich und zwangen Buck mehrfach zum Eingreifen. Eine Bombengelegenheit verpaßte Schütz, als er das leere Tor nicht zu finden vermag. Die Harburger drücken dann mehr auf das Tempo, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Im Gegenteil muß der Harburger Torwart in ganz großen Paraden mehrere Angriffe des BSV.-Angriffs abwehren. Dann beginnt der Torreigen für den BSV. Kemper bekommt den Ball, läuft an der Linie entlang, gibt zur Mitte, vor dem Harburger Tor stürzen auf dem glatten Boden zwei Spieler, und der Mittelstürmer des BSV. kann zum 2:0 verwandeln. Zwei Minuten später verwandelt der Halblinke eine Flanke Martens zum 3:0. Dann, kaum eine Minute ist vergangen, bekommt Martens abermals den Ball, läuft zunächst an der Linie entlang, geht ins Spielfeld und verwandelt unhaltbar zum 4:0. Trotzdem der BSV. das Spiel weiter leicht überlegen gestalten kann, gelingt ein Harburger Durchbruch zum ersten Tor, dem wenige Augenblicke später das zweite angehängt werden kann. Ein paar Minuten nach Wiederbeginn entsteht vor dem BSV.-Tor ein ziemliches Gewühl, Buck liegt außerhalb des Tores, und der Halblinke der Harburger kann zum 4:3 einsenden. Eine Flanke von Kemper will der Harburger Verteidiger abwehren, lenkt sie aber so unglücklich, daß sie in den eigenen Kasten geht. Kurz darauf holt Harburg auf 5:4 nach. In kurzen Abständen erhöht der BSV. dann auf 7:4, wobei das letzte Tor noch ein Eigentor war. Dann kann Harburg auf 7:6 nachziehen, als wenige Minuten vor Schluß Kemper einen Handelfmeter zum achten Tor und damit zum 8:6-Sieg des BSV. verwandeln kann. Bei den Harburgern konnte vor allem der Eifer gefallen. Der BSV. kam zuerst gar nicht zu einheitlichen Leistungen; das Spiel wirkte schlaff. Erst später fanden sich die Bremer besser. Leider fand der Schiedsrichter nicht immer mit seinen Entscheidungen den Beifall von Publikum und Spielern, so daß die Nervosität auf dem Spielfeld noch zunahm, die zu unnötigen Härten führte, die gerade bei einem Freundschaftsspiel im Interesse des Sports besser unterbleiben. Brechelts Spielweise konnte in dieser Beziehung manchmal gar nicht gefallen; auch Eckhoff leistete sich verschiedenes, was besser unterblieben wäre. Daß dadurch das Spiel harte Formen annehmen mußte, ist klar. Der Linksaußen von Harburg mußte übrigens eine Viertelstunde vor Schluß verletzt vom Platze getragen werden. Die Torhüter waren auf beiden Seiten gut; an der hohen Torzahl trifft sie kein Verschulden.

*

Boxen **Auch Hein Müller ohne Titel**

Mit unseren Europameistern haben wir wirklich Pech. Bis zum Jahre 1931 hatten wir überhaupt nur einen Europameister, nämlich Schmeling. Prenzel ist es leider nie gelungen, Europameister zu werden, obschon er das Zeug dazu gehabt hätte. 1931 kam dann Pistulla in Spanien zur zweiten Europameisterschaft für Deutschland, wieder im Halbschwergewicht. Der 30. August brachte eine Serie von Europameisterschaftskämpfen. Hein Domgörgen holte sich den Titel von Steinbach und Hein Müller gewann den Titel von Pierre Charles. — Aber das Glück hat nicht lange gedauert. Pistulla wurde schwer krank, daß er den Titel verliert, ist leider gewiß, denn er wird nicht imstande sein, so bald wieder im Ring zu erscheinen. Hein Domgörgen verlor ebenfalls den Titel, da er ihn nicht verteidigte. Er bewarb sich auch nicht wieder. Jetzt kommt die Reihe an den Europameister im Schwergewicht, Hein Müller-Köln. Er sollte gegen von Porath bis zum 29. Dezember verteidigt haben. Der Termin ist überfällig, die IBU. erkannte ihm den Titel ab.

Noack kämpft nicht um die Europameisterschaft. Der Kampf gegen den Spanier Girones, der für Berlin geplant war, kommt nicht zustande. Man hat dem Berliner Federgewichtler für einen Europameisterschaftskampf 1000 RM geboten. Das dürfte denn doch für einen derartigen Kampf eine ganz indiskutable Börse sein.

Carnera gegen Gühring? Carnera wird, Pariser Meldungen zufolge, am 5. Februar in Berlin gegen Gühring boxen. Die Verträge sollen bereits unterzeichnet sein. Wir warten weiter ab!

*

Tennis **Cilli Außem schwer erkrankt**

Die bekannte Tennismeisterin Cilly Außem erkrankte am Freitag auf der Fahrt von Hamburg nach dem Süden plötzlich an Blinddarmentzündung und mußte in München sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Wie verlautet, soll eine Operation nicht mehr zu umgehen sein.

⊙

Automobilsport **Von Stucks erster Start in USA**

Europameisters v. Stucks erstes Rennen in Südamerika geht am 24. Januar vonstatten. Der Preis beträgt nicht weniger als 1000 Pfund. Am 14. Februar trifft Hans von Stuck dann in Buenos Aires in einem schwierigen Rennen auf den Italiener Varzi. Der Bugattifahrer, der u. a. Sieger der 1000-Meilen von Brescia, des Großen Preises von Monza ist und mit Chiron als Partner der Sieger des 24-Stunden-Rennens von Le Mans ist, dürfte für Stuck eine nicht leicht zu nehmende Konkurrenz sein.

Das Programm des ersten Sonntags

Man sollte meinen, daß sich die Sportler nach den ereignisreichen Festtagen eine kleine Atempause gönnen. Davon ist aber nichts zu spüren. Im Gegenteil — die Feiertagsschlager dehnen sich teilweise bis zum kommenden Sonntag aus.

Das Gastspiel ausländischer Fußballmannschaften

Die berühmte Budapester Hungaria spielt in Halle gegen eine mitteldeutsche Auswahlmannschaft. Der FTC. Budapest wird in Düsseldorf gegen die dortige Städtemannschaft antreten. Austria-Wien sucht den 1. FC. Freiburg auf; der Wiener AC. weilt in Pforzheim.

Außerhalb des Landes spielen die Würzburger Kickers in Montpellier und der VfL. Neckarau in Paris gegen Club Francais.

Daneben werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt, die besonders in Süddeutschland, wo die Endkämpfe mehr und mehr einsetzen, erhöhtes Interesse beanspruchen. In der Ostgruppe spielen die Spielvg. Fürth gegen VfB. Stuttgart, 1. FC. Nürnberg gegen Rastatt und Bayern München gegen 1860 München. Die Westgruppe bringt zwei Spiele: Waldhof gegen FV. Saarbrücken und Fk. Pirmasens gegen Wormatia-Worms. Auch die anderen Verbände setzen ihre Meisterschaftskämpfe fort.

Die Wintersportler bringen ein umfangreiches Programm zur Abwicklung. Das internationale Eishockeyturnier in Krynica, das am Neujahrstag begonnen hat, wird unter Beteiligung von Brandenburg-Berlin fortgesetzt. Ein weiteres großes Eishockeyturnier steigt in St. Moritz, wo Mannschaften aus Berlin, Paris, Mailand und London in Konkurrenz treten. In Oberhof findet der traditionelle Rennsteig-Skilauf auf dem Inselberg statt. Fast alle Winterkurorte haben vielseitige Veranstaltungen vorbereitet.

Boxen Deutschland-Dänemark. Unsere Amateurboxer beginnen das neue Jahr gleich mit einem Länderkampf. In der Dortmunder Westfalenhalle tritt die beste derzeitige deutsche Kampfstaffel gegen die dänische Auswahl an, die ebenfalls aus den besten Kräften besteht. Es stehen spannende Kämpfe in Aussicht und Deutschland wird nur einen knappen Sieg buchen können. — Am Montag tritt unser Europameister Hein Müller in Leicester gegen den englischen Schwergewichtsmeister Reggie Meen an und sollte einen weiteren Sieg buchen.

*

Handball **Ausfall der morgigen Spiele**

Infolge des Wetters, das die Plätze glatt und dabei zugleich matschig macht, ist der Haarenesch platz für nicht spielfähig erklärt worden und die Spiel dort abgesetzt worden. Die übrigen Plätze werden sich kaum in einer besseren Verfassung befinden.

In einem Repräsentativ-Handballspiel zwischen Ostsachsen und Mittelgau,

das in Dresden stattfand, blieb Ostsachsen knapp mit 6:5 erfolgreich.

*

Ein großes Hallenhandballturnier veranstaltet der VBAV. in der Wilmersdorfer Temnishalle. Berlins Spitzenmannschaften nehmen daran teil, und zwar an den Männerspielen Polizei, BTSV. 1850, 1. Spandauer Polizei-HC. Deutscher HC., VSV. 92, SC. Charlottenburg, Brandenburg und Teresi, und an den Frauenspielen SC. Charlottenburg, Deutscher HC., Berliner SC. und Brandenburg. Es wird interessante Spiele geben.

Landesbibliothek Oldenburg

Auch im neuen Jahr Bleyle-Kleidung

Sie finden bei mir stets eine reiche Auswahl in Bleyle-Damen- und Mädchenkleidern, Kinderwesten und Pullovern, Knabenanzügen, Herrenwesten, Pullovern zu zeitgemäß niedrigen Preisen

Theodor Schütte

Spezialgeschäft für Wollwaren

Haarenstraße 29, Fil. Bremer Str. 24 — Ecke Cloppenburger Str.

Gewissenhafte

Buchführungs-, Steuer- und Wirtschaftsberatung

Anfertigung von **Bilanzen** (Jahresabschlüsse) und Gutachten. Uebernahme von Buchführungen.

Oldenburgische Treuhand

— Buchführungs- und Steuerberatungsstelle — e. G. m. b. H.

Lange Str. 8/9 Fernsprecher 2570

Gemälde-Ausstellung

der Galerie Mindermann, Norderney-Juist

Oldenburg, Hotel Graf Anton Günther

von Sonntag, den 3. Januar, bis Sonnabend, den 9. Januar 1931 einschließlich, täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends

Ausstellung u. Verkauf von Gemälden erster Künstler

Oelgemälde mit Rahmen schon von 35,— RM an, bei Kauf von größeren Gemälden erleichterte Zahlungsbedingungen. Besichtigung der Gemäldeausstellung ohne jeden Kaufzwang

Lehrerin

gibt Unterricht in allen Schulfächern, einschl. Latein u. Mathemat. Ganzkurse u. Vorbereitung f. Schulklassen. Einzelunterricht in Stenographie u. Schreibmaschine.
M. v. Wicht, Ofener Straße 7, oben.

Fritz Harms, Oldenburg i. O.

Beeidigter Bücherrevisor

Bücher-Einrichtung, Buchführung und Kontrolle, Jahresabschluß, Revisionen, Beratungen

Kastanienallee 36, Fernsprecher 4625

Spezial-Abteilung für

Trauer

Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider

Auswahlsendg. u. Aenderungen **sofort.**

A. G. Gehrels & Sohn.

Kampfgenossen-Verein Oldenburg

Zur Beerdig. unseres lieben Kamer.

Paul Gühne

versammeln wir uns am Montag um 9¼ Uhr Nebenstraße 21. Hoher Hut. Beteiligung Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Kampfgenossen-Verein Eversten

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Kameraden

Heinrich Bischoff

versammeln sich die Mitglieder a. Montag, dem 4. Januar, vormittags 11½ Uhr, i. Vereinslok. Kopfbedeckung: Mütze.

Zurück von Wardenburg Autoverbindung.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Autoruf 4439

4-Sitzer-Opel-Limousine Kilometer 15 Pf.

Zu verk. prima fette Schweine

Können daselbst auch geschlachtet werden. Nachzufr. in der Fil. Nadorst. Straße 128.

Oefen und Wanduhr billig zu verkaufen. Steding. Straße 24.

Ein besseres neues Jahr

wünscht seinen werten Auftraggebern und Geschäftsfreunden

F. W. DEUS

Der amtliche Bahnspediteur

Das

Möbelhaus Meiners

Ofener Straße 51, beim Ammerländer

ist bekannt durch niedrige Preise und solide Arbeit, bietet also Vorteile.

Besichtigen Sie meine **Wohnschau** und vergleichen, dann kaufen Sie bestimmt bei

Emil Meiners

Ab 1. Januar befindet sich mein Klempnerei- und Install.-Geschäft

Markt 2 vorm. G. Ahlrichs

K. Kampen, Klempnermstr.

Erteile gründlichen und preiswerten

Geigen- und Mandolinenunterricht

L. Schnoor, Auguststraße 71 II

Oldenb. Lehrerkrankenkasse

(für Lehrer und Beamte).

Der Beitrag für das erste Vierteljahr 1932 beträgt für Personen über 20 Jahre 6 RM, für jüngere 4 RM.

Wiesenstraße 41.

Geschäftsbücher
Briefordner
Kalender

Papier-Onken

Langestr.-Ecke — Gegr. 1869

Zu verkaufen belegte

schwere Milchkuh

G. Brower, Süd-Moslesfehn.

Günstige Gelegenheit zur Erreichung einer sicheren Existenz.

Wer in der Lage ist, sich mit 5000 RM barem Gelde an einem gut eingeführten Geschäft in der Stadt Oldenburg zu beteiligen, findet eine gute Existenz. Offerten u. H K 458 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Nichte **Karla** mit dem Fabrikanten Herrn **Paul Reimer** geben wir bekannt

Fr. Grove u. Frau
geb. Kümmerle

Oldenburg

Meine Verlobung mit Fräul. **Karla Kümmerle** gebe ich hiermit bekannt

Paul Reimer

Arnstadt (Thür.)

Silvester 1931

Die Verlobung unserer Tochter **Hanna** mit dem Landwirt Herrn **Fritz Bohmann** geben wir hiermit bekannt

Johann Menke u. Frau
Johanne geb. Seyen

Großenmeer

Meine Verlobung mit Fräul. **Hanna Menke** gebe ich hiermit bekannt

Fritz Bohmann

Delfshausen

Januar 1932 — Keine Feier

Ihre Verlobung geben bekannt

Adele Wessels
Wilhelm Lehners

Sandhatten — Oldenburg zzt. Hurrel

Neujahr 1932. — Kein Empfang

Oldenburger Landestheater

Sonnabend, d. 2. Januar, 7¾ bis nach 10¼ Uhr: „Der Vogelhändler." Einh.-pr. 1 M und 1,50 M.
Sonntag, 3. Jan., 4 bis 6 Uhr: „Der gestiefelte Kater." Kl. Prs., 50 ₰ bis 2 M. 7¼ bis 10¼ Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Montag, 4. Jan., 7¾ bis 9½ Uhr: 5. Anrechtkonzert.
Dienstag, 5. Jan., 7¾ bis nach 10¼ U.: A 18 „Kater Lampe."
Mittwoch, 6. Jan., 3½ bis 6¼ U.: Auswärt.vorstellg. Nr. 8 „Pygmalion."
7¾ bis 10¾ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen."
Donnerstag, d. 7. Januar, 7¾ bis 9¾ Uhr: B 17 „Hänsel und Gretel."
Freitag, 8. Jan., 7¾ bis 10¼ Uhr: C 16 „Voruntersuchg."
Sonnabend, d. 9. Jan., 4 bis 6 Uhr: „Der gestiefelte Kater." Kleine Preise.
7¾ bis 9½ Uhr: Notgemeinsch. Grpp. I Nr. 1 bis 875 einschließl.: Konzert d. Landesorchesters.
Sonntag, 10. Januar, 3¼ bis 6½ U.: „Die Blume von Hawaii."
7½ bis 10½ Uhr: „Im weißen Rößl." Kleine Preise, 50 ₰ bis 3 M.

Die Kunst dem Volke

Mittwoch, 6. Jan. 1932, 7¾ Uhr: „Hoffmanns Erzählung." Gruppen A und B. Auslosung a. Dienstag.

Bremer Stadttheater

Sonntag, 3. Jan., nm. 3 Uhr: „Hänsel und Gretel." Hierauf: Die Puppenfee. — Abends 8 Uhr: „Gräfin Mariza."
Montag, 4. Jan., nachm. 3.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): Weihn.märchen „Der Schneemann." — Ab. 8 Uhr: „Die andere Seite."

In den Zentralhallen, Düsternstraße
Sonntag, 3. Jan., ab. 8.15 Uhr: „Der Weg zur Hölle."

Autoruf 2312

Viersitzer-Limousine

Autoruf 2460

Neue Limousine Kilometer 15 Pf.

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 31. Dez. 1931.

Heute mittag 1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der

Postassistent a. D.

Paul Gühne

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Lili Gühne geb. Habenicht,
Fritz Helbing u. Frau
Olga geb. Gühne,
Walter Gühne u. Frau
Hedwig geb. Feuring,
Carl Stühmeier u. Frau
Grete geb. Gühne,
und 6 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 4. Jan. 1932, 9½ Uhr, vom Trauerhause, Nebenstraße 21, auf dem Gertrudenfriedhof. Andacht ¼ Stunde vorher.

Osternburg, den 31. Dez. 1931.

Heute morgen 3 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit im zarten Alter von 4 Monaten unsere innigstgeliebte, kleine

Ursula

In tiefer Trauer:

Emil Wilken u. Frau
nebst Sohn.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. Jan., nachmittags um 3 Uhr, auf dem alten Kirchhof in Osternburg statt. — Andacht im Trauerhause, Schützenhofstraße 47, um 2½ Uhr.

Statt Ansage.

Wapeldorf, den 31. Dez. 1931.

Heute morgen entschlief sanft u. ruhig nach einem arbeitsreichen Leben u. langem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Westie geb. Lüerßen

in ihrem 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Eilert Westie u. Kinder.

Beerdigung Dienstag, 5. Jan., nachm. 2½ Uhr, auf dem Kirchhof in Rastede. Trauerandacht 11¾ Uhr

Eversten, den 31. Dezember 1931

Heute morgen 4.30 Uhr entschlief unverhofft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer a. D.

Heinrich Bischoff

im 66. Lebensjahre

Die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. Januar 1932, nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Wardenburg statt. Andacht um 12 Uhr in der Kapelle des Pius-Hospitals

Etwaige Kranzspenden zum Hospital erbeten

Männergesangverein Eversten

Am 31. 12. verschied unser langjährig. Mitglied, Herr Lehrer a. D.

Heinr. Bischoff

Durch seine rege Teilnahme an den Bestrebungen des Vereins hat er sich ein dauerndes Andenken erworben.

Die Mitglieder versammeln sich am Montag, dem 4. Jan., vorm. 11½ Uhr, im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

(Zurück Autoverbindung)

Grashorn bei Dingstede.

Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft u. ruhig nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schütte

im 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Joh. Schütte und Frau
Math. geb. Schweers
und Angehörige.

Offenb. Joh. 21 V. 7.

Die Beerdigung findet statt am 5. Januar, nachm. um 2 Uhr, auf dem alten Friedhof in Hatten.

Der Stahlhelm

Ortsgruppe Hatten

Heute starb unser lieber Kamerad

Wilh. Schütte

Dingstede

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Führer

Danksagungen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir unseren

innigsten Dank

Geschwister Renker.
D. Barelmann.

Oldenburg, den 30. Dezember 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Wwe. Marie Blaeser u. Angehörige.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, besonders Herrn Pastor Dr. Schütte, unsern

herzlichsten Dank

Martha Hillen nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 1 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonnabend, dem 2. Januar 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 2. Januar 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute abend Werbevorstellung „Der Vogelhändler"

Morgen abend die nächste Aufführung „Blume von Hawaii"

Zellers beliebte Operette „Der Vogelhändler", die bei den letzten Aufführungen immer ein ausverkauftes Haus fand, gelangt heute abend noch einmal als Werbevorstellung zu Einheitspreisen von 1 RM und 1,50 RM zur Wiederholung.

Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, gelangt das reizvolle Märchenspiel „Der gestiefelte Kater" mit den entzückenden Tanzeinlagen zu Schubertscher Musik bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2 RM zur Wiederholung.

Die nächste Wiederholung des sensationellen Operettenerfolges Paul Abrahams „Die Blume von Hawaii" ist morgen, Sonntag, abends 7.15 Uhr. Die bekanntesten, schon weit verbreiteten Schlager dieser neuen Schöpfung Abrahams werden am Sonntagvormittag von 12.30—1 Uhr auf Schallplatten durch den Lautsprecher nach dem Theaterwall übertragen. „Auf nach Hawaii! Die Sache lohnt sich wirklich!"

Die Anrechtinhaber sowie die Mitglieder der Notgemeinschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Januarrate bis spätestens Dienstag, den 5. Januar, an der Theaterkasse einzuzahlen ist.

In Vorbereitung befindet sich zurzeit das Schauspiel „Voruntersuchung" von Alsberg und Hesse, sowie Verdis Oper „Ein Maskenball". Für Ende Januar ist eine Neuinszenierung von Shakespeares „Hamlet" in Aussicht genommen.

*

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Das 5. Anrecht-Konzert

findet am Montag, dem 4. Januar, abends 7.45 Uhr, im Landestheater statt. Programm: Schubert: H-Moll-Symphonie (Unvollendete), Schumann: Cello-Konzert, Brahms: Zweite Symphonie. Solistin: Eva Heinitz.

Das fünfte Programmheft ist erschienen und in den bekannten Verkaufsstellen für 20 Pf. zu haben. Inhalt: Hellmut Wolter: Aphorismen von Franz Schubert; Walther Dahms: Schumanns Cello-Konzert; W. A. Thomas San-Galli: Brahms D-Dur-Symphonie; Justus Hermann Wetzel: Der Briefwechsel zwischen Brahms und Clara Schumann.

*

Gegen die Seelennot des deutschen Volkes!

Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat eine Neujahrskundgebung erlassen, in der es heißt:

Der Versailler Vertrag hat im zwölften Jahre seines Bestehens alle Länder und Kulturvölker in eine unabsehbare Katastrophe hineingeführt.

Deutschland, durch den Machtspruch der Ungerechtigkeit zerstückelt, in seinen besten Kräften gehemmt und geknebelt und durch die Nöte der anderen Länder ganz auf sich selbst angewiesen, macht die äußersten Anstrengungen, das Unheil des restlosen Zusammenbruches zu bannen. Unerträgliche Lasten mußten jedem einzelnen aufgebürdet werden, um noch einmal zu versuchen, Volk, Vaterland und Reich zu retten.

Das Jahr 1932 wird das entscheidungsvollste und vielleicht schwerste aller Notjahre des deutschen Volkes sein.

Wenn die Opfer, die wir brachten und die noch gebracht werden müssen, um das Todeskreuz von Deutschland zu nehmen, nicht umsonst sein sollen, dann muß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern, Teilen und Schichten untrennbar im Geiste des Kämpfertums und der Kameradschaft verbunden werden.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ruft deshalb seine drei Millionen Mitglieder, die in Stadt und Land die starken Träger solchen Geistes sind, auf, mit allen Kräften in dieser Gesinnung zu wirken.

Das deutsche Volk darf nicht mutlos werden und die Hoffnung verlieren!

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", der im vergangenen Jahre seine Kräfte millionenfach gegen die Lüge der Kriegsschuld und den Betrug der Abrüstung eingesetzt hat, wird in dem kommenden Notjahr alle so vereinten Kräfte auch einsetzen für den Kampf gegen die Seelennot des deutschen Volkes. Unkultur und Gottentfremdung haben nie Raum im deutschen Volke gehabt; sie sind aber in dieser Zeit unserer schwersten seelischen Belastung ein Verbrechen.

Wir kämpfen für das Deutschtum und für die Ehre der Nation; wir kämpfen gegen die Lüge von Versailles und gegen den Bolschewismus.

Wir kämpfen mit Gott für Volk und Reich!

*

Kein Brief ohne Wohlfahrts-Briefmarke!

Der Jugend und den Müttern in unserer Stadt kommt der Reingewinn aus dem Verkauf der hier abgesetzten Wohlfahrtsbriefmarken und -Karten zugute.

Unterstützt das Hilfswerk der freien Liebestätigkeit dadurch, daß ihr Marken mit den Bildern des Dresdener Zwingers, des Heidelberger Schlosses benutzt.

Die Marken zu 8 (12), 15 (20), 25 (35) und 50 (90) Pf. und die Karten zu 8 (12) Pf. haben vollen Frankierungswert und können bis zum 30. Juni 1932 verwandt werden.

Sie sind erhältlich bei Pastor Dr. Ehlers, Geschäftsstelle des Oldenburgischen Landesvereins für Innere Mission, Oldenburg, Taubenstraße 21; Frau F. Rehse, Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Oldenburg, Marschweg 3; und Willa Thorade, Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Oldenburg, Bismarckstraße 23.

Silvesterfeier in Oldenburg

Die Zeit der Not, die ja nun schon seit langem über unserem Vaterland lagert, läßt das Volk ernster werden, in sich gekehrter, und darum den Feiern der Feste, soweit sich solche nur auf reines Vergnügen einstellen, nicht mehr so zugetan sein wie etwa noch vor einem Jahre. Diese Tatsache war auch am Silvester des nunmehr abgelaufenen alten Jahres festzustellen, und wäre nicht das jugendliche Element reichlich vertreten gewesen, so würde der Jahreswechsel ohne wesentliche äußere Zeichen vor sich gegangen sein. Dagegen darf als besonders erfreuliches Moment festgehalten werden, daß die in den frühen Abendstunden veranstalteten Gottesdienste in allen Kirchen sich eines äußerst regen Zuspruches seitens der Bevölkerung erfreuen konnten.

In den Straßen der Stadt war noch kurz vor Mitternacht wenig davon zu merken, daß ein neues Jahr bereit war, das so reich an Enttäuschungen für uns Menschen abgelaufene alte abzulösen. Durch ein polizeiliches Verbot war bekanntlich die Knallerei zu diesem Silvester fast ganz unterbunden worden. Kurz vor 12 Uhr wurde es etwas lebendiger auf der Langen Straße in der Gegend des Lappans, von dessen Turm mit dem Einsetzen des feierlichen Glockenläutens von allen Kirchen der Stadt der Posaunenchor mit einer Reihe von außerordentlich gut klingenden geistlichen Liedern und Chören den Heraufzug des Jahres 1932 begrüßte. Die klare winterliche Nachtluft trug die Klänge weit hinaus, sehr zur Freude der in den Wohnungen das neue Jahr erwartenden Menschen, die damit bei offenen Fenster einen weit höheren Genuß von der Kirchenmusik gehabt haben als diejenigen, die auf der Langen Straße lauschen wollten, und dann daran durch den immerhin noch ganz anständigen Radau gestört wurden, wenn dieser auch nicht im entferntesten Maße denjenigen der letzten Silvesterfeiern erreichte. Eine halbe Stunde nach Mitternacht hatte sich die am Lappan harrende Menschenmenge bereits wieder verlaufen, so daß von der eigentlichen Feierei, auch im übrigen Verlauf der Nacht nicht allzu viel zu merken war.

Ebenso hatten die Lokale, die sich zum größten Teil mit allerlei Vorbereitungen und Ueberraschungen auf den Abend eingestellt hatten, im großen und ganzen nicht in dem Maße zu tun wie in früheren Zeiten. Und wenn nicht, wie schon vorstehend gesagt, das jugendliche Element sich nicht auf einen vergnügten Abend in den Cafés und Restaurants eingestellt hätte, der ganze Wechsel wäre ohne viel Aufhebens vorübergegangen. Wer Familie besitzt, sei er Arbeiter, Kaufmann oder Beamter, oder einem sonstigen Berufe angehörend, hat heute mehr denn je dafür Sorge zu tragen, daß die bescheidenen Mittel bis zum neuen Zahltag oder der nächsten Einnahme reichen, und muß auf Feiern verzichten. Wo das heranwachsende Geschlecht ständig ein- und ausgeht, also besonders in den Konzert-Cafés, herrschte noch bis in die Morgenstunden starkes Leben und Treiben, ebenso in verschiedenen Räumen, die von jeher bei derartigen Gelegenheiten sich als Anziehungspunkte erweisen, während wiederum eine ganze Anzahl von Gaststätten, deren ständige Kundschaft sich in den heimatlichen Gefilden aufhielt, eine mehr oder weniger gähnende Leere aufwies. Die Stimmung erreichte auch längst nicht den Höhepunkt sonstiger Jahre. Jeder fragt sich eben immer wieder ängstlich: „Was wird mir das neue Jahr an weiteren Enttäuschungen und Einschränkungen bringen? Oder darf ich doch auf eine kleine Besserung hoffen?" Möge sich in allen Fällen die erste bange Frage als unbegründet am Ende des jetzigen Jahres erwiesen haben, und die vage Hoffnung Wirklichkeit werden lassen, im persönlichen Interesse des einzelnen und zum Wohle der Allgemeinheit, und damit des gesamten deutschen Volkes!

Der Januar

Der erste Monat des neuen Jahres heißt auch Hartung oder plattdeutsch Sneemaand. Er soll uns nach der volkstümlichen Wetterkunde die ganze Strenge des Regiments des „weißen Königs" fühlen lassen. Frost und Schnee sollen in diesem Monat von guter Vorbedeutung sein.

Januar muß vor Kälte knacken,
Wenn die Ernte gut soll sacken.

Ein milder Januar soll für das kommende Jahr wenig Gutes verheißen:

Januar warm,
Daß Gott erbarm.

Wenn Gras wächst im Januar,
Wächst es schlecht das ganze Jahr.

Ist der Januar linde,
Dann folgen rauhe Winde.

Wenn der Maulwurf wirft im Januar,
Dauert der Winter bis Mai sogar.

Januar ohne Reif und Schnee
Tut Bäumen und Feldern weh.

Von besonderer Bedeutung soll der Neujahrtag sein:

Die Neujahrsnacht, still und klar,
Deutet auf ein gutes Jahr.

Lucht Neejahr dat Morgenrot klar,
Gifft slecht Wär dat ganze Jahr.

Neujahrs Morgenrot
Schafft viel Not.

Nebel im Januar soll ein niederschlagsreiches Frühjahr ankündigen; große Kälte und viel Schnee dagegen sollen einen heißen Sommer verheißen, während das Wetter des zweiten Januars von Vorbedeutung für den kommenden September sein soll.

Wie das Wetter an Makarius war,
So wird's im September trüb oder klar.

Zu Ende des Monats kommt die Sonne schon einen „Hahnentritt" höher, aber gerade dann soll erst der Winter recht beginnen:

Wenn die Tage längen,
Fängt der Winter an zu strengen.

*

* **Die Inventur-Ausverkäufe.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Saison- und Inventurausverkäufe, die in der Ankündigung als solche bezeichnet werden müssen und im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind, dürfen in einem Geschäfte innerhalb eines Kalenderjahres nur zweimal stattfinden, und zwar entweder zwei Saisonausverkäufe oder ein Saison- und ein Inventurausverkauf. Sie sind nur vom 10. Januar bis zum 20. Februar und vom 20. Juli bis zum 10. August jeden Jahres gestattet und dürfen die Dauer von zwei Wochen nicht überschreiten.

* **Zusammenlegung von Eichämtern.** Das Ministerium hat in Abänderung der früheren Regelung angeordnet, daß die staatlichen Eichämter in Brake und Delmenhorst zum 1. April aufgehoben und die Bezirke derselben dem Eichamte in Oldenburg zugeteilt werden.

* **Vom Arbeitsmarkt.** Im Bezirke des Landesarbeitsamtes Niedersachsen ist nach den letzten Feststellungen in der ersten Hälfte des Monats Dezember eine erneute Verschlechterung der Beschäftigungsverhältnisse eingetreten. Die Ziffer der Arbeitssuchenden erhöhte sich um rund 16 800 und erreichte am 15. Dezember im Bezirk des Landesarbeitsamts rund 316 300. Das bedeutet eine Steigerung der Arbeitslosigkeit um 5,6 Prozent und gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, in der rund 210 300 Arbeitssuchende gezählt wurden, eine Steigerung von 50,4 Prozent. An dieser Entwicklung haben die einzelnen Bezirke einen mehr oder weniger starken Anteil. Neben Bezirken mit einschneidender Verschärfung der Arbeitsmarktlage gibt es auch einzelne, in denen keine nennenswerte Veränderung eingetreten ist. Berufslich gesehen, trugen vor allem die Außenberufe zum Anwachsen der Arbeitssuchendenzahl bei. Besonders im Metallgewerbe, im Verkehrsgewerbe, in der Berufsgruppe häusliche Dienste und im Holz- und Schnitzstoffgewerbe gestalteten sich die Beschäftigungsverhältnisse ungünstig. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von 92 447 auf 100 085, die der Krisenunterstützten von 90 675 auf 95 040. Auf je 1000 Einwohner entfallen 74,1 Arbeitssuchende, 23,4 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 22,3 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge.

* **Schutz den Vögeln!** Zu dieser Zuschrift in Nr. 353 der „Nachrichten" wird uns von anderer Seite mitgeteilt, daß die Nachahmung des Vorschlags: „Auch die Kästen der Meisen versieht man am besten mit einer Sitzstange außen, unterhalb des Flugloches..." nicht zu empfehlen ist. Die Spatzen werden bei dieser Einrichtung den Nistkasten belagern und die Meisen vertreiben. Auch wenn die Nistkasten niedrig angebracht sind, werden sie von den frechen Spatzen aufgesucht. Im übrigen hat früher schon einmal ein erfahrener Vogelfreund in den „Nachrichten" geschrieben: Nimm eine solche Stelle an dem Baumstamm oder der Mauer, wo kein naher Ast einer Krähe oder dem Häher oder Katze und Wiesel gestattet, den Vogel im Kasten zu beunruhigen oder ihn beim Herauskommen abzufangen. Aber ein Meter entfernt sind wieder überhängende Zweige wünschenswert, damit die Meise möglichst ungesehen herankommen kann und für das letzte Beobachten des Kastens den geeigneten Ruheplatz hat.

* **Wie verhindert man im Winter das „Anlaufen" und „Gefrieren" der Fenster und Schaufenster?** Ein alter Leser der „Nachrichten" schreibt uns: Diese Folgeerscheinung der Temperaturunterschiede im Innern der Wohnung und der Außenluft, die für die Bewohner und Ladeninhaber, als auch für das beschauende Publikum sehr lästig ist, kann man in folgender Weise verhindern: Man vermische ein Viertel Liter 70prozentigen Spiritus mit etwa 6 Gramm Glyzerin, gieße von dieser Mischung abends und morgens etwas auf ein Leinentuch und reibe damit die „Innenfläche" der Scheiben gut ein. Glyzerin verhindert das Gefrieren und Anlaufen, während Spiritus als Verteilungsmittel dient. Bei vielem Verbrauch und großen Schaufenstern kann man auch an Stelle des teuren und schwer erhältlichen Spiritus den billigen denaturierten Spiritus verwenden, der denselben Zweck erfüllt und nur den bekannten strengen Geruch hat. Um diesen zu verdecken, mischt man etwas Wohlgeruch hinzu und macht sich eine Mischung im Vorrat aus einem halben Liter denaturierten Spiritus, 12 Gramm Glyzerin und 5 Gramm Lavendelöl.

* **Jagdliches.** Am letzten Dezember, also am Jahresende, wurde nach dem oldenburgischen Jagdgesetze die Jagd auf eine größere Anzahl von Wildarten geschlossen, so daß nur noch offen bleibt die Jagd auf Schwarzwild, Wildkaninchen, Wildgänse, Füchse und verschiedenes anderes Raubwild und Getier, das einen Jagdschutz nicht genießt. Die eigentliche Jagdsaison ist also bei uns von gestern an vorbei. Die meisten Jagdanhänger setzen daher den „Hahn in Ruh" und bringen ihre wohleingefetteten Schießgeräte in Verwahrsam bis zum Beginn der neuen Jagdsaison im nächsten Herbste. Für den echten Jäger, der das Wild „hegt und pflegt", bleibt aber in seinem Revier auch jetzt noch genug zu tun mit der Ueberwachung des Raubwildes, der Schlingenstellerei und Wilddieberei überhaupt, die in zahlreichen Jagdrevieren unseres Landes in Blüte steht, wie ja die vielen Anzeigen über Jagdvergehen in der vergangenen Jagdsaison und die deswegen erfolgten Bestrafungen, über die auch hier berichtet wurde, beweisen. — Für Hasen begann gestern, am 1. Januar, eine Schonzeit bis zum 15. Oktober, also von 9½ Monaten, in denen dies Wild Zeit und Gelegenheit hat, unbedroht durch das Schrot des Jägers und seinen Hund, sein Fortpflanzungsgeschäft auszuüben. Die Ergebnisse der diesjährigen Hasenjagd waren im allgemeinen in der verflossenen Jagdsaison nur mäßig und nicht den Erwartungen entsprechend. Auch auf den meisten Treibjagden, die noch in den letzten Tagen

Hier fängt's an ...
beuge vor — gurgle trocken
mit Wybert

Landesbibliothek Oldenburg

veranstaltet wurden, waren die „Jagdstrecken“ geringer als man das in guten Jagdjahren gewohnt war. Vereinzelt kamen auf diesen Jagden Fasanen, Waldschnepfen, Birkhähne und in größerer Zahl in den Geestrevieren Wildkaninchen zur Strecke. Die letzteren haben in den für ihre Existenz geeigneten Jagdrevieren unseres Landes in den letzten Jahrzehnten eine starke Verbreitung angenommen, auch dort, wo sie bis dahin noch überhaupt nicht vorkamen. Sie finden daher auf den Jagden neben dem anderen Wilde auch eine vermehrte Beachtung, um so mehr, als ihr Fleisch als Wildpret immer mehr an Beliebtheit gewinnt. — Auch für die Wildenten beginnt nach einer neuen ministeriellen Verfügung mit dem 1. Januar eine Schonzeit, während nach dem alten oldenburgischen Jagdgesetze die Entenjagd erst am letzten Februar, also zwei Monate später, geschlossen wurde. In weiten Kreisen der Jägerschaft, deren Reviere in Niederungen liegen und besonders für die Entenjagd in Betracht kommen, ist man mit dieser Veränderung im Jagdgesetze nicht zufrieden und will dagegen Eingaben machen, weil gerade die Mondnächte im Januar und Februar für die Jagd auf die Wildenten aus der Hütte, das „Hüttgen“, von besonderer Bedeutung und besonderer Ergiebigkeit zu sein pflegt. In diesen Jägerkreisen wird dagegen einer Verlängeung der Schonzeit für Enten über den 1. Juli hinaus das Wort geredet, weil im Juli die meisten Jungenten noch nicht „schußreif“ sind. — Eine jagdliche Schonzeit begann gestern ferner für Rot- und Damwild, für den Dachs, der, obwohl zum Raubwild gehörend, auch jagdgesetzlich geschont wird, für Birk- und Fasanenhähne und für Drosseln, die übrigens nach einer ministeriellen Nachfuge zum Jagdgesetz seit vergangenem Jahre völligen Jagdschutz, also für das ganze Jahr, genießen, ebenso wie die Wildschwäne und der Edelmarder oder Baummarder, während dessen Vetter, der Steinmarder oder Hausmarder, der bei uns häufiger vorkommt, als der erstere, gesetzlich überhaupt nicht geschützt ist.

* **Warum Landtagsauflösung?** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei des Landesteils Lübeck veröffentlicht folgende Erklärung zum Volksbegehren betr. Auflösung des Oldenburgischen Landtages: Die letzten Landtagswahlen brachten uns im Freistaat Oldenburg ein Steigen der Mandate von 3 auf 19. Trotz dieses Steigens genügten unsere 19 Stimmen zusammen mit den fünf Stimmen der DNV., der DVP. und des Landvolks nicht, eine nationale Regierung aufzustellen. Es stehen nur 24 Stimmen von 48 zur Verfügung. Auf der anderen Seite stehen die 24 Stimmen der Mitte und der Linken. Die Praxis hat sogar bewiesen, daß die Stimmen der Volkspartei bei einer nationalen Regierungsbildung ausfallen, wenn ihnen nicht ein maßgebender Einfluß auf die Regierungsgeschäfte eingeräumt wird. Dieser Zustand ist nicht tragbar. Wir haben heute in Oldenburg ein geschäftsführendes bürgerliches Kabinett, das sich dem kommenden Chaos gegenüber nicht einmal zu einem Protest gegen Berlin aufrafft. Die Staatsregierung führt treu und bieder die Notverordnungen der Reichsregierung durch und freut sich immer, noch einmal wieder mit größter Mühe und Not über einen Zahlungsabschnitt hinwegzukommen. Wir Nationalsozialisten sehen nicht ruhig zu, bis das letzte Vermögen der oldenburgischen Bevölkerung durch die Politik der Reichsregierung vergeudet ist. **Wirtschaftlich hilft uns nur noch eine Abkehr von der Erfüllungspolitik unter gleichzeitiger Umstellung unserer Wirtschaft nach nationalsozialistischen Grundsätzen.** Um zu diesem Ziele zu gelangen, müssen wir von den Ländern aus die Stellung der Reichsregierung aufrollen. Wir wollen im Freistaat Oldenburg durch Neuwahl zu einer Regierung kommen, die den Mut aufbringt, öffentlich gegen Berlin Stellung zu nehmen.

* **Gegen die Eisenbahnschranken am Pferdemarkt** fuhr gestern abend ein Auto und durchbrach die Sperre. Der Kraftwagen kam vor dem ersten Gleis zum Stehen. Der Zug hielt zum Glück, da er keine Einfahrt hatte, sonst hätte der Vorfall schlimme Folgen haben können.

* **Tauwetter und Glätte.** In der letzten Nacht hat Regen das Frostwetter abgelöst und damit das schöne Bild der Winterlandschaft zum Teil zerstört, das sich durch den gefrorenen Schnee mehrere Tage hindurch erhalten hatte. Heute ist auf allen Straßen Glatteis, besonders da, wo man den Schnee festtreten lassen hatte, statt ihn rechtzeitig fortzufegen. Schon gestern abend „krochen“ die Autos unf den glatten Straßen dahin. Heute in der Frühe konnten sich die Fußgänger auf dem Wege zur Arbeit nur mit Mühe fortbewegen; mancher ist gestürzt. Die Anlieger der Straßen tun gut, sofort für Reinigung der Fußsteige Sorge zu tragen, damit sie sich selbst und andere vor Schaden bewahren.

* **Oldenburgisches Gesetzblatt** Stück 48 vom 29. Dezember 1931 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 12. Dezember 1931, betreffend Aenderung der Ministerialbekanntmachung vom 22. März 1912 in der Fassung vom 24. Dezember 1912 und vom 25. September 1931, betreffend Errichtung staatlicher Eichämter. — Bekanntmachung des Ministeriums der Kirchen und Schulen vom 12. Dezember 1931, betreffend die Vereinbarung der Länder über die einjährige Frauenschule vom 24. Oktober 1931. — Verordnung des Staatsministeriums vom 16. Dezember 1931 zur Ausführung der Bestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 6. und 9. Oktober 1931 (RGBl. I S. 537 und 572). — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 17. Dezember 1931 zur Ausführung des Rindviehzuchtgesetzes für den Landesteil Oldenburg vom 5. Juli 1924. — Verordnung für den Landesteil Oldenburg vom 23. Dezember 1931, betreffend Aenderung des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 19. April 1899, betreffend das Grunderbrecht, und des Gesetzes für den Landesteil Oldenburg vom 10. Juli 1926, betreffend Aenderung des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 19. April 1899, betreffend das Grunderbrecht.

* **Personalien.** Die Referendare Fritz Onken und Kurt Wintermann, beide in Oldenburg, sind zu Assessoren ernannt. — Der Regierungsinspektor Wilhelm Wieting in Nordenham ist zum 1. Januar 1932 in den Ruhestand versetzt.

* **Ihren 83. Geburtstag** feiert am 3. Januar Fräulein Emily Thomßen, Blumenstraße 58. Die Dame interessiert sich noch für alles lebhaft, musiziert und ist geistig außergewöhnlich rege.

* **Das Hunderttausendste!** Man schreibt uns: Die Fleischwarenfabrik der GEG. hat am 28. Dezember das hunderttausendste Schwein aus der Jahresschlachtung 1931 geschlachtet. Die Anzahl der Schlachtungen gibt einen Maßstab dafür, welche Bedeutung dieses genossenschaftliche Unternehmen für die Viehwirtschaft des Landes Oldenburg hat. Es wurden geschlachtet: 1928: 59 140 Schweine, 1929: 61 159 Schweine, 1930: 79 880 Schweine, 1931: 101 512 Schweine, davon 1877 in der Zweigfabrik. Nebenbei wurde noch die entsprechende Anzahl Großvieh, Kälber und Hammel geschlachtet. Die Viehbeschaffung erfolgt ausschließlich aus dem Oldenburger Lande und dem Bezirk Bremen. Dabei ist der Grundsatz hervorstechend, den Landwirten sofortige Auszahlung des Geldbetrages bei Abnahme der Schweine zu garantieren. Das wird von den Landwirten auch als ein besonderer Vorteil eingeschätzt.

* **Auf eine Gemäldeausstellung der Galerie Mindermann-Norderney-Juist**, die vom 3. bis 9. Januar im Hotel Graf Anton Günther stattfindet, wird im Anzeigenteil hingewiesen.

*

* **Oldenburgischer Landeslehrerverein.** Zu der Vertreterversammlung am 21. März hat der Bezirksverein Oldenburg eine Reihe wichtiger Anträge gestellt, die sich mit der Bildung des Hauptvorstandes, der Zusammensetzung der Vertreterversammlung und der Verbilligung des „Schulblattes“ befassen. Hinsichtlich des Hauptvorstandes wird folgendes gewünscht: Jeder Bezirksverein wählt aus seiner Mitte ein Mitglied in den Hauptvorstand. — Den ersten Vorsitzenden wählt die Vertreterversammlung. — Bei beiden Wahlen gilt das vollzahlende Mitglied als gewählt, das die absolute Mehrheit auf sich vereinigt. — Der Vorstand verteilt nach eigenem Ermessen die Geschäfte unter seine Mitglieder. Nur im Bedarfsfalle steht ihm das Recht zu, sich um ein stimmberechtigtes Mitglied zu ergänzen, das das Amt eines Kassefübrers übernimmt. Der

Denkt an die Pfundsammlung
des Vaterländischen Frauenvereins

Schulblattleiter ist berechtigt und auf Verlangen des Vorstandes verpflichtet, an den Vorstandssitzungen teilzunehmen. — Die Vertreterversammlung hat darüber zu entscheiden, ob außerdem eine Lehrergruppe im Vorstande vertreten sein soll. Gegebenenfalls ist der Vertreter nach Vorschlag der betreffenden Gruppe durch die Vertreterversammlung zu wählen. — Mehr als 13 stimmberechtigte Mitglieder soll der Vorstand nicht haben. — Der Hauptvorstand wird alle vier Jahre gewählt. Zur Zusammensetzung der Vertreterversammlung wird beantragt: Die Vertreterversammlung setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Hauptvorstandes und den Vertretern der einzelnen Bezirksvereine. — Jeder Bezirksverein hat für je 20 ordentliche Mitglieder einen Vertreter zu entsenden. Unter diesen befindet sich der Vorsitzende; falls der verhindert ist, sein Stellvertreter. Restzahlen über 9 werden für voll gerechnet.

* **Die Vereinigung der Frauen Oldenburger Lokomotivführer und -Anwärter** hielt im „Haus Niedersachsen“ eine stimmungsvolle Familien-Weihnachtsfeier ab. Nach kurzen Begrüßungsworten der Vorsitzenden folgte ein Schneeflockenreigen und verschiedene auf dem Klavier vorgetragene Musikstücke. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel trugen die Kinder das Weihnachtsmärchen „Fritzchen und die Tannenfee“ vor. Unter Herrn Janßens Leitung gaben die Kinster ihr Bestes her, so daß das Spiel einen ausgezeichneten Gesamteindruck hinterließ. Die Lose der Tombola, die durch eine Blumenstiftung aus dem Blumengeschäft Hinrichs, Eversten, eine wertvolle Bereicherung erfuhr, fanden schnellen Absatz. Die Vereinigung darf auf einen wohlgelungenen Abend zurückblicken, der die Mitglieder mitsamt ihren Angehörigen wieder einmal gemütlich beieinander sah.

*

Der letzte Polizei-Tagesbericht

Gestohlen wurde: Am 29. Dezember gegen 18.20 Uhr von einem vor dem Hause Nikolausstraße 7 aufgestellten Fahrrad eine Boschlampe mit Dynamo; am 28. Dezember zwischen 19.00 und 20.00 Uhr vom Türeingang des Hauses Rosenstraße 50 ein kleiner Aschbehälter mit dem Namen „Fraude“ in schwarzer Schrift.

Sachbeschädigung. In der Nacht vom 28. zum 29. Dezember wurde der Ausstellkasten des Kaufmanns Timpe an der Haarenstraße von der Wand genommen und neben dem Hause hingestellt, wobei die Scheibe zertrümmert wurde. — In der Nacht vom 29. zum 30. Dezember wurde ein im Eingang des Handelshofs angebrachtes Firmenschild mutwillig zertrümmert. In derselben Nacht wurden bei einem Geschäftshause an der Gaststraße die Markisenschnüre zerschnitten.

Wegen Trunkenheit wurden vier und wegen Obdachlosigkeit wurden sechs Personen in Schutzhaft genommen.

*

Kleine Mitteilungen

Die Freien Volksbühne kündigt im Anzeigenteil als Aufführung für Mittwoch „Hoffmanns Erzählungen“ an.

Auf eine zehnjährige Tätigkeit im Hause Hermann Wallheimer kann heute Fräulein Anita Leßmann zurückblicken.

Volkstümliche Lichtspiele werden im Anzeigenteil bekannt gemacht.

Seit dem 2. Oktober spielte die Gaukapelle der NSDAP. nicht mehr in Oldenburg. Aus diesem Grunde ist es zu verstehen, daß bereits seit einigen Tagen etwa 200 Karten für den „Deutschen Abend“ (s. Anzeige) am 8. Januar im „Klubhaus“) abgesetzt waren. Ebenfalls wird Landtagsabgeordneter Herzog, der durch seine markanten Reden bekannt ist, sehr viele zum Kauf bewogen haben, zumal er auf das Volksbegehren eingehen wird.

Der Kampfgenossenverein Oldenburg macht auf seine heutige Anzeige der Beerdigung Gühne aufmerksam.

Die Old. Lehrerkrankenkasse gibt im Anzeigenteil dieses Blattes die Höhe der Beiträge für das erste Vierteljahr bekannt.

Astoria kündigt im Anzeigenteil Bockbierfest in sämtlichen Räumen an

Der Bürgerfelder Turnerbund begeht laut Anzeige am heutigen Sonnabend im Vereinslokal „Fischers Parkhaus“ seine Weihnachtsfeier. Seit langem sind etwa 60 der kleinsten und kleinen Turnerinnen und Turner unter sachkundiger Leitung eifrig bemüht, wieder eine erstklassige Feier zu bieten.

*

Ohmstede.

Der Turn- und Kriegerverein Ohmstede veranstalteten in diesem Jahre eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Der Saal des „Ohmsteder Kruges“ konnte all die Gäste kaum fassen. Nachmittags war die Feier für Kinder, die sich unter Leitung von Hauptlehrer Lürßen und Fr. Eiben vom Turnverein schnell und gut abwickelte. Zum Schluß kam der Weihnachtsmann und brachte jedem von der fröhlichen Schar eine Tüte mit Näschereien. Die Weihnachtsfeier für Erwachsene war auch ein voller Erfolg. Der Saal war wiederum überfüllt. Das vom Festwart sorgfältig aufgestellte Programm wurde flott abgewickelt. Nach der Begrüßung durch Hauptlehrer Lürßen eröffneten die Kinder durch Reigen die Vorführungen. Das von Fr. Eiben einstudierte Weihnachtsspiel (Christkinds Weihnachtswette) war ein großer Erfolg für die Kleinen. Reicher Beifall belohnte sie. Dann folgte noch ein Gesangvortrag vom Gesangverein „Unter uns“, ein plattdeutsches Stück (Vergifft von Georg Droste), ein Lustspiel „Was der Weihnachtsmann dem Fritz bescherte“, Kuplets in bunter Folge und einige turnerische Vorführungen. Reicher Beifall belohnte jedesmal die Vorführenden.

Die Weihnachtsfeier des „Mühlenhofs“, des Wohlfahrtsheimes der Gemeinde Ohmstede, nahm einen schönen Verlauf. Der große Tagesraum wirkte durch seinen frischen, grünen

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Die erwähnte, über Island vordringende Depression hat sich wegen des starken atlantischen Warmluftstromes auf ihrer Südseite schnell in Richtung zum Festland ausdehnen können. Durch die Warmluftzufuhr wird das Hoch über dem Kanalgebiet geschwächt, wobei die Temperaturen schnell ansteigen. Es wird also auch im nordwestdeutschen Küstengebiet allmählich Tauwetter eintreten, während im mittleren und südlichen Deutschland Frostwetter erhalten bleibt. Die zu erwartenden Niederschläge werden bald von Schnee in Regen übergehen.

Voraussage für den 2. Januar: Stark auffrischende Winde westlicher Richtungen, wolkig bis bedeckt, Schnee oder Regen, neblig, Tauwetter.

Aussichten für den 3. Januar: Frische Winde westlicher Richtungen, wolkig, Niederschläge, Temperatur übernormal.

*

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels.		
				Monat	Höchst	Niedrigst
1. Jan.	7 Uhr nm.	— 2,4	762,5	1. Jan.	— 0,9	— 2,4
2. Jan.	8 Uhr vm.	+ 2	756,8	2. Jan.		

Anstrich, den prächtigen Weihnachtsbaum und den liebevoll hergerichteten Gabentisch außerordentlich festlich. An der Freude der Beschenkten nahmen teil Vertreter der Gemeinde, des Pflegeausschusses, des Frauenvereins und Angehörige der Kinder. Lehrer Peters, Donnerschwee, begleitete den Gesang der Kinder, und Pastor Hollje wies in seiner Ansprache darauf hin, daß trotz der schweren Zeit es durch die Freigebigkeit der Einwohnerschaft von Ohmstede und mit Unterstützung des Frauenvereins möglich gewesen sei, den Heimbewohnern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die bewährte Leiterin des Heims, Frau Heckert, verstand es wiederum, durch den Vortrag von Gedichten und durch kleine Aufführungen seitens der Kinder, die Feier zu verschönen. Alles in allem wieder eine schöne Feier, der sich alle Beteiligten gern erinnern werden.

Was Einigkeit und Zusammenhalten zu Bezirken vermögen, zeigte wieder einmal die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Ohmstede des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. Bekanntlich ist das Netz der Mitglieder dieser Vereinigung über die ganze Gemeinde Ohmstede gespannt, und so kommt es denn auch, daß bei einer Veranstaltung sich viele Gemeindebürger aus allen Kreisen und aus allen Bezirken zusammenfinden. Der große Saal des „Nadorster Hof“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Sämtliche zur Verfügung stehenden Stühle und Tische wurden herangeholt, und dennoch mußten sich einige Besucher mit einem Stehplatz begnügen. Alle Teilnehmer fühlten sich dort als Angehörige einer großen Familie. Die Weihnachtsfeier in dieser Ortsgruppe wird stets dem Charakter des Weihnachtsfestes entsprechend gehalten. Die Darbietungen hatte in diesem Jahre die Jugendgruppe des Donnerschweer Turnvereins übernommen, unter der Leitung ihres beliebten Führers Lehrer Peters. Die abwechslungs- und genußreichen Darbietungen fanden viel Beifall. Dank der guten Führung und des harmonischen Zusammenarbeitens hat die Jugendgruppe Vorzügliches geleistet. Aber auch der Weihnachtsmann hatte die Ortsgruppe trotz der Notzeit nicht im Stich gelassen. Sowohl aus den Kreisen der Mitglieder als auch aus der übrigen Bevölkerung der Gemeinde waren noch erhebliche Spenden zusammengekommen, und dadurch konnten mehrere bedürftige Mitglieder bedacht werden. Auch die große Schar der Kinder wurde bei der Weihnachtsfeier vom Weihnachtsmann bedacht. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Schlußlied und mit einem „Glückauf!“ für das neue Jahr gingen die Teilnehmer befriedigt auseinander.

Sandkrug.

Weihnachten im Turnverein Vorwärts Sandkrug. Dem diesjährigen Unterhaltungsabend des Turnverein Vorwärts war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Es zeigte sich wieder, daß der Turnverein Vorwärts auf diesem Gebiete Gutes zu leisten in der Lage ist. Der Turnwart W. Wieting konnte in seiner Ansprache ein gut besetztes Haus begrüßen. Die schönen Reigen der Damen- und Kinderabteilung waren für jeden ein Genuß, und ein von der Kinderabteilung aufgeführtes Märchenspiel wurde insbesondere den anwesenden Eltern zu einer angenehmen Erinnerung. Von dem turnerischen Können zeugte ein von der Männerabteilung schneidig ausgeführtes Barrenturnen. Sodann gelangte der lustige Einakter „Eduard Pechhase“ zur Aufführung. Dieses Stück machte alle Trübsal der heutigen Zeit vergessen und erntete mit den überraschenden und interessanten Einzelphasen stürmischen Beifall. Die Verlosung vieler freiwillig gestifteter Gewinne trug erheblich zur Verschönerung des Abends bei, aber auch die Musik machte sich um das Gelingen des Abends verdient. Nach einer kleinen Einlage „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“, die von zwei Turnerinnen geschickt aufgeführt wurde, erreichte der Abend seinen Höhepunkt mit der Aufführung von Hans Balzers Lustspiel „Dat Lock in'n Tun“. Das Stück, das das Publikum gleich von Anfang an durch die abwechslungsreichen und urkomischen Situationen bannte, und glänzend dargeboten wurde, fand allgemeine Anerkennung und heiteren Beifall. Den Schluß bildete ein interessanter „Stammtischulk“, der ebenfalls verdienten Beifall fand.

Auf ein 25jähriges Bestehen ihres Kolonialwarengeschäfts kann Frau Feye Wwe. zurückblicken. Von Anfang des Krieges an völlig auf sich selbst gestellt hat sie es verstanden, das Geschäft immer weiter auszubauen. Als sich im Sommer 1916 ein Wechsel in der Geschäftsführung der hiesigen Postagentur als notwendig erwies und man mit der Bitte um Uebernahme an sie herantrat, glaubte sie sich dem Auftrag nicht entziehen zu dürfen. Am Tage harrten ihrer die Arbeit auf dem Felde und die laufenden Geschäfte, nachts suchte sie sich in das ihr vollkommen neue Gebiet des Postwesens zu vertiefen. So konnte sie ihrem Manne nach seiner Rückkehr aus dem Felde ein glänzendes Resultat ihres Schaffens übergeben. Leider konnte er sich nicht lange dieses Aufstiegs erfreuen, da ihn ein Kriegsleiden in den besten Mannesjahren zur großen Armee abrief.

Warum lassen Sie sich nicht
Die be-sten Holzkohlen sind Marke
„Schwarzer Peter“
überall zu haben
Ludwig Wellhausen
Kohlenhandlung. Haareneschstr. 61, Fernruf 3119

Oberhausen b. Wüsting.

Verhaftung. Wie wir erfahren, ist der Knecht des Landwirts Bümmerstede verhaftet worden. Es wird angenommen, daß dies mit dem Brand des Bümmerstedeschen Hauses im Zusammenhang steht.

Holle.

Schadenfeuer. Gestern morgen gegen 6.30 Uhr ertönten wieder die Feuerhörner in unserer Gemeinde. Es brannte das Dachgeschoß des „Holler Hofes", des Hauses des Gastwirts und Kolonialwarenhändlers Martens. Es wird angenommen, daß das Feuer durch einen Ofen im Dachzimmer verursacht worden ist. Mit Hilfe von Feuerlöschern und einigen Eimern Wasser konnte man zunächst wenigstens ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Als die Neuenhuntorfer und die Wüstinger Spritze eingreifen konnten, wurde man bald Herr des Feuers. Die eine Dachhälfte und zwei Zimmer sind ausgebrannt. Das Inventar konnte gerettet werden. Der Wasserschaden ist nicht gering.

Wiefelstede.

Kirchliche Jahresübersicht. Am Sonntag Rogate, 10. Mai, nahm Oberkirchenratspräsident D. Dr. Tilemann im Verein mit Oberkirchenrat Ahlhorn die Kirchenvisitation vor. Im Gottesdienste war die Gemeinde sehr zahlreich versammelt. Wwe Anna Bruns geb. Windmüller in Bokel wurde am 20. Februar 100 Jahre alt. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 27. März der frühere Müsselkrug-Wirt in Borbeck, Dragoner Christian Friedrich Harms; am 6. April Landwirt Gerhard Schwarting in Westerholtsfelde; am 3. Mai Landwirt Johann Heinrich Bruns in Heidkamperfelde. In den Predigtfilialen Herrenhausen, Spohle, Borbeck und Westerholtsfelde wurden 10 sehr gut besuchte Gottesdienste gehalten. Das heilige Abendmahl wurde 20mal ausgeteilt, 11mal in der Kirche, 6mal in den Predigtfilialen, 2mal im Hause, 1mal im Pinshospital; Zahl der Kommunikanten: 500, 254 Männer und 246 Frauen (557). Getaufte: 82 (83); in der Kirche wurden 61 Kinder getauft, im Hause der Eltern 10, in den Predigtfilialen 6, im Elisabeth-Kinder-Krankenhaus zu Oldenburg 1, in der Hebammen-Lehranstalt-Oldenburg 11. Getraute Paare: 39 (26); alle Paare wurden in unserer uralt-ehrwürdigen St. Johanneskirche, der ältesten und schönsten des Landes, getraut. Konfirmiert wurden am Sonntag Palmarum, 29. März, 53 (65) Kinder, worunter 35 Knaben und 18 Mädchen. Auf dem Gottesacker wurden zur letzten Ruhe bestattet 39 (37) Personen. In die kirchliche Armenpflege wurden vereinnahmt: 169,28 RM (224,99 Reichsmark); es wurden verausgabt: 206,30 RM, worunter 128 Reichsmark für die Weihnachtsbescherung. Da ein Bestand von 100,19 RM aus dem Vorjahre verblieben, haben wir noch einen Bestand von 63,17 RM. 15 RM hat uns die hiesige Spar- und Darlehnskasse gütigst gespendet. An Kollekten für besondere Zwecke wurden vereinnahmt 246,07 RM.

Dänithorst.

Jagdglück hatte unser Junker D. Meyer, der in diesen Tagen hier seinen 50. Fuchs fing, davon sieben im vergangenen Jahr.

Bad Zwischenahn.

Die Neujahrsveranstaltungen in der Gemeinde haben überall einen stimmungsvollen Verlauf genommen. Eine besondere Zugkraft übte wieder „Der Konkursverwalter", jener köstliche dreiaktige Schwank aus, den der Rostruper Turnverein in zu Klampens Gasthof noch einmal über die Bretter gehen ließ. Der Erfolg stand hinter der Erstaufführung vor einigen Wochen in nichts zurück. Es wurde famos gespielt.

Die Einzeichnungen für das Volksbegehren erfolgten in den letzten Tagen außerordentlich stark. Der Höhepunkt wurde am Mittwoch mit rund 560 Einzeichnungen erreicht, am Donnerstag trug sich etwa die Hälfte ein. Die Einzeichnungen gehen über 1400 hinaus. Einzeichnungsberechtigt sind rund 4000. Auf Antrag der Bauerschaften werden jetzt auch in den Bauerschaften Helle, Aschhauserfeld und Querenstede an je einem Tage in der nächsten Woche Einzeichnungslisten bereitgehalten.

Sitzung des Zwischenahner Ortsausschusses. Am letzten Tage des alten Jahres hielt der Zwischenahner Ortsausschuß im Verwaltungsgebäude eine Sitzung ab, der eine Besichtigung des Strandparkes unter Führung von Baumschulenbesitzer Bruns vorausging. Die dort nach dem Brunschen Plane zur Schaffung einer großzügigen Kurwartanlage bereits in Angriff genommenen Arbeiten waren wegen des Schneefalles weniger gut zu erkennen; aus dem erläuternden Vortrage von Herrn Bruns ging aber hervor, daß hier ein ganz großes Projekt durchgeführt wird, von dem unser Ort als Badeort in außerordentlichem Maße profitieren wird. Es hat sich als notwendig erwiesen, daß noch eine weitere Anzahl Bäume gefällt werden muß; so muß in der Lindenallee, die von der Hauptstraße zum Meere hinunterführt, leider jeder zweite Baum noch verschwinden. Die Bäume stehen hier viel zu dicht und werden im Wachstum stark behindert; teilweise behindern sie sich jetzt schon, was auch für die in der nächsten Nähe sich befindenden Anpflanzungen zutrifft. Der Ortsausschuß gab zu diesen Arbeiten seine Einwilligung. In der sich anschließenden Sitzung wurden vorwiegend Gesuche erledigt. Die Ortswohnung in dem früheren Scharfschen Hause an der Schulstraße, zurzeit von Böttchermeister Claasen bewohnt, soll als Werkwohnung für den Ortsdiener Sander hergerichtet werden; Magazin und Lagerplatz sind dort mit vorgesehen. Von der Firma Treter, Dresel & Co. lag ein Gesuch auf Herabsetzung der Pauschalgebühr an das Zwischenahner Elektrizitätswerk vor; da die Gebühr für die ortsseitig angeschlossene Leitung als berechtigt angesehen wurde, konnte dem Gesuch nicht entsprochen werden. Die Erwerbslosen hatten einen Antrag eingebracht, der die Herabsetzung der Pauschalgebühren bzw. das Einschalten von Zwischenstufen und außerdem eine Gratislieferung von zwei Kilowattstunden Strom je Monat an Arbeitslose forderte. Der Ortsausschuß konnte die Auswirkungen dieses Antrages nicht überblicken und überwies die Angelegenheit deshalb der Licht- und Finanzkommission zur weiteren Erledigung. Ortsvorsteher Detjen gab den Bericht der Reichspost auf die Eingabe des Ortes betr. Einführung des Fernsprechfeldstanschlusses bekannt. Es heißt darin, wie auch kürzlich schon auf die Bemühungen des Bürgervereins hin bekanntgegeben wurde, daß wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage in den nächsten Jahren mit der Inangriffnahme dieses Projektes nicht zu rechnen ist.

Westerstede.

Die Versetzung des Amtshauptmanns Ott bleibt bestehen. Die Gemeindevorsteher des Amtes Westerstede haben, der Stimmung der Bevölkerung entsprechend, mit der oldenburgischen Regierung wegen der Versetzung des Amtshauptmanns Ott nach Nordenham verhandelt. An dem Beschluß des Ministeriums ist aber leider nicht mehr zu rütteln. Die Anordnung ist nach sorgfältiger Prüfung der Regierung getroffen, wie es heißt, sollte das wichtige Deichwesen Butjadingens nach Möglichkeit durch einen Sohn der Marsch, wie es Amtshauptmann Ott bekanntlich ist, betraut werden. Die Ammerländer werden sich also mit dem Wechsel in der Leitung abfinden müssen. Mit dem Wunsch, Herrn Ott hier zu behalten, ist nichts gegen den hierher versetzten Amtshauptmann Theilen, der in Friesoythe ebenfalls einen guten Ruf genießt, gesagt. Man hofft, daß er sich mit dem gleichen Eifer und mit gleicher Liebe für das Wohlergehen des Ammerlandes einsetzen wird.

Ihausen.

Abgewehrter Ueberfall. Abends gegen 9 Uhr wurde hier plötzlich ein Mann von einem Fremden angefallen mit der Aufforderung, Geld herzugeben. Als er antwortete, daß er kein Geld habe, griff der Strolch dem Mann an die Kehle, worauf der Ueberfallene den Angreifer mit einer Fleischsäge blutende Verletzungen am Kopf beibrachte. Daraufhin ergriff der Räuber die Flucht und entkam.

Torsholt.

Abgefaßter Milchdieb. Wiederholt schon wurde nachts aus Milchkannen, die am Wege nach Ostermoor aufgestellt waren, Milch entwendet. Vor einigen Nächten wurde der Täter überrascht und floh; konnte aber eingeholt werden. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Hausohn M. aus der Nachbarschaft, der zur Anzeige gebracht wurde.

Scholt.

Das Verdienstkreuz der drei Oldenburgischen Kammern verliehen wurde dem Hauptlehrer a. D. Heinrich Ohlenbusch, hier. Er ist Mitbegründer der Westerstedter Bank sowie der „Eier- und Geflügel-Verwertungsgenossenschaft Ammerland" in Westerstede. Als solcher hat er in beiden Genossenschaften während 30 Jahren den Posten als 1. Vorsitzender des Aufsichtsrats bekleidet. 22 Jahre lang gehörte er außerdem dem Aufsichtsrat der Molkerei-Genossenschaft Westerstede an und seit 23 Jahren ist er Mitglied des Aufsichtsrats der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank in Oldenburg.

Brake.

Reiternte. Mit dem Eintritt des [illegible]stes beginnt an den Ufern der Unterweser und auf den Platen die Reiternte, in der sich dann viele fleißige Hände regen; denn die Reiternte ist für einen großen Teil der Bewohnerschaft der Unterweserorte eine Zeit von ganz besonderer wirtschaftlicher Bedeutung im Jahre. Die großen Reithflächen an den Weserufern sind auf den Platen werden in „Pfänder" aufgeteilt und von der Domänenverwaltung um die Zeit der Reithreife öffentlich zur Abernting verpachtet. Die Pächter sind meist Ortseingesessene der Unterweserorte, die das Reith mähen und in „Fiemen" zu je 100 Schoof namentlich zur Gebäudebedachung an Großabnehmer verkaufen und sich damit einen beachtenswerten Zahresnebenverdienst verschaffen. In diesem Jahre war es anders als sonst. Die ersteinenen Pächter, auch die Altpächter, lehnten bei der letzten Verpachtung durchweg den von der Domänenverwaltung festgesetzten Mindestpachtpreis ab, weil die Preise für das Reith, die sich sonst gewöhnlich auf 12 bis 13 Mark und mehr für den Fiemen hielten, erheblich zurückgegangen sind. Infolgedessen blieb hier bis jetzt ein großer Teil der Reithflächen unverpachtet; aber es ist zu erwarten, daß auf diese Reithflächen noch Nachgebote eingehen werden, die für die Domänenverwaltung annehmbar sind; denn die Abernting des erntereifen Reiths ist eine Notwendigkeit für die kommende Ernte.

Die Mitteilung der „Nachrichten" über die Aufhebung des Freihezirks in unserer Stadt hat hier die Gemüter stark in Aufregung gebracht, sollen doch dadurch über 25 Beamte von Brake versetzt werden und erhält damit das Wirtschaftsleben der Stadt abermals einen ungeheuren Rückschlag. Fast vor hundert Jahren, nämlich am 1. Januar 1835, wurde der Hafen zum Freihafen erklärt. Das war die Antwort Oldenburgs auf die Anlegung Bremerhavens seitens der Stadt Bremen im Jahre 1827. Der Schiffsverkehr Brakes, der nach der Gründung von Bremerhaven von 481 auf 128 Schiffe im Jahre 1836 gefallen war, hob sich nach der Erhebung Brakes zum Freihafen rasch wieder und stieg nach und nach bis auf 552 Schiffe. Auch 1854, als Oldenburg dem deutschen Zollverein beigetreten war, blieb Brake als Freihafen bestehen. Die Stadt mußte damals mit einer Zollinie umschlossen werden, damit die Ausfuhrartikel beim Ueberschreiten der Zollgrenze versteuert werden konnten. Der Schiffsverkehr hob sich beständig weiter: 1852 kamen 485, 1857: 528, 1858: 530, 1859: 530 und 1860: 601 Seeschiffe in Brake an. Von 1858—61 wurde der alte Hafen, 1876—77 die Hafenerweiterung, gewöhnlich Kaiserhafen genannt, hergestellt. 1888 wurde die Stadt dem Zollverein angeschlossen, doch blieb der Hafen, gerade wie in den Städten Bremerhaven, Bremen und Hamburg, mit der nächsten Umgebung als Freihezirk bestehen. Er mußte deshalb mit einem hohen Zollgitter umgeben werden. Und heute nun macht das hiesige Hauptzollamt bereits die Aufhebung des Freihezirks Brake bekannt, und sind deshalb alle Waren und Gegenstände, einschließlich der Vorräte jeder Art auf Schiffen, bis zum 6. Januar 1932 dem Hauptzollamte Brake zur Verzollung anzumelden. Die Anmeldungen unterliegen der amtlichen Prüfung und wird das Freigebiet bis zur Beendigung der Prüfung wie bisher bewacht. Am 1. Febr. 1932 verlassen bereits die meisten Zöllner unsere Stadt. Zwar muß zugegeben werden, daß der Hauptschiffsverkehr der Stadt sich jetzt am Pier abwickelt, doch hofft die Stadt, daß mit der Fertigstellung des Kiistenkanals der Hafen seine alte Bedeutung wiedererhalten wird. „Das Zugeständnis, daß das Zollgitter noch bestehen bleiben soll, klingt fast wie Hohn!" schreibt der „Weserbote".

Großenkneten.

Imkerverein. Im Kempermanns Gasthaus fand die sehr gut besuchte Versammlung des Imkervereins Großenkneten-Huntloses statt. Im Bereich des Vereins sind in diesem Jahre ungemein viel Bienendiebstähle vorgekommen, stets wurden die Völker an Ort und Stelle abgeschwefelt, in zwei Fällen ist der Täter festgestellt und verhaftet, im letzten Falle in Huntloses fand man die ausgeraubten leeren Körbe in der Hunte wieder. Der Winter war bisher für die Ueberwinterung gut, selten ist soviel Pollen noch eingetragen worden wie im November. Der Vorsitzende hielt einen ungemein fesselnden Vortrag über die Bienenzucht aus alter Zeit in hiesiger Gegend, entnommen aus Quellenmaterial damaliger Zeit. Besonders blühte die Wanderbienenzucht. Ein Wanderimker schreibt: „Anno 1706 haben 16 Immen gehabt und nach dem Lande geführt, 52 haben wir wiedergeholt. Hiervon ließen wir 31 zu Fasel stehen, wir konnten verkaufen an Honig 107 Pfund, das Pfund zu 4 Grote, 14 Pfund Wachs à 20 Grote. In allem verkauften wir für 9 Taler 60 Grote, dazu behielten wir genug Futterhonig. Am 24. Mai 1707 nach dem Land 30 Immen geführt, holten 77 wieder am 24. Juli. In der Heide traten durch Schwärme 4 hinzu, Summa 81. Am 16. September haben wir tot gemacht 43. Hiervon haben 21 wir verkauft, die haben an reinem Honig gewogen 684 Pfund, das Pfund 3½ Grote, 26 Pfund à 3 Grote, 18 Pfund Wachs à 24 Grote, zusammen 39 Taler 12 Grote. Unser Johann hatte 3, dafür bekam er 5 Taler 60 Grote, zusammen 45 Taler." Eine andere Chronik erzählt: „Unter den Pastoren, die im 18. Jahrhundert in Dötlingen das Pfarramt bekleideten, war auch Roth, geb. 29. 11. 1720, zu Kranichfelds in Thüringen, gest. Juli 1784. Zu seiner Zeit war es in Dötlingen Sitte, daß Pastor und Küster am Neujahr die Wachslichter auf dem Altar auswechselten, d. h. neue in die Behälter einsetzten. Pastor und Küster teilten sich die Stummel, der Pastor erhielt 2, wenn der Küster 1 erhielt. Nun begab es sich, daß Eingesessene sich bei dem Konsistorium in Oldenburg beschwerten, daß man Verschwendung betriebe, man solle die Lichter ausbrennen lassen, darnach erst neue nehmen. Der Pastor ging indessen dagegen an. Das Konsistorium entschied: „Man lasse die Lichter ausbrennen!" Der Pastor aber gab sich nicht damit zufrieden. Er reichte bei dem Konsistorium abermals eine Eingabe ein mit der Begründung: „Man lasse es doch beim Alten, denn die Stummel sind ein Teil meiner Besoldung, wenn auch nur ein kleiner, hinzu kommt, daß es sich um ein altes Herkommen handelt. Infolgedessen lautete der endgültige Bescheid: „Man bleibe beim Alten!" Demnach behielten beide, Pastor und Küster, ihre Wachsstummel. Ueber die Länge der Stummel der Wachslichter verlautet nichts.

Delmenhorst.

100 Jahre „Delmenhorster Kreisblatt". Das „Delmenhorster Kreisblatt" kann mit Beginn des neuen Jahres das 100jährige Jubiläum feiern. Diese Zeitung wurde im Jahre 1832 von dem Buchdrucker und Buchbinder Johann Hinrich Rieck als „Wochenblatt für den Kreis Delmenhorst" gegründet, und die erste Nummer, die noch das früher übliche Kleinformat zeigt, datiert vom „Freytag, den 6. Januar 1832". Dieses Wochenblatt, das später zur Tageszeitung erweitert wurde, war lange die einzige Zeitung in Stadt und Amt Delmenhorst und ist heute noch im Besitz der Familie des Gründers. Nach dem Gründer Johann Hinrich Rieck übernahm dessen Sohn Siegfried Rieck den Zeitungsverlag, und heute führt wiederum dessen Sohn Otto Rieck den in allen Teilen neuzeitlich aufgezogenen Betrieb. Das Wochenblatt der ersten Zeit war noch ausschließlich Handarbeit, und die alte Handpresse nimmt auch jetzt noch — wenn auch als nicht mehr gebrauchtes Schaustück mit Museumscharakter — einen Ehrenplatz im Rieckschen Druckereibetriebe ein. Sieht man daneben die technischen Einrichtungen des Betriebes in heutiger Zeit mit Setz- und Zeitungsrotationsmaschinen und Rohrpost, so merkt man den erstaunlichen Fortschritt des Zeitungswesens im Laufe der letzten hundert Jahre.

Wichtige Personaländerungen in der Linoleum-Industrie. Der Generaldirektor und zwei Delmenhorster Direktoren scheiden aus. Zum 31. Dezember ist der Generaldirektor der Deutschen Linoleumwerke, Dr. Heilner, aus der Gesellschaft ausgeschieden und pensioniert worden. Außerdem scheiden in Delmenhorst zum gleichen Termin die Direktoren Denker (früher Schlüsselwerke) und Gräfe (früher Anterwerk) ebenfalls aus. Die Pensionierung des Generaldirektors Heilner ist der Schlußakt des Scheiterns der großzügigen europäischen Konzernpläne Dr. Heilners auf dem Gebiete der Linoleumindustrie, die mit dem Zusammenbruch der Konzernherrschaft Heilners und mit dem Verlust des Vermögens von Heilner endete. Durch Fehler, die sich im Laufe der Konzernbildung einstellten, nämlich die Angliederung der holländischen Linoleumfabriken und besonders des französischen Werks Sarlino in Reims, die zu hohen Ueberpreisen gekauft worden sind, verlor Heilner seine eigenen Mittel und brachte die Gesellschaft in Schwierigkeiten. Vor allen Dingen die Sarlino-Werke sind zu Ueberpreisen gekauft. Die Mittel hatte Heilner von der Diskonto-Gesellschaft. Nach dem Kurssturz forderte die Bank Deckung, und Heilner mußte seinen gesamten Aktienbesitz hergeben. Käufer waren Holländer, Schweden und die Gesellschaft selbst. Die tatsächliche Oberleitung der Gesellschaft lag von diesem Moment an in der Hand eines Holländers, Generaldirektor Seypenstein. Damit war nicht nur die Beherrschung der europäischen Linoleumindustrie verloren, sondern auch die endgültige Beherrschung des deutschen Marktes ausgeschlossen. Die Bedburger Fabrik und ein sächsisches Werk blieben außerhalb des Konzerns und konnten sich bei ihren geringeren Unkosten stark entwickeln und die Umsätze der Deutschen Linoleum schädigen.

Wildeshausen.

Wildkaninchenplage. Seit etwa vier Jahrzehnten kommen die wilden Kaninchen oder Karnickel vor, die sich stark vermehrt und immer mehr verbreitet haben und beträchtlichen Schaden anrichten. Bei einer größeren Besitzung mußten im Frühjahr ca. 7 Hektar Roggenland umgelegt werden, weil die Kaninchen die junge Saat abgefressen hatten. Obwohl seitdem eine große Zahl geschossen oder gefangen ist, ist jetzt wieder Wildschaden durch Kaninchen deutlich erkennbar. Kohlfelder mußten im Frühsommer zwei- oder dreimal bepflanzt werden, weil die Karnickel die jungen Kohlpflanzen radikal abfraßen. Selbst in die Gärten kommen die Tiere.

Cloppenburg.

Amtsratssitzung in Cloppenburg. Teure Strompreise. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Amtshauptmann Brand, des verstorbenen Direktors Meyerratken, der sich um die Versorgung Cloppenburgs mit Elektrizität große Verdienste erworben habe, und des 40jährigen Jubiläums als Amtsratsmitglied des Gemeindevorstehers Oekonomierat Meyer, Hemmelsbühren. Die Amtskasse schloß für 1930/31 wie folgt ab: A. Allgemeines und Unterhaltung der Amtsstraßen: Einnahme 322 156 RM, Ausgabe 286 583 RM, Kassebehalt 35 573 RM; B. Landarme und Geisteskranke: Einnahme 40 730 RM, Ausgabe 53 622 RM, also Fehlbetrag 12 892 Reichsmark; C. Neubauten von Amtsstraßen: Einnahme 26 455 Reichsmark, Ausgabe 13 773 RM, Kassebehalt 12 678 RM. D. Pensionsfonds (Wegemeister: Kassebestand 4692 RM. E. Entschädigung für Viehverluste: Einnahme 25 765 RM, Ausgabe 17 019 RM, Kassebehalt 8746 RM. — Die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1932/33 wurden festgestellt. U. a. wurde vorgesehen: A. Landwirtschaftliche Schule Cloppenburg: Einnahme 5384 RM, Ausgabe 10 153 RM, also Fehlbetrag 4768 Reichsmark. B. Landw. Schule Löningen: Einnahme 6261 RM, Ausgabe 11 623 RM, also Fehlbetrag 5362 RM. — Zu der Frage der Strompreisermäßigung entstand eine längere Aussprache, die vom Amtshauptmann eingeleitet wurde. Es komme darauf an, den Einkaufspreis für den Strom zu ermäßigen, was die Nordwestdeutschen Kraftwerke bisher stets abgelehnt hätten, da sie zum größten Teile Preußen gehören, sei man beim preußischen Handelsministerium vorstellig geworden und habe mindestens Gleichstellung mit den anderen Stromabnehmern verlangt. Cloppenburg habe eine eigene Zuführungsleitung von Berne aus bauen lassen müssen mit einem Kostenaufwande von einer halben Million RM, womit das Kilowatt mit 2 Rpf. belastet worden sei. Hinzu komme, daß der Strom zu bezahlen sei nach Angabe des Zählers in Berne, nicht in Cloppenburg, so daß hier auch die Verluste von Berne ab zu tragen seien. Man habe allerdings billigere Preise in Aussicht gestellt unter der Bedingung, die Selbständigkeit der Ueberlandzentrale nach Cloppenburg aufzugeben. Das preußische Handelsministerium habe auch das Ersuchen abgelehnt und es sei nun der Weg an den preußischen Landtag beschritten, der hoffentlich das richtige Verständnis zeigen werde. A. M. Landtagsabgeordneter Göhrs betonte auch hier, wie es auch im Landtage geschehen ist, daß eine Vereinheitlichung der Strompreise für das ganze Oldenburger Land erstrebt werden müsse. Das sei Sache des oldenburgischen Ministeriums.

Eutin.

Die städtischen Beamten ohne Gehalt. Infolge der schlechten Finanzlage hat die Stadt die am 1. Januar fälligen Gehaltszahlungen eingestellt. Noch im vorigen Monat war Eutin die einzige Gemeinde des Landesteils Lübeck, die ihre Beamten pünktlich besolden konnte. Im Interesse der Geschäftswelt ist eine möglichst schnelle Nachzahlung dringend erforderlich.

Durch ministerielle Verfügung ist das auf Grund politischer Zusammenstöße geschlossene sozialdemokratische Vertretungslokal vorläufig wieder eröffnet worden. Die eigentliche Sperre sollte erst Ende Februar ablaufen.

Die Lehrer noch immer ohne Gehalt. Der Landeslehrerverein hat beschlossen, dem Ministerium folgende Protestnote zu übermitteln: „Die Lehrerschaft des Landesteils Lübeck fühlt sich schutz- und rechtlos. Sie gerät durch die völlig ins Stocken geratene Auszahlung der Gehälter in eine wirtschaftliche Bedrängnis und Abhängigkeit, deren Auswirkung dem Ansehen des oldenburgischen Staates, der Schule und der Lehrerschaft in katastrophaler Weise Abbruch tut. Sie ist seit dem 1. Dezember ohne die ihr gesetzlich zustehenden Bezüge. In vier Tagen soll nach den Bestimmungen bereits das letzte Drittel ausgezahlt werden. Der Landeslehrerverein hofft, daß sein Vertrauen zu Gesetz und Recht, sein Glaube an einen Kultur- und Rechtsstaat nicht auf eine allzu harte Probe gestellt wird. Er bittet das Ministerium dringend, sofort zu veranlassen, daß diesen Zuständen ein Ende bereitet wird und den Lehrern ihre Gehälter unverzüglich angewiesen werden."

Landesbibliothek Oldenburg

Die Hofrätin Mosen

Ein Lebensbild

Von Anna Kufferath

Es war am Morgen eines naßkalten Märztages des Jahres 1880, da brachte man eine müde Schläferin auf dem Gertrudenkirchhof zur letzten Ruhe, und eine große Anzahl Trauernder folgte dem Sarge, der Minna Mosens, der Gattin des Hofrats Julius Mosen, irdische Reste barg. Ein Frauenleben, ausgefüllt mit Liebe, Glück und Hoffnungen, aber auch reich an Kummer und Leid, hatte geendet. Nicht als ob Minna Mosen allein vor allen Frauen ein tragisches Schicksal auferlegt war, da sie den Mann und den abgöttisch geliebten Sohn hergeben mußte, den Mann, der voll Begeisterung, glaubend an den Aufstieg des deutschen Volkes, immer wieder Worte fand, es aufzurütteln, und den Sohn, den der unwiderstehliche Drang hinriß, die Worte seines Vaters:

> Es sollen in uns heiß die Herzen schlagen
> Fürs Vaterland, fürs teure Vaterland!

in die Tat umzusetzen, als es galt, den alten Erbfeind zu bekriegen. Aber wie vieler Frauenschicksal ist doch das gleiche gewesen, als der Weltkrieg, der uns aus allen Fugen riß, wütete, der Frauen zu Witwen machte und Mütter um ihre Söhne weinen ließ.

Ueber Minna Mosens Leben standen die Worte der Iphigenie: „Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!“

Minna Mosen, 1810 in Wittenberg geboren, brachte die ersten Jahre ihrer Ehe in Dresden zu, wo der Gatte Advokat war. Nachdem er die Berufung als Dramaturg an unser Hoftheater angenommen hatte, Ende der vierziger Jahre, siedelte die Familie, begleitet von der acht Jahre älteren Schwester Minnas, Frl. Lily Jungwirth, die ihr eine treue Helferin in schwerer Zeit wurde, (sie starb 1869 hier in O. und ist in den Mosenschen Gräbern beerdigt) nach Oldenburg über. Als Tochter des Hofadvokaten und Senators Dr. Jungwirth, im Elternhause eine sorgfältige, gediegene Bildung genießend, war Minna Mosen eine geistreiche, bedeutende Frau, ihrem Manne geistig ebenbürtig und seine ideale Gefährtin, unermüdlich tätig in seinem Interesse, ihm Anregung schaffend und gebend. Dabei die liebevollste Pflegerin des von schwerer Krankheit Gebeugten, einer Krankheit, deren trauriges Ende sie schon lange mit großer Besorgnis hatte kommen sehen. Und doch verstand sie es, den immermehr Gelähmten mit Scherzworten und stets freundlichem Gesicht aufzuheitern und seine Sorgen, denn er litt schwer, zu lindern. Der Tod kam Julius Mosen als Erlöser von qualvollem Leiden und Friedensbringer; ihr war er in seiner Bitterkeit, nach aussichtslosem Kampfe, der Zerstörer all ihrer Ideale, ihres ganzen Glücks.

Man sage doch nicht, daß Kinder kein Erinnerungsvermögen haben. Ich glaube, daß sich schon im Unterbewußtsein des kleinen Kindes Erinnerungsbilder fixieren. Besinne ich mich doch ganz genau an Julius Mosen, wenn ich, nachdem man ihn mit großer Mühe und unsäglichen Schmerzen auf seinen so groß wie breiten Lehnstuhl gelegt und in die braunkarierte Wolldecke gewickelt hatte, neben ihm sitzen durfte auf diesem Stuhle. Ich sehe seine großen, tieftraurigen Augen, sehe ihn weinen, was mich selbst dann mit ihm weinen ließ; da mein Kindergemüt mir sagte, er müsse Schmerzen haben und traurig sein. (So weinend hat mich Tante Mosen oft gefunden.) Vereinzelt sah ich aber auch, daß ein Lächeln über seine Züge ging und die Augen noch für Augenblicke leuchten konnten. Das Traurigste war aber für mich, wenn er Worte sprechen wollte, die wohl niemand mehr verstand. Er war auch nicht mehr imstande, seine Gedanken und Gedichte der treuen Gefährtin zu diktieren. Und alle, die ihn pflegten und um ihn waren, die Frau und Schwägerin und der treue langjährige Diener, Matthias Druckmüller, errieten wohl nur noch seine Wünsche und lasen sie ihm vom Gesichte ab.

Und nun war es eigenartig, daß diese so viele Jahrzehnte ältere Frau mich Kind, als ich größer wurde, ausersehen hatte, nach Mosens Tode, immer wieder von ihrem Manne und seinem inhaltreichen Leben zu erzählen. Ich war ihr wohl gerade in meiner Kindlichkeit eine ruhige, oder soll ich sagen, darum gerade eine beruhigende Zuhörerin. An ihrer Hand betrat ich jedesmal scheu den Raum, der ihr geheiligt war durch die Erinnerungen, und der für niemand sonst zugänglich war. Was barg dieses zu ebener Erde gelegene Gartenzimmer alles an greifbaren Gegenständen des Gedenkens an den Dahingeschiedenen! Da standen und hingen Bildnisse des Dichters, mit Efeuranken geschmückt; da lagen auf dem Tische mit der schwarzen Samtdecke seine Werke, Ehrenurkunden und Geschenke von Freunden und Vereinen, daneben verdorrte Kränze mit Atlasschleifen und Widmungen. Da hatte auch der silberne Pokal seinen Platz, und schön geschliffene Gläser, die der Dichter so liebte. Und auch der schwarzüberzogene große Ohrenklappenstuhl stand dort, so wie ich ihn noch zu Lebzeiten Julius Mosens kannte (merkwürdigerweise flößte er jetzt Grauen ein, wohl weil ich ihn mir gar nicht vorstellen konnte, ohne Onkel Mosen und die Fußmatte mit dem Aufdruck: Salve. Es roch in dem Raume nach verwelktem Eichenlaub, das auf der Erde und zum Teil auf dem Tische verstreut lag. Dort weilte Minna Mosen dann lange in ungestörtem, tiefem Sinnen und Empfinden, die Gegenwart völlig vergessend, nur noch der Vergangenheit lebend. Ich meine heute noch ihre Worte zu hören: „Sieh, Kind, hier lebt er mir ganz! Doch das kannst du noch nicht verstehen!“

> Ich zieh mich in mein Inn'res still zurück,
> Der Schleier fällt.
> Da hab' ich dich und mein verlor'nes Glück!
> Du meine Welt!

Diese Worte Chamissos trafen auch auf die Gattin Julius Mosens zu.

Zwei Söhne waren den Eltern zur Freude herangewachsen, beide frische, aufgeweckte Jünglinge. Erich, mit seinem sonnigen und freundlichen Wesen, äußerlich ganz das Ebenbild der Mutter, galt als ihr besonderer Liebling. Und er mußte von ihr genommen werden. Voll heldenmütiger Begeisterung zog er, dem die Lebenskraft und -freudigkeit aus den Augen sah, als Freiwilliger 1870 nach Frankreich. Auf die gewiß begreiflichen inständigen Einwendungen und Vorhaltungen der Mutter hatte er immer nur dieselbe Antwort: „Ich wäre nicht wert, der Sohn meines Vaters zu heißen und nicht der deine, Mutter! Halte mich nicht zurück! Was würdet ihr von mir denken müssen, bliebe ich im Haus, wenn's heißt: es geht gegen den Erbfeind!“

Und dann kam der Abschied. Vater und Mutter, die wie die Familie des Verlagsbuchhändlers Schwartz eine jahrelange Freundschaft mit Mosen's verband, waren drüben, damit Tante Mosen nicht allein sei, und hatten mich mitgenommen. Es war ein schnelles Losreißen des so liebevollen, zärtlichen Sohnes, eine kurze innige Umarmung, ein Händedruck — Segenswünsche der Zurückbleibenden! Kein Rückwärtsschauen mehr! Mir, die ich am Haustor stand, strich er rasch über das Gesicht: „Kleine, leb wohl! vergiß mich nicht!“ und eilig lenkte er seine Schrite zur Artilleriekaserne. Mir schien das Warten eine Ewigkeit. Dann Musik! Und die Ofener Straße entlang zog die Schar begeisterter Männer. Mein Vater war zu mir getreten und stand mit entblößtem Haupt, die Vorüberziehenden zu ehren. Und als ob alles gestern erst geschehen, sehe ich nach sechzig Jahren Erich Mosen, die Feldmütze mit einem kleinen Eichenzweig geschmückt, den Tornister auf dem Rücken, mit einem frohen, glücklichen Lächeln, einstimmend in den Gesang, der andern, dahingehen, am Elternhause vorbei, seiner Mutter, die am Fenster gelehnt stand, noch einmal zuwinkend. Und dann kam er nicht wieder, und die Freunde mußten der ahnungslosen, immer noch hoffenden und verzweifelten Mutter die Trauerbotschaft bringen. Seit der Zeit war etwas in ihr zerbrochen.

Täglich schickten mich die Eltern zu der guten, alten Tante Mosen, und jedesmal freute sie sich meines Kommens. Nur weinen durfte sie nicht; das schnitt mir durchs Herz. Und ich versuchte dann, ob ich sie nicht froh machen könnte, und erzählte ihr von meinen Puppen, sagte ihr kleine Gedichte auf oder sang ihr ein Lied und war glücklich, wenn sie dann stiller wurde. Und nach und nach kam auch eine abgeklärte Ruhe über sie. Sie fand Freude an dem fröhlichen Gejauchze ihrer kleinen Enkelin, die dem Großvater äußerlich sehr ähnelte, und genoß das Glück, ihrem ihr noch gebliebenen Sohn, der als Lehrer hier tätig war, den späteren Oberbibliothekar Dr. Reinhard Mosen, ständig mit seiner Frau in ihrem Hause um sich zu haben.

Wohl hatten zerschellte Hoffnungen sie müde und mürbe gemacht, wohl fühlte sie immer mehr, je älter sie wurde, eine große Vereinsamung. Dennoch aber hatte sie sich etwas hinübergerettet in ihre letzten Lebensjahre: den unerschütterten Mut, der doch gewaltiger ist als das Schicksal.

Mit dem heutigen Tage habe ich Herrn
GERT OHLROGGE
und Herrn
GUSTAV STROMEYER
Sohn und Schwiegersohn des Inhabers meiner Firma, Herrn Franz Ohlrogge, als Teilhaber aufgenommen
KARL GROSS
Brake i. O., Bremen, den 1. Januar 1932

Ein größerer Posten
irisch. Oefen u. Dauerbrenner
in emaillierter und schwarzer Ausführung jetzt zu wesentlich ermässigten Preisen
Ferner empfehle die bewährten
Esch Original Dauerbrenner
sie geben angenehme Dauerwärme
Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 14/15 und 56

Sofort zu kaufen oder zu pachten gef. eine
Drogerie
in mittlerer Stadt. Angebote unter L O 522 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Bürgerfelder Turnerbund
Weihnachts-Feier
Sonnabend, 2. 1. 32, in Fischers Parkhaus
Einlaß 7.30 Uhr. — Beginn 8.00 Uhr
Eintritt 0.50 Rm. Kinder 0.20 Rm.

Westerburg / Voranzeige
Am Sonntag, dem 31. Januar:
Großer Gesellschaftsabend
der Spielvereinigung Littel. H. Bruns

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen eine fast neue
Waschkommode
mit Kristallspiegel f. 50 RM. Auch mit Marmor lieferbar. Wo, sagt die Gesch.-stelle dieses Blattes.

Zu verkaufen ein Kuhkalb und ein Bullenkalb
Wwe. Wiechmann, Klein-Bornhorst.

Anzüge feine Maßarbeit
liefert Aloer, Dietrichsweg 12

Warenschrank, Kasse und Tresen zu verkauf. Donnerschweer Straße 34.

Eine hochtrg. Kuh
zu vk. Reinh. Ridder Bloherfelde

Zu verkaufen ein 6 Wochen altes
— Kuhkalb —
G. Eiting, Wechloy.

Chaiselongue
sehr gut gearbeitet
Sofa 87 Mark
in bester Ausführg., prima Moketteplüsch. Bitte ansehen!
Spz.-Polsterwerkstatt Staulinie 4 a.

Mint-Automat, b. z. verk. Ang. unt. Df. U. A. 2790 an Rudolf Mosse, Düsseldorf

Gebt uns Arbeit!
Aufpolstern sämtlich. Polstermöbel und
Matratzen
Letztere am selben Tage zurück. Zum billigsten Preise.
Spez.-Polsterwerkstat Staulinie 4 a.

Nadorst
Für H. Stolle, Moorbeck, habe ich schöne, hier am Scheidewege und an der Weißemoorchaussee beleg.
Bauplätze
preiswert zu verk.
D. G. Dierks, amtl. Auktionator,

Gbr. Aktenschrank
mit Rolljalousie gesucht. Koenigs, Wardenburgstr. 50.

Zu verk. ofenfertiges
Brennholz
frei Haus. Eichen- und Birkenpflanzen.
Adolf Hullmann, Ipwege, Fernruf Oldenburg 2764.

Spülklosett-anlagen, Gossen-steine, Waschtische
in reicher Auswahl stets auf Lager
Wilh. Müller Nchf.
Friedensplatz 4 — Fernruf 3304 —

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen o. zu tsch. gesucht g. Rinder 4—5j. Arbeitspferd.
H. Wiechmann, Neu-Friedrichsfehn.

Zu kaufen gesucht
junge bald kalbende Kühe
bei sofort. Abnahme.
Joh. Munderloh, Elsfleth-Neuenfelde, Telephon 58.

Schlachtgeflügel
kauft jed. Quantum Aug. Bonheiden, Kreyenbrück, Klusweg 18.

Zwei Herde
zu kauf. gesucht. Angebote unt. L L 519 an die Geschft. d. Bl.

Anzuleihen

Ges. als 1. Hypothek
5—6000 Mark
in e. wertvoll. groß. Grundbesitz in Malente b. zum 1. Febr.
C. Fribolin, Malente, Schweizer Straße.

Suche sofort
700 Mark
gegen Ia Sicherh. auf ½ Jahr. Hohe Zins. Angeb. unt. K T 505 an die Geschft. d. Bl.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer
mögl. mit Zentralh., und Bad, für sofort zu mieten ges. Angebote unt. L S 524 an die Geschft. d. Bl.

Zu vermieten

Kl. frdl. Zimmer zu v. Bismarckstr. 25 I

Besser mbl. Zimmer zu vermieten. Blumenstraße 20 oben.

Möblt. Zimmer an Herrn zu vermiet. Lange Straße 36 II.

Schöne sonn. Unterwohng., 3 Räume, auf sofort oder spät. zu verm. an ruhige Bew. Preis 45 Mk. Angeb. unt. L J 517 an die Geschft. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Bett. zu vm. Haareneschstr. 78

Im Zentr. d. Stadt
möbl. Zimmer
mit Verpflegung billig zu vermieten.
Mohrmann, Baumgartenstraße 2 I. Telephon 2934.

Mod. Etagenwohng. von 6 Räumen, neu hergericht., zum 1. April zu vermiet. Elisabethstraße 15, Telephon 2258.

Zu vm. zum 1. Febr. kleine 3räumige
Unterwohnung
an 1 oder 2 Person. Preis monatl. 17 M. Näh. Kriegerstr. 14.

Möblt Zimmer zu vermiet. Donnerschweer Straße 18 I.

Zum 1. Febr. freie
3—4-Z.-Wohng.
zu vm. Näh. Ostbg., An d. Voßbergn 84.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit voller Pension
zu vermieten.
Pension Blumenstraße 54.

Möbl. Zimm. zu vm. Lange Str. 90 II.

Zum 1. 4. 1932 ist in d. Elisabethstr. schöne geräumige
5-Zimmer-Wohn.
mit Etagenheiz. und Zubehör für monatl. 110 Mark zu verm. Näh. Achternstr. 35.

Gut mbl. Zimm. zu vmt. Gaststr. 28 II.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Elisenstraße 5.

Gr. separate sonnige
Oberwohnung
zwangsfr., 2 Stuben, Balk., Schlafz., Küche, Keller und sonst. Neb.r., Gas, Elektr., Wasserl., versetz.h. z. 1. Februar zu verm. Junkerstraße 2.

Großes gut möbliert. Zimmer zu verm. Ziegelhofstr. 57 oben.

Kleiner Laden mit Nebenräumen
(bisher Lebensmitt.) zum 1. Febr. zu vm. Sülter, Lindenstr. 33.

Mbl. Zimm. zu vm. Jul.-Mos.-Platz 1.

Klein. mbl. Zimmer m. Pens. zu verm. Mon. 70 M. Gotenstr. 9, ab Lambertistr.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Elisenstraße 3 I.

Schönes
möbl. Zimmer
zu vermieten. Achternstraße 51 I.

Frdl. möbl. Zimmer mit Zentralhzg. zu vm. Elisabethstr. 15 I Telephon 2258.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Dobbenstraße 17 I, 2. Haust.

Gut mbl. Zimmer zu vmt. Kanalstr. 4 I.

Laden mit oder ohne Wohnung
zu vermieten. Donnerschweer Str. 35.

Stellengesuche

Junges Mädchen vom Lande
22 Jahre alt, erfahren in allen häusl. Arbeiten, auch i. Nähen bewandert, sucht Stellung auf sofort oder später. Gute Zeugnisse vorh. Ang. unt. G. B. 495 postl. Jaderberg i. Oldbg.

Junge Frau
gebildet, selbständig, sucht Stell. i. Haushalt. Angebote unter L M 520 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Verheir. Melker
mit prima Zeugniss. sucht Stelle zu Januar oder später.
Rudolf Dehne, Melker, Iprump, Rosenstraße 39 (Delmenhorst Land).

Offene Stellen

Männliche
Gesucht ein
— Knecht —
Loschen, Wüsting.

Lebensstellung!! Sichere Existenz!
Altes, eingeführtes Unternehmen (kein Laden) sucht jünger. Kaufmann mit 6–8 Mille Kapital als
Teilhaber
Sehr geeignet auch für abgebauten jüng. Lehrer oder Bankbeamten. Völlige Einarbeit. u. spät. Geschäftsübertr. unt. günst. Bedingung. zugesich. Bewerber wollen sich umgeh. melden unt. J R 481 an die Geschäftsst. d. Bl.

BEZIRKSVERTRETER
Victoria Akt.-Ges., Köln
Salierring 29
Bausparkasse
sucht nur fachkundige, seriöse Herren, welche bereits über eine Organisation verfügen, gegen Höchstprovision

Hoher Verdienst
wird tücht. Persönl. gewährt dch. d. provis.w. Vertrieb uns. erstklss. Holst. Margarine direkt an Private. Verlang werd. kleine Sicherh. sowie hell. Raum zum Aufbewahren der Ware. Angebt. mit Angabe der bisherig. Tätigkeit sind zu richt. an
Brüggemann & Co., Hamburg 19, Weidenstieg 24.

Wir suchen einen
Reisenden
der für diesen Beruf besonders befähigt ist. Branchekenntnisse und Ia Zeugnisse erforderlich. Kraftwagentouren. Bezirk: Südl. Oldenburg u. angrenzende Teile der Provinz Hannover.
Clemens Hitzegrad & Comp.
Großhandlung in Kurz-, Bürsten-, Schreib- und Spielwaren
OLDENBURG i. O., Postfach 216
Fernsprecher 5003

Weibliche

Gesucht auf sofort
oder 15. d. M.
junges Mädchen
für landwisch. Haushalt. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erb.
Frau Else Marcus, Schwei.

Suche ein ehrliches,
nettes Mädchen
nicht unter 26 Jahren, das e. Witwer mit Kind den Haushalt führt, gegen kl. Entgelt. Bildangebt. mit Ansprüchen unt. L K 518 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Aushilfsweise für sofort ein
kinderloses, saub. Tagmädchen ges.
Frau Freiwald, Ziegelhofstr. 71 part.

Gesucht ordentliches
Mädchen u. Knecht
die melken können.
Heinr. Martens, Donnerschwee 3.

Suche zum 15. Jan.
ordentl. Mädchen
das gut melken kann.
Friedrich Meyer, Amelhausen (Post Huntlosen).

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 1 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 2. Januar 1932

Zum hundertsten Geburtstag Emil Volkers'

Am 3. Januar jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag des bekannten Pferdemalers, des oldenburgischen Professors Emil Volkers. Vielen Oldenburgern wird die Persönlichkeit dieses Künstlers noch in lebhafter Erinnerung sein, zumal in vielen Oldenburger Höfen noch Werke seiner Hand sich vorfinden. Gern wird daher mancher den Meermalen dieser Zeit, in der Emil Volkers gewirkt hat, nachgehen. Emil Volkers wurde am 3. Januar 1832 in Birkenfeld, dem kleinen oldenburgischen Ländchen zwischen der Nahe und der Pfalz, geboren. Neben seinem Elternhause befand sich eine Posthalterei mit vielen Pferden. Der Liebreiz eines Fohlens veranlaßte den kleinen Emil Volkers, solches zeichnerisch festzuhalten. So bekundete sich schon früh die Lust und Freude der Wiedergabe des edlen Pferdes, die Volkers in seinem späteren Leben bis zur Meisterschaft weiterbildete, und die ihn als Pferdemaler weltbekannt machte. Zuerst sollte er auf Rat seiner Eltern und Verwandten, die einer Laufbahn als Künstler etwas ablehnend gegenüberstanden, die Porzellanmalerei erlernen. Dresden und ein derartig zünftiger Meister nahmen ihn als Lehrling auf. Dort mußte der kleine Anfänger, da er sich sehr geschickt anstellte, viele, viele Broschen mit Raffaelschen Engelsköpfen bemalen, ein Objekt, das von reisenden Ausländern viel gekauft wurde. Der Dresdener Lehrvertrag wurde jedoch auf Drängen des jungen Volkers, den es mit Gewalt nach München zog, vorzeitig gelöst, und mit Bedauern sah sein Meister der Porzellanmalerei den jungen Gehilfen, der die einträgliche Engelmalerei so gut verstand, scheiden.

Emil Volkers wurde nun Schüler des bekannten Münchener Schlachtenmalers Albrecht Adam, der damals einen wohlverdienten Ruf genoß. Im Hause dieses Meisters verblieb er lange Jahre, und Zeit seines Lebens verblieb er in freundschaftlicher Beziehung zu diesem. Der Darstellung des Pferdes galt sein ganzes Streben, und hier im Hause Adam war er am richtigen Platze. Neben der Malerei erlernte Emil Volkers in München die Steinzeichnung, Lithographie. Seine erste größere selbständige Arbeit war ein lithographisches Werk, und zwar ein Sammelalbum der Darstellung der Landbeschäler des Landgestüts Celle. Noch heute gilt dies Werk, was korrekte Darstellung der Pferde anbelangt, und gleichzeitig als technisch vollendete Steinzeichnung in Fachkreisen als mustergültig. Jedenfalls brachte es dem jungen Künstler neben Anerkennung viele weitere Aufträge

Nunmehr wandte sich Emil Volkers nach Düsseldorf, das damals eine große Anziehungskraft als Kunststadt ausübte. Hier entstanden viele Bilder, teils sportlichen, teils genrehaften Charakters, auf denen immer das Pferd und seine Darstellung vorherrschten. Durch Beziehungen zum Hause Hohenzollern-Sigmaringen kam er dann nach Rumänien, an den Hof des damaligen Fürsten und nachherigen Königs Karl. Für Volkers war diese Verbindung in jeder Beziehung fruchtbar, und in dieser Zeit seines arbeitsreichen Lebens entstanden die schönen Bilder aus dem rumänischen Volksleben. Viele Arbeiten, die im Auftrage des rumänischen Königs gemalt wurden, befinden sich vielleicht heute noch in Bukarest, Sinaia oder sonstigen königlichen Besitzungen. Es ist zu bedauern, daß diese Bilder Emil Volkers' verhältnismäßig wenig ins Volk gedrungen sind. Viele derartige Werke sind im Privatbesitz, viele gingen nach Amerika. Mustergültige Reiterporträts, Viererzüge, Sport- und Rennbilder befinden sich heute noch auf vielen Edelsitzen und im Besitz der Familien von Großen der Wirtschaft und Industrie. Seine Oldenburger Landesfürsten haben Emil Volkers immer treu und verständnisvoll gefördert und ihn zu seinem 70jährigen Geburtstage zum Professor ernannt.

Immer freudig und gern hat Professor Volkers durch Bild und Wort für das Bekanntwerden des Oldenburger Pferdes und seiner hervorragenden Qualitäten gewirkt. Gern unterzog er sich der Ausführung von Aufträgen, die ihm die Heimat gab. Solche brachten ihn mit vielen Schichten der Bevölkerung der Oldenburger Lande in Berührung, und manche Anekdote kursiert noch aus dieser Zeit. Er ist nicht mehr, er liegt in Düsseldorf begraben, aber seine Werke leben noch heute und werden noch leben, wenn auch manche Generation von hinnen gegangen ist. Mancher wird beim Lesen dieser Zeilen sagen: Auch ich habe ihn gekannt, und sich dabei des Gegensatzes der Zeit von damals und heute bewußt werden. Alles ist im Fluß, aber sicher ist, daß diese guten Zeiten auch mal wiederkommen werden, auch für Oldenburg, für seine Pferdezucht, trotz allem modernen Fortschritt, trotz allen Motoren. M. S.

Die Ausbildung von Handwerkslehrlingen bei Arbeitsmangel

Die Handwerkskammer Oldenburg hat kürzlich folgendes Schreiben an die gewerblichen Berufsschulen im Landesteil Oldenburg, betreffend die Ausbildung der Lehrlinge, gerichtet.

„Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise wird es manchem Lehrherrn schwierig, seiner Ausbildungspflicht den Lehrlingen gegenüber wegen Mangel an Aufträgen zu genügen. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß aus diesem Grunde Lehrlinge auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden in der Absicht, ihnen während der beschäftigungslosen Zeit den freien Unterhalt oder die vereinbarte Kostgeldbeihilfe zu entziehen. Ein solches Vorgehen läßt sich mit dem Inhalte des Lehrvertrages nicht vereinbaren. Das Handwerk hat immer den Standpunkt vertreten, daß der Lehrvertrag in erster Linie Ausbildungs- und Erziehungsvertrag ist. Diesem Standpunkt ist das Reichsarbeitsgericht in seinen letzten Entscheidungen beigetreten. Es ist in diesen zum Ausdruck gebracht, daß die Begriffe Beschäftigung und Ausbildung nicht gleichbedeutend sind. Ist der Lehrherr also nicht in der Lage, den Lehrling produktiv beschäftigen zu können, so kann ihm doch nicht ohne weiteres das Recht zugesprochen werden, den Lehrling auf unbestimmte Zeit zu beurlauben, wenn nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, den Ausbildungszweck des Lehrvertrages durchzuführen. Sind keine Aufträge mehr zu erledigen, so kann er den Lehrling mit Uebungs- und Uebergangsarbeiten beschäftigen, oder auch sich in geeigneter Weise mit der theoretischen Ausbildung befassen. Sollte sich in besonders gelagerten Fällen eine Beurlaubung nicht umgehen lassen, so wird gefordert werden müssen, daß der Lehrherr den Lehrling nicht auf unbestimmte Zeit zu seinen Eltern schickt, sondern daß er immer wieder den Versuch unternimmt, die ihm nach dem Lehrvertrag obliegende Ausbildungspflicht zu erfüllen, sei es innerhalb seines eigenen Betriebes oder durch vorübergehende Unterbringung in einem anderen Lehrbetrieb, in welchem noch Aufträge auszuführen sind.

Nach dem Bericht einer Innung ist der oben geschilderte Mißstand bei verschiedenen ihrer Mitglieder in die Erscheinung getreten. Die Innung hält es für notwendig, daß die Handwerkskammer geeignete Schritte unternimmt, damit nicht solchen Lehrmeistern, die sich nicht ausreichend um die Ausbildung der Lehrlinge bemühen, sondern sie in erster Linie als billige Arbeitskraft gebrauchen, Vorschub geleistet wird. Diesen Standpunkt der Innung halten wir für berechtigt.

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß diejenigen Lehrlinge, die infolge Mangels an Aufträgen auf unbestimmte Zeit beurlaubt sind, auch während der Aufsetzzeit die Berufsschule nicht besuchen. Aus diesem Grunde bitten wir, uns die etwa in Frage kommenden Lehrlinge namhaft zu machen und dabei anzugeben, bei wem sie in der Lehre sind. Wir werden uns dann mit den Lehrherren in Verbindung setzen.

Die Handwerkskammer zu Oldenburg.
gez. Havekost Dr. Kaersten.

Nach dieser Verfügung haben also Lehrlinge, die von ihren Handwerksmeistern wegen Mangels an Arbeit beurlaubt worden sind, doch während dieser Urlaubszeit regelmäßig den Berufsschulunterricht zu besuchen.

Auszahlung des Grunderben an die Miterben

Vom Landbund erhalten wir folgende Zuschrift:

Infolge der Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Verhältnisse war es dem Erben einer Landstelle außerordentlich schwer, die Erbschaft anzutreten, wenn er mehrere Geschwister hatte und diese Auszahlung ihres Erbteils verlangen konnten. Der Erblasser hatte die Möglichkeit, in seinem Testament hierüber Bestimmungen zu treffen. In vielen Fällen wird ein Testament überhaupt nicht gemacht, und in anderen Fällen, wo die Testamente schon vor dem Kriege gemacht worden waren, hat der Erblasser nicht daran gedacht, Bestimmungen hierüber zu treffen. Infolgedessen hatten wir seinerzeit beim Ministerium beantragt, ein Gesetz zu erlassen, nach dem dem Erben, ähnlich wie bei dem Aufwertungsgesetz, die Möglichkeit gegeben wird, die Auszahlung der Erbteile an die Miterben hinauszuschieben. Es ist dann das Gesetz vom 10. Juli 1926, betr. Aenderung des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 19. April 1899, betr. das Grunderbrecht, erlassen worden. Nach diesem Gesetz kann der Grunderbe beim Nachlaßgericht beantragen, ihm für die Auszahlung der den Miterben zustehenden Abfindungen, sei es hinsichtlich der ganzen Summe, sei es hinsichtlich eines Teiles, eine Frist von höchstens zwei Jahren zu bewilligen. Auf nochmaligen Antrag kann dann die Frist um ein weiteres Jahr verlängert werden, jedoch nicht über den 1. Januar 1932 hinaus. Dieser Termin war analog den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes getroffen. Nun haben sich seitdem die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gebessert, sondern verschlechtert.

Wir sind daher an das Ministerium herangetreten mit der Bitte, die Frist zu verlängern. Das Ministerium hat unserem Antrag dadurch Rechnung getragen, daß es durch Verordnung vom 23. Dezember 1931 die Bestimmung getroffen hat, daß die Frist nicht über den 1. Januar 1935 hinaus verlängert werden darf.

Von den übrigen noch in Kraft befindlichen Bestimmungen des Gesetzes vom 10. Juli 1926 sei noch darauf hingewiesen,

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Es war alles so gekommen, wie es hatte kommen müssen.

Drei Tage lang hatte sie nach dem Besuch des Majors v. Wulkow in Angst und Scham mit sich selbst gerungen, immer wieder hatte sich ihre leidenschaftliche Jugend gegen das Joch empört, das man ihr auf die Schultern legen wollte.

Und dann am letzten Abend war sie vor der stummen Bitte der verhärmten alten Frau unterlegen und ein nüchtern-prosaischer Anruf der Mutter hatte dem im Adlon harrenden Freier das Jawort verkündet.

Und nüchtern und prosaisch hatten sich auch die übrigen Ereignisse weiterentwickelt.

Die Welt war nicht darüber aus den Fugen geraten, daß ein törichtes kleines Mädchen einem Manne an der Schwelle des Greisenalters seine blühende Jugend versprochen hatte.

Wie in einer halben Betäubung hatte Ilse ein frostiges Verlobungsfest über sich ergehen lassen, im engsten Kreise, nur mit der Mutter und dem Major v. Wulkow und seiner unmöglichen, gewöhnlich aussehenden und mit Brillanten behängten Gattin.

Dann waren die allmorgendlichen Blumensendungen gekommen, die den großen Vordersalon der Pension Sauerbradt sehr bald in eine förmliche Blumenausstellung verwandelt hatten; die täglichen Fahrten durch die eleganten Modewarenhäuser und Luxusgeschäfte der inneren Stadt, in denen der Freiherr mit verblüffender Sachkenntnis eine fürstliche Aussteuer zusammengekauft hatte.

Und endlich der Schlußakt des ganzen Dramas, die Trauung in der kleinen Dreifaltigkeitskirche und die Hochzeitsfeierlichkeiten in dem benachbarten Kaiserhof.

Noch auf dem Wege zum Standesamt hatte Ilse immer wieder daran gedacht, einfach aus dem Auto herauszuspringen und irgendwo im fernen Osten in einem unauffindbaren Versteck unterzutauchen.

Fast eindruckslos war die kirchliche Zeremonie an ihr vorbeigegangen, sie hatte kaum auf die Worte des Geistlichen geachtet, eines berühmten Kanzelredners von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, und immer nur auf die Bäßchen an seinem Talar gestarrt, die ihr in einer sehr unheiligen Gedankenverbindung auf einmal wie zwei weiße Kinderlätzchen erschienen waren.

Und in der salbungsvollen Rhetorik der priesterlichen Einsegnung hatten sich später auch die Trinksprüche bei der Hochzeitstafel bewegt, um die sich eine kleine, aber auserlesene Gesellschaft zusammengefunden hatte.

Wie ein verschüchtertes Vögelchen hatte Ilse zwischen all den kostbaren Seidenkleidern und dem Schwarz der mit Ordensbändern und Johanniterkreuzen geschmückten Fräcke gesessen und mit der Angst des Verurteilten vor der Hinrichtung auf die entscheidende Stunde gewartet, da sie dem alten Mann an ihrer Seite zum ersten Male ganz allein und hilflos preisgegeben sein würde.

Am anderen Morgen waren sie dann nach München und von hier gleich weiter nach Italien gereist.

Der Freiherr war stets gleichmäßig freundlich und liebenswürdig. Er behandelte sie wie ein kostbares, zerbrechliches Spielzeug und suchte ihr jeden Wunsch an den Augen abzulesen; trotzdem stand es jedoch nach wie vor wie eine trennende Wand zwischen ihnen, so daß Ilse sich allabendlich fast mit Gewalt dazu zwingen mußte, ihm ins Hotel hinauf zu folgen, wo sie sich insgeheim vor den Kellnern und Zimmermädchen schämte und das ungleiche Paar in jeder Stadt zuerst auch regelmäßig für Vater und Tochter gehalten wurde.

Während der Gatte unter der Nachwirkung der ungewohnten Reiseanstrengungen meist bis in den hellen Vormittag hinein zu schlafen pflegte, wanderte Ilse, um sich innerlich abzulenken, unermüdlich durch Galerien, Kirchen und Klöster und besuchte in Rom an jedem Morgen die Frühmesse in der Petterskirche, deren unerhörte Pracht und Feierlichkeit sie immer wieder aufs tiefste erschütterte.

Wie ein unablässig wechselndes Wandelpanorama war dann die Reise an den Küsten des Mittelmeeres weitergegangen, bis sich ihr allmählich die Einzelheiten verwischt hatten und nur noch die ganz großen Bilder seelischer Ergriffenheit in ihrer Erinnerung verblieben waren.

Der Blick von ihrem Hotelzimmer in Neapel über das Traumgebilde der märchenhaften Stadt mit der durchsichtigen Silhouette des rauchenden Feuerbergs.

Die Kuppeln von San Marco, schwarze Gondeln auf nächtlichen Kanälen, das Eisenantlitz eines Condottiere, Murano, die Insel der gläsernen Träume.

Selbst die fast unerschöpfliche Genußfähigkeit Ilses war der Ueberfülle der sich überstürzenden Eindrücke am letzten Ende nicht mehr gewachsen gewesen, so daß sie schließlich keinen Einspruch erhoben hatte, als der Freiherr am Anfang der fünften Woche mit dem Vorschlag einer möglichst baldigen Rückkehr nach Deutschland hervorgereiten war, um in der Stille der Heimat das Geschaute und Erlebte noch einmal in voller Ruhe und Sammlung innerlich verarbeiten und nachgenießen zu können.

Eine halbe Stunde später kam Ilse in einem einfachen, weißen Leinenkleid die breite, geschnitzte Freitreppe zur Halle herab, wo sie mit dem Gatten um 8 Uhr zu frühstücken pflegte.

Der alte Elsner stellte gerade frische Blumen auf den einladend gedeckten runden Tisch an den marmordunklen Renaissancekamin und meldete in dienstlicher Haltung, daß der Herr Baron soeben einen reitenden Boten vom Felde hereingeschickt habe und wegen einer unvorhergesehenen kleinen Verspätung um Entschuldigung bitten lasse.

Ilse nickte dem greisen Manne freundlich zu und stand dann noch ein Weilchen in stillem Schauen an der offenen Terrassentür.

Die große Halle mit der Pracht der schweren Ledermöbel und den bunten Jagdtrophäen aus aller Herren Länder hatte gleich bei ihrem Einzug einen tiefen Eindruck auf sie gemacht.

Ein weitklafterender, aus gewaltigen Abwurfstangen kunstvoll zusammengefügter Kronleuchter hing an der hochgewölbten Decke; aus breiten Goldrahmen schauten ringsum die Vorfahren der Familie Reckenthin in Panzerröcken und Brokatgewändern von den getäfelten Wänden herab.

Zur Rechten führte eine Flügeltür in den Speisesaal, einem riesigen Raum mit einem halben Dutzend mannshoher auf die Parkterrasse hinausgehender Rundbogenfenster, dessen wuchtige Renaissancearchitektur ein Kassettengebälk von gewaltigen Ausmaßen überspannte.

An die andere Seite der Halle schloß sich das Arbeitszimmer des Hausherrn und die Bibliothek mit kostbaren Gobelins und alten holländischen Gemälden, die der Sammelfleiß eines ganzen Menschenlebens zusammengetragen hatte; ihr gegenüber lag ein Billardzimmer im modernen englischen Geschmack und ein entzückender Louisseize-Salon mit Stuck und Vergoldung an Wänden und Decke und wundervollen Boulemöbeln und Alt-Meißner Porzellan. —

Ilse zog die Uhr.

Bis der Gatte vom Felde heimkam, verging sicher noch eine halbe Stunde; da hatte sie Zeit, die Mutter, die seit einigen Wochen das kleine Kavalierhaus im Park bewohnte, durch einen unerwarteten Morgenbesuch zu erfreuen.

Kora, die riesige, dänische Dogge, die sich ihr vom ersten Tage ihrer Bekanntschaft an freundschaftlich angeschlossen hatte, erhob sich bei ihrem Nahen würdevoll von ihrem Lieblingsplatz auf der obersten Treppenstufe der sonnenwarmen Terrasse und folgte ihr in den Park hinab.

Der Himmel stand hoch und blau.

Unzählige Vogelstimmen schnitten durch die klare Luft.

Es war ein Frühsommertag so voll Glanz und Glut, als sei die ganze Welt erst an diesem goldenen Junimorgen aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen. — — —

Ilse kam die große Buchenallee entlang, in deren flimmernde Dämmerung die zarten Lichtbänder der Sonne schräg hereinflossen, und wandte sich dann zum Kavalierhaus herüber.

Ein zierlicher Schwalbenschwanz, schwarzgelb gestreift wie ein päpstlicher Landsknecht, flog ihr gleichsam als Wegweiser voraus, bis er in jähem Fall in einer bunten Blumeninsel ertrank.

Dann wich das Laubwerk auf einmal wie ein Vorhang auseinander.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

daß das Nachlaßgericht auf Antrag eines der Beteiligten auch Bestimmungen über die Verzinsung, die den Miterben bis zur Auszahlung zu gewähren ist, treffen kann. Auch bezüglich des Pflichtteils eines Miterben kann Verlängerung der Auszahlungsfrist beantragt werden. Bei den zu treffenden Entscheidungen hat das Nachlaßgericht nach billigem Ermessen die allgemeinen Kreditverhältnisse, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Grunderbstelle, die Leistungsfähigkeit des Grunderben und das Bedürfnis der Abzufindenden zu berücksichtigen. Das Gesetz findet auch Anwendung, soweit Ansprüche von Miterben auf Auszahlung der ihnen zustehenden Abfindungen oder Pflichtteile vor dem Inkrafttreten des Gesetzes fällig geworden, aber noch nicht erfüllt sind.

Landbund Oldenburg-Bremen: Dr. Müller.

Beamtenangelegenheiten

Zu einer Sitzung der Leitung des Landeskartells Oldenburg des Deutschen Beamtenbundes in der Union waren auch die Vorsitzenden der Ortskartelle geladen. Vertreten waren die Ortskartelle Oldenburg, Westerstede, Zwischenahn, Apen, Edewecht, Varel, Friesische Wehde, Jever-Stadt, Jeverland, Rüstringen, Butjadingen, Brake, Elsfleth, Delmenhorst, Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg und Friesoythe, mit insgesamt 28 Vorsitzenden. Nach Begrüßungsworten des Landeskartellsvorsitzenden, Reichsbahnoberinspektor Albers, Oldenburg, hielt dessen Stellvertreter und zugleich erster Vorsitzender des Oldenburger Beamtenbundes, Stadtkämmerer Indorf, einen zeitgemäßen Vortrag über die beamtenpolitische Lage. Einleitend sprach Redner von den Notverordnungen des Reiches, deren Begründung durch die Reichsregierung und die Stellungnahme der Beamtenschaft dazu. Von besonderer Bedeutung für die Beamtenschaft sei die Regelung der Preisabbaufrage, die von der letzten Notverordnung eingehend behandelt worden sei. Sie müsse in den Ortskartellen Gegenstand sorgfältiger Besprechung sein. Die Ausgaben des Deutschen Beamtenbundes hätten gleich den Einnahmen eine erhebliche Senkung erfahren, so daß eine Beitragssenkung von 1,80 RM auf 1,44 RM jährlich erfolgen konnte. Die Reichsdienststrafordnung habe nunmehr den Reichsrat passiert und werde dem Reichstag zugeleitet. Ferner befaßten sich die Ausführungen mit dem Wirtschaftsprogramm des DBB., seinen Bemühungen, im Wirtschaftsbeirat einen Vertreter zu erlangen und dem Urteile des Reichsgerichts vom 10. Juli 1931 über den Anspruch des Beamten auf die Besoldungsbezüge und dessen Auswirkung. Die Beamtenschaft müsse sich, je länger, desto mehr, fest innerhalb ihrer Organisationen zusammenschließen. Vorsitzender Albers verbreitete sich dann über den Austritt eines Teiles der geh. mittleren Beamten aus dem DBB. und ihres Anschlusses als eigene Spitzenorganisation an den Reichsbund der oberen Beamten. Dieser Schritt sei allgemein zu bedauern. Die Ausführungen auf der Tagung der Staatsrechtslehrer vom 27. bis 29. Oktober in Halle betr. Beamtenrecht, hätten auf eine Gefahr für das Berufsbeamtentum hingedeutet. Die Zusammenarbeit mit den übrigen Arbeitnehmerorganisationen sei für die Beamtenschaft von großer Bedeutung. Schließlich berührte Herr Albers die parteipolitischen Bestrebungen mit dem Ziele der Zerstörung des neutralen Beamtenbundes. — Die sich anschließende Aussprache bewies deutlich, daß eine häufigere Zusammenkunft der Kartell-Leitung mit den Vorsitzenden der Ortskartelle nur ersprießlich sein kann.

Hauptversammlung des Niedersächsischen Handwerkerbundes Ortsgruppe Gemeinde Zwischenahn

Bad Zwischenahn.

Der Niedersächsische Handwerkerbund, Ortsgruppe Gemeinde Zwischenahn, hielt Mittwochnachmittag im „Haus am Meer" seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Malermeister Heinr. Hellwig, konnte etwa 80 Mitglieder begrüßen, darunter besonders herzlich den Syndikus des Landesverbandes, Dr. Justus, und die Junghandwerker. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen Handwerkskollegen gedacht: Zimmermeister Georg Eilers, Schmiedemeister Wilh. Schröder, Bad Zwischenahn, Schneidermeister Fritz zur Love, Bad Zwischenahn, und Zimmermeister Eilert Oeltjen, Aschhauserfeld. Der Vorsitzende Hellwig erstattete dann einen Rückblick auf das verflossene Jahr und dankte darin den Vertretern der verschiedenen Ausschüsse sowie insbesondere den Vorstandsmitgliedern für das tatkräftige Einsetzen für die handwerkerlichen Interessen und die Erhaltung ihrer Organisation. Der Vortragende rechnete dann scharf mit denjenigen Handwerkern ab, die die mühsam aufgebaute Organisation zu unterhöhlen versuchen. Der Grund dafür kann doch nicht an dem Beitrag, der monatlich 0,50 RM beträgt, liegen. Diejenigen, die die Organisation des Handwerks zerschlagen wollen, müssen gefragt werden, ob sie noch Standesbewußtsein haben oder zu stolz sind, sich Handwerker zu nennen. Ohne festen Zusammenschluß geht es heute überhaupt nicht. In den Versammlungen sollen die Wünsche laut werden, nicht hinter dem Rücken; das ist keines deutschen Mannes Art. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. — Maurermeister Herm. Plust, Kayhausen, hielt anschließend ein ausführliches Referat über das Thema: „Die Ursachen der heutigen Weltwirtschaftskrise". Als Hauptursachen behandelte der Redner eingehend den Ausbau der elektrischen Kraftstationen, die wirtschaftliche Entwicklung während des Krieges, die Auswirkungen der Inflationszeit und anschließend die Rationalisierung, die Mechanisierung, die Typisierung und das laufende Band. Die Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt. Es wurde der Wunsch geäußert, daß der Redner denselben Vortrag demnächst vor einem größeren Kreis wiederholen möchte. Dr. Justus hielt anschließend einen Vortrag über die Zukunftsentwicklung des Handwerks, in dem er ausführte, daß sich das wirtschaftliche Schwergewicht in der Zukunft mehr noch als bisher auf das Handwerk legen würde. Daraus ergebe sich die zwingende Notwendigkeit für jeden Handwerker, fest zusammenzustehen und die handwerkerliche Organisation zu stützen, damit die sich aus der erwähnten Tatsache ergebenden berufsständigen Aufgaben gemeistert werden können. Beide Vorträge wurden mit Beifall quittiert; ein lebhafte Aussprache schloß sich an. Die Gründung eines Junghandwerkerbundes in der Gemeinde Zwischenahn soll in Kürze vorgenommen werden. Als Führer des Junghandwerkerbundes ist Malermeister Frers, Aschhausen, der bewährte Leiter der Malerfachschule, vorgesehen.

Das Heimat-Sportprogramm des Sonntags

Handball

Zwei Ligapunktspiele auf dem Haarenesch.

Das neue Jahr beginnt mit zwei interessanten Punktspielen, die beide gleichzeitig auf dem Haarenesch steigen.

Jahn—Delmenhorster TV.

Jahn empfängt den Spitzenreiter zum Rückspiel. Die Delmenhorster Mannschaft war seit Jahren nicht so gut in Schuß wie diesmal. Sie liegt, wie aus der angefügten Uebersicht hervorgeht, in sicherer Führung und wird bestrebt sein, diese Führung zu behaupten. Sie bewies jetzt durch einen Sieg über Bremer Oberliga, daß die bisherigen Erfolge keine Zufallsergebnisse sind. Jahn wird diesen Gegner sehr ernst nehmen müssen, um nicht weiter ins Hintertreffen zu geraten. Die Mannschaft wäre wohl in der Lage, dem stolzen Siegeszuge der Gäste Einhalt zu gebieten, vorausgesetzt allerdings, daß ihr Fortuna diesmal ein wenig günstiger gesonnen ist. Der Beginn ist aus der Anzeige zu ersehen.

VfL. Orpo—BTB.

Dies Spiel wurde seinerzeit verlegt, da BTB. Schröder für die Städtemannschaft stellen mußte. Beide Mannschaften liegen nach Verlustpunkten gleich, kommen also für den Meister noch in Frage. Es wird daher einen heftigen Kampf geben. Beide haben auch Verstärkung erhalten, wodurch das Spannende des Spiels noch erhöht wird. Der Sieger dürfte erst mit dem Schlußpfiff feststehen. Der Beginn ist aus der Anzeige zu ersehen.

OTB. in Bremen bei BTG.

OTB. fährt mit fünf Mannschaften zur Bremer Turngemeinde, um im Klubkampfe die Kräfte zu messen. Das Spiel der ersten Mannschaft ist ein Punktspiel. Trotz der knappen Weihnachtsniederlage des ersatzgeschwächten Kreismeisters dürfte es OTB. schwer fallen, die Punkte zu erobern, da BTG. diesmal dieselbe Elf zur Stelle haben dürfte. Ein Unentschieden ist schon eher zu erhoffen und wäre schon ein guter Erfolg. Daneben spielen die Gauliga-, die 1.-, die erste Jugendmannschaft und die Turnerinnen. Alle haben keinen leichten Stand. Am ehesten darf man für die Jugend und für die Turnerinnen auf ein günstiges Abschneiden rechnen.

Geestemünde—ATSV.

In Geestemünde kommt das Lokalrückspiel zustande. Bei voller Mannschaft sollten sich die Platzbesitzer revanchieren.

Verbandsspiele

A-Klasse Jahn—BTB.
B-Klasse BTB. 2—Rastede
3. Klasse TSC.—TE. und TvdH.—Jahn
Jugend Jahn 1—Jahn 1. Schüler.
Turnerinnen Jahn—BTB.

*

Fußball

Der erste Sonntag im neuen Jahr weist ein äußerst umfangreiches Programm auf. Das größte Interesse findet der Beginn der Ligapunktspiele des zweiten Durchgangs. Während OSC. und Rasensport gleich in Tätigkeit treten, sind Viktoria und VfB. noch punktspielfrei. Die Blauweißen bereiten sich jedoch in einem Gesellschaftsspiel gegen die Wilhelmshavener Polizisten vor.

Punktspiele

Liga OSC.—Aurich

Die Grünweißen empfangen auf eigener Scholle die Auricher. Nachdem es in der Herbstserie den Ostfriesen gelang, mal das Punktkonto verbesserungsbedürftig ist. Während die Gäste noch am letzten Sonntag durch gute Leistungen einen hohen Sieg herausholten, verlor der OSC. in Bremen sogar zweistellig; man darf also gespannt sein, wer in diesem wichtigen Treffen das bessere Ende für sich behalten wird. Einer Voraussage wollen wir uns enthalten, da der Ausgang absolut offen zu sein scheint.

Der Beginn ist aus der Anzeige ersichtlich.

Liga VfL. Rüstringen—Rasensport

Diese Begegnung bringt zwei ziemlich gleichwertige Partner gegeneinander. Die Rüstringer haben den eigenen Platz als Vorteil, vielleicht genügt dies, einen knappen Sieg zu schaffen, da aber die Roteißen gerade außerhalb ihre besten Spiele liefern, ist der Sieger auch hier schwer vorauszusagen.

Liga Stern Emden—Cloppenburg

Die Münsterländer treten die weite Reise nach Emden an; gegen Stern dürften sie kaum um eine Niederlage herumkommen.

Gesellschaftsspiele

Polizei Wilhelmshaven 1—VfB. Liga

Die Wilhelmshavener Polizisten haben sich in den VfB.ern einen weiteren Vertreter unserer Ligastaffel eingeladen, den sie jedoch kaum bezwingen werden, wenn die Blauweißen in stärkster Formation fahren.

Rasensport Reserve—Ohmstede 1

Hubert Groths Mannen weilen bei der VfR.-Reserve zu Gast und werden alles versuchen, auch diesen Gegner zu bezwingen.

OSC. Reserve—Postsportverein 1

Der Herbstmeister der Reserveklasse hat sich die Postsportler eingeladen und sollte auf eigenem Platze einen Sieg herausholen.

VfB. Reserve—Zwischenahn 1

Die Ammerländer messen auf dem VfB.-Platz die Kräfte mit den blauweißen Reservisten, denen sie den Sieg kaum streitig machen werden.

An Spielen der unteren Klassen wurden uns folgende gemeldet: Ohmstede 2 gegen Wehnemoor 1; Ohmstede 3 gegen Wehnemoor 2; Rasensport 3 gegen VfB. 3; Viktoria 3 gegen Rasensport 4; Adler 2 gegen OSC. 4; VfB. 4 gegen Reichsbahn 3; Jugend OSC. 1 gegen Viktoria 1.

*

DSB.-Handball

Damen OSC. 1—Rasensport 1

Bereits am frühen Morgen geht es an der Alexanderstraße um Sieg und Punkte. Der Sieger aus diesem Spiel übernimmt die Führung in der Tabelle.

*

Vom Arbeiter-Turn- und Sportkartell

Das Winterfest des Freien Turn- und Sportvereins nahm am Sonntag einen guten Verlauf und war, wie alle Vereinsveranstaltung in diesem Jahre, gut besucht. Es mochten etwa 500 bis 600 Personen anwesend sein, als in guter Ordnung zunächst die Mädchen und Knaben und anschließend die Turnerinnen und Turner — etwa 100 Teilnehmer — unter Vorantritt zweier Bundesfahnen in den Saal einmarschierten. Nach dem Begrüßungslied marschierten 60 Kinder zu den gymnastischen Freiübungen nach Musik auf. Schon diese erste Programmnummer der Kinder wurde von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen. Beim Geräteturnen der Mädchen führten sogar die Kleinsten am Pferd, Bock, Barren und an der Schwebebank sorgfältig zusammengestellte Uebungen sauber aus. Die Knaben zeigten ebenfalls in vier Riegen ein Geräteturnen.

Den Kindern gilt in erster Linie der herzliche Beifall, aber auch den unermüdlichen Leitern und ihren getreuen Helfern. Die Spiele bewiesen so recht, daß hier die Uebungsstunde ihren Höhepunkt erreicht. Die helle Begeisterung der Kinder überträgt sich auf alle Anwesenden. Einen glänzenden Abschluß des ersten Teils bildeten die gemeinsamen Freiübungen der Kinder

Neue
Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Persil	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
IMI	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streuflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

P 305

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Landesbibliothek Oldenburg

nach Volksliedermelodien. Das Singspiel „Wie's die Zwerge machen“ beschloß das reichhaltige Programm der Kinder. Nochmals herzlicher Beifall, und in schneidigem Marschtempo verlassen die Kinder den Saal. Die Anwesenden waren nach der angenehmen Seite enttäuscht worden, denn was die Kleinen zeigten, übertraf alle Erwartungen. Vor allen Dingen mu ßdabei berücksichtigt werden, daß die Kinderabteilungen erst vor einem Jahre den Uebungsbetrieb wieder aufgenommen haben. Der 1. Vorsitzende des Vereins, W. Hahn, führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß es heute mehr denn je notwendig ist, zusammenzustehen und Körperkultur in den Arbeiterturnvereinen zu betreiben. Er warb in herzlichen Worten für die Kinderabteilungen. Bei der nun folgenden Gabenverteilung erhielt jedes Kind eine Tüte mit Kuchen, Nüssen usw. Die turnenden Knaben hatten zu Weihnachten bereits eine weiße Turnhose und die Mädchen ein Paar Turnschuhe vom Verein erhalten.

Wenn auch das Fest in erster Linie für die Kinder bestimmt war, so waren aber zur Vervollständigung des Programms einige auserwählte Sachen der Männer und Frauen aufgestellt.

Den Reigen eröffneten die Turnerinnen mit gymnastischen Uebungen nach Musikbegleitung. Die Uebungen klappten sehr gut und fanden reichen Beifall. Fünf jugendliche Turner zeigten ein exakt ausgeführtes Hammerschwingen, das bei dem schwarzen Hintergrund sehr gut ansprach. Der Grotesktanz „Die Froschballade“ brachte eine heitere Stimmung. Eine siebenköpfige Riege zog durch sehr gute Uebungen am Hochreck die Zuschauer in ihren Bann. Einige Neulinge paßten sich der Riege schon gut an. Der Beifall war überaus herzlich. Die Jugendabteilung zeigte, daß auch der Humor zu seinem Rechte kommen muß. Sie brachten die urkomischsten Sachen, die wahre Lachsalven hervorriefen.

Hiernach blieben die Erwachsenen noch ein paar Stunden beim Tanz in fideler Turnerstimmung zusammen. Die bekannte Kapelle (E. Helmke, Lippert und Gebr. Haase) sorgte für erstklassige Tanzmusik. Eine reichhaltige Tombola brachte einen netten Ueberschuß, der für die Kinderabteilungen Verwendung finden wird. Für das leibliche Wohl sorgten in bekannter Weise Herr und Frau Franksen, die auch den Saal mit Tannengrün schön geschmückt hatten.

Aus den Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

Kadetten (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde)

Nach Motiven eines Romanes von Peter Murr ist hier unter der Regie Georg Jakoby ein Ton-Filmwerk militärischen Charakters entstanden, das durch seine individuelle Eigenart, der Traditionsauffassung von Ehre gegenüber dem väterlichen Namen, der Kameradschaftstreue, kurz, der ganzen inhaltlichen Grundtendenz zufolge bei der Aufführung einen sehr tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Der Stoff ist der alten Militär-Kadettenanstalt entnommen, der größten Heeresschule für heranzubildende Offiziere, die in all den Jahrzehnten der Vorkriegszeit bestanden hat, und in der besonders die Söhne der altadeligen Familien für ihre zukünftige Laufbahn erzogen wurden, nicht selten gegen ihren persönlichen Wunsch und der Veranlagung, die nach einem anderen Beruf geradezu drängte. So ergeht es auch dem Haupthelden dieser Geschichte, dem Kadetten Rudolf Seddin, dem Sohn des Generals von Seddin, aus dessen erster Ehe, dessen weicher und verträumter Charakter wie auch das Talent auf einen guten Musiker hinweist, sehr zum Verdruß des alten Herrn, nach dessen Auffassung ein Sddein gar nicht anders handeln kann, als die Offizierslaufbahn einschlagen. Anders denkt die schöne und junge Stiefmutter, die von dem jungen Kadetten abgöttisch verehrt wird, dem sie aber auch jede Protektion beim Vater zuteil werden läßt. Auf einem Balle erfährt dieser, daß sein Rittmeister der Stifmutter aufs äußerste zusetzt und um ihre Liebe, wenn auch bisher vergeblich, fleht. Damit die Ehre des Vaters und der gute Ruf der Mutter nicht gefährdet werden, fordert er in einer nächtlichen Unterredung in des Rittmeisters Wohnung dessen Ehrenwort, sich von der jugendlichen Exzellenz zurückzuziehen, das dieser verweigert. In derselben Nacht wird der Rittmeister erschossen; der Verdacht lenkt sich sehr stark auf den Kadetten Seddin, der in Haft genommen wird. In der Gerichtsverhandlung gibt es dann einen höchst sensationellen und dramatischen Abschluß, endend mit der völligen Rehabilitierung des eigentlichen Helden. — Albert Bassermann, Trude von Molo, Johannes Riemann, Kayßler und vor allem Franz Fiedler als Seddins Sohn sind die Hauptträger bzw. Trägerinnen des militärischen Tonfilms, der nicht nur durch die Echtheit des Milieus in der Ausbildung und dem Leben in der Anstalt, sondern vor allem durch die Herausstellung von dem Begriff Ehre und Kameradschaft, der Betonung des ehrfürchtigen Kindesgedankens sich zu einem Filmprodukt allererster Güte, auch im nationalen Sinne stempeln läßt, und darum auch mit Recht für die Jugend freigegeben ist.

Im Beiprogramm bringt die neue Fox tönende Wochenschau wieder das aktuellste in reichhaltiger Folge aus aller Welt.

Wunderburg-Lichtspiele

„Die Faschingsfee“

Entzückende Nuancen des südlichen Karnevals bilden die Fassade einer an sich nicht uninteressanten Handlung, deren verwickelte Fäden sich am Schluß auf die natürlichste Weise entwirren. Ein junger Künstler hat sich da an einem Preisausschreiben beteiligt, dessen erster Preis in der Höhe von 10 000 Mark ihm auch zugedacht ist, wie er eines guten Abends vertraulich erfährt. In seiner Freude wirft er sich dem Faschingstrubel in die Arme und wird noch am selben Abend der unfreiwillige Beschützer einer Faschingsfee, die von einem Grafen, der die junge Dame für ein Modell hält, in zudringlichster Weise belästigt worden ist. Als die Herren die Karten wechseln, sieht der Maler mit Entsetzen, daß der Kontrahent der Begründer des Preisausschreibens ist, und damit verflattert alle freudige Hoffnung auf die Erhaltung des Preises. Doch mit Hilfe der Faschingsfee gelangt der Künstler doch noch in den Besitz des Geldes, nur ist er über die Herkunft in dem falschen Glauben, es wäre die Belohnung für seinen Preisentwurf. Als dann auf einem von ihm veranstalteten Atelierfest die ganze Sache kritisch zu werden droht, zumal sich die Faschingsfee als die Braut eines bedeutenden Attachés entpuppt, erweist sich diese als Herirn der heraufgeschworenen Situation, und das Spiel, dem Liebe und Zuneigung als das nötige Salz nicht fehlen, kann sein natürliches Ende nehmen. — Unter der Regie Hans Steinhoff, der durch gute schauspielerische Leistungen der betreffenden Künstler unterstützt worden ist, ist ein amüsanter Film entstanden, der besonders durch die Pracht der Ausstattung hervorsticht.

Apollotheater

Zapfenstreich am Rhein

Wie der Titel schon andeutet, handelt es sich hier um eine jener Tonfilmoperetten mit humoristisch-militärischem Einschlag, die ja bekanntlich nach wie vor sich bei den Filmbesuchern einer großen Beliebtheit erfreuen. Der sentimentale Einschlag, den auch dieses Produkt nicht vermissen läßt, wird ja meist gerne in Kauf genommen, besonders wenn eine Reihe von Szenen, wie es im „Zapfenstreich“ der Fall ist, die Rührseligkeit durch einen burschikosen Ton, bei dem die Zuschauer sich wieder einmal herzlich auslachen können, mehr als wettmachen. Wer an eine solche Sache mit dem kritisch-sachlichen Maßstab herantreten würde, der müßte platzen vor Entrüstung über alles, was so die braven Musketen der Vorkriegszeit verbrochen haben sollen, aber der Filmoperette nimmt ja auf diesem Gebiete kein Mensch etwas übel, sondern er verlangt geradezu diesen gutmütig spöttisch-satirischen Ton von der musikalischen Militär-Humoreske. — Ein bildschöner Offizier ist in eine nicht minder schöne Sängerin verliebt, doch verlangt die Erledigung aller Schulden, als deren rächende Nemesis die Frau Oberst sich ganz energisch durchzusetzen weiß, die Flucht in den Ehehafen mit einem Goldfischlein, daß auch in der Tochter eines rheinischen Weinbergbesitzers von der Frau Oberst im Einverständnis mit den Eltern dazu ausersehen wird. Diese jedoch ist in punkto Liebe anderer Auffassung, und zieht den Klavierlehrer dem schneidigen Offizier entschieden vor. Im Begriff, den Plan der Verlobung mit Unausstehlichkeit zu Fall zu bringen, gerät sie aber in ein falsches Geleise und findet sich auf einmal im Verein mit dem fassungslosen Landesverteidiger unter dem mütterlichen Segen wieder. Doch so schnell schießen die Preußen nicht, denkt die inzwischen eingetroffene Sängerin, die nunmehr die Geschicke des Herzens in die eigenen entzückenden Händchen nimmt, unterstützt von dem als Rekruten eingezogenen Klavierlehrer der vermeintlichen Rivalin. Manöverball, der als vorgesetzter General inzwischen eingetroffene Onkel des unglücklichen Bräutigams und eine Reihe von reizenden Situationen müssen nunmehr herhalten, damit sie die Stelle der legitimen Braut einnehmen kann. — Hans Stüwe, Zilzer Hans Junkermann, Verebes, Siegfried Arno sowie Charlotte Susa haben sich um Ton und Schauspielkunst in dieser Operette sehr verdient gemacht und ein leichtes lustiges Genre hergestellt, dessen urkomische Pointen ein herzliches Lachen entfesselte. — Außerdem läuft noch ein amerikanischer stummer Film, betitelt „Zwischen den Seilen“, eine höchst amüsante Geschichte von Boxern, Liebe und einem Straßenjungen, der von Jack Hanlon wieder einmal glänzend gemimt wird. Viel Komik, waghalsige Situationen wechseln in bunter Reihenfolge mit k. o.-Schlägen, bis der Held eine Nelly in die Arme schließen darf. Weiter ist aus dem Programm noch die neueingesetzte Wochenschau zu erwähnen. Seit längerer Zeit ist das Apollotheater durch die Aufstellung eines weiteren Apparates auf die pausenlose Durchführung des Gesamtfilms eingestellt; ein Vorteil, den alle Besucher sehr zu schätzen gewußt haben.

Briefkasten

A. W. Das wäre eine Verletzung des Urheberschutzes, daher unmöglich.

Ein Abonnent. Unter Ihren Hühnern sind einige mit einem Augenleiden behaftet, in dessen Verlauf sie anscheinend auf einem Auge erblinden. Sie befürchten, daß es sich um eine ansteckende Seuche handelt. Wahrscheinlich handelt es sich um die traumatische Augenentzündung, die durch mechanische Einwirkungen entstehen kann und verursacht wird durch Stöße, Schläge, gegenseitiges Hacken der Tiere mit den Schnäbeln in die Augen, auch durch chemische Reize, wie z. B. dumpfige, oder stark mit Kalkstaub und Ammoniak geschwängerte Stalluft, sowie in die Augen eingedrungene Fremdkörper der mannigfachsten Art, wodurch hochgradige Entzündungszustände herbeigeführt werden können. Bei der Behandlung ist zunächst die Ursache der schädigenden Einwirkung festzustellen und zu beseitigen. Dann ist für Entfernung der zwischen den Augenlidern und dem Augapfel befindlichen fremden Körper Sorge zu tragen, und die Augen sind durch Eintröpfeln von Wasser mit Ferrum phosphoricum, das auch als Trinkwasser zu reichen ist, zu behandeln. Haben sich die entzündlichen Erscheinungen verloren und es ist eine Trübung der Hornhaut zurückgeblieben, so ist Natrum muriaticum ebenso anzuwenden. — Um feststellen zu lassen, ob es sich bei Ihren Hühnern um eine ansteckende Seuche handelt, raten wir dringend, erkrankte Hühner dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer zur Feststellung der Seuche vorzuzeigen. Die Geflügelcholera und Geflügelpest, Seuchen, die unter dem Geflügel große Verheerungen anrichten, sind der Polizeibehörde sofort anzuzeigen.

100 R. 1) Die Freigrenze bei der Vermögenssteuer ist auf 20 000 RM erhöht worden. Beträgt das Vermögen z. B. 21 000 RM, dann sind nicht etwa 20 000 RM frei, vielmehr ist der volle Betrag von 21 000 RM mit 3 ‰ gleich 63 RM zu versteuern. 2) Die Freigrenze bei der Umsatzsteuer beträgt ab 1. Juli 1931 5000 RM. Wird diese Grenze überschritten, dann ist der gesamte Umsatz, und zwar vom 1. Januar 1932 ab, mit 2 % zu versteuern. 3) Die Befreiung der Landwirtschaft von der Einkommensteuer bei einem Einkommen bis zu 6000 RM ist für die Veranlagung zur Umsatzsteuer ohne Bedeutung. Wird die Freigrenze bei der Umsatzsteuer mit 5000 RM überschritten, dann ist Umsatzsteuer zu entrichten ohne Rücksicht darauf, ob eine Befreiung von der Einkommensteuer in Frage kommt oder nicht.

F. J. Ohne nähere Angabe über Beruf, Erwerbstätigkeit usw. ist eine präzise Antwort nicht möglich. Wenn die Nähmaschine nicht beruflich benötigt wird, ist ihre Unpfändbarkeit zum mindesten sehr zweifelhaft.

Stimmen aus dem Leserkreise

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Die Logen und ihre einzelnen Mitglieder

sind in letzter Zeit schweren Angriffen ausgesetzt gewesen. Die Angriffe gipfeln in dem Vorwurf der Internationalität und vaterlandslosen Gesinnung. Die Loge zum goldenen Hirsch in Oldenburg weist diese Angriffe mit aller Entschiedenheit zurück. Die Loge zum goldenen Hirsch gehört zu einer der drei altpreußischen Großlogen, und zwar zur Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland, deutsch-christlicher Orden. Die Grundlage ihrer Lehre beruht in der Pflege vaterländischer Gesinnung, deutscher Kultur und christlicher Nächstenliebe. Die Loge beruht auf völkischer Grundlage und nimmt demzufolge keine Juden auf. Unser Orden steht Logen anderer Lehrart frei und unabhängig gegenüber; er hat mit ihnen nichts zu tun. Zu Logen der Feindbundvölker unterhält unser Orden keinerlei Beziehungen, der Besuch solcher Logen ist jedem Mitglied unseres Ordens auf das strengste untersagt. Für die Vergangenheit der Loge bürgen Männer, deren Namen als Vorbild vaterländischer Gesinnung und deutschen Kulturlebens der Geschichte unseres Volkes angehören. Blücher, Gneisenau und Stein, Lessing, Fichte und Goethe waren Freimaurer. Freimaurer waren auch Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Dieser Tradition ist unsere Loge treu geblieben. Unser erster Führer ist der Oberstleutnant von Heeringen, der Sohn des Generals und Siegers in der Schlacht bei Mühlhausen im Jahre 1914. Der Name eines solchen Führers sollte allein schon ein Schutz gegen den Vorwurf internationaler Bestrebungen der durch ihn geleiteten Logen sein. Die Loge zum goldenen Hirsch ist zu jeder sachlichen Auseinandersetzung mit ihren Gegnern bereit. Sie ist überzeugt, daß jeder ernsthaft und aufrichtig denkende Gegner dann seine Vorurteile gegen die Loge aufgeben wird, welche durch die Geheimhaltung von Gebräuchen entstanden sein mögen, die uns nie Selbstzweck, sondern nur Symbol der von uns erstrebten Charakterbildung sind. Das Ziel, das wir frei von aller parteipolitischen Bindung erstreben, ist aber vaterländische Gesinnung, deutsche Kultur und christliche Nächstenliebe. Wir bedauern, daß weite nationale Kreise dort Gegner sehen, wo Freunde sind. Wir werden uns aber durch keine Angriffe beirren lassen, sondern tätiger als je mitarbeiten an der Erreichung des Ziels, das uns allen hoch über jeder Partei und jeder anderen Verbindung steht: „ein freies Deutschland“.

St. Johannis-Loge „Zum goldenen Hirsch“
Prof. Dr Popp

*

Verband deutscher Viehhändler, Gau Weser-Ems

Die Mehrzahl der Deutschen lehnt mit uns jüdischen Deutschen den Rassebegriff für Menschen ab; es gibt weder eine deutsche noch eine jüdische Rasse. — Ein Leichtes wäre es uns, als Antwort auf die Namensnennung von Juden eine Unzahl nicht-jüdischer Namen aufzuführen; jedoch wehrt sich unser Anstandsgefühl gegen diese Kampfesart. Die Einsender „Mehrere Münsterländer“ wollen wir nur auf die Tatsache hinweisen, daß in allen Parteien aller Länder Juden vertreten sind, mit Ausnahme natürlich der judengegnerischen Parteien. Das Unterhaus der jetzigen nationalen Regierung in England zählt 16 Juden, von denen keiner einer marxistischen Partei angehört.

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,
Ortsgruppe Oldenburg

*

Ostland

Immer wieder berichten die Zeitungen, daß deutsche Gutsbesitzer in den Bezirken längs der polnischen Grenze Land an Polen verkauft haben und so den Polen die Ansiedlung in Deutschland ermöglichen. Die Gefahr, die unserem Lande und unserem Volkstum vom Osten her droht, wird dadurch immer größer. Wie ist das aber nur möglich? so fragen wir uns. Möglich ist so etwas nur in unserem Staat, der mit seinem römischen „Recht“ es jedem Fremden ermöglicht, in Deutschland Grund und Boden zu erwerben. Zielbewußt geht der Pole vor. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist Geld für Grunderwerb in Deutschland noch stets vorhanden. Polens Ziel ist — die Oder als Grenze. Das müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir die Größe der Gefahr wirklich erkennen wollen. Daß es soweit gekommen ist, lag schon in der Schuld des alten preußischen Staates begründet. Anstatt mit aller Macht die Gebiete im Osten, wo Polen wohnten, mit Deutschen zu besiedeln, den Deutschen so allmählich das Uebergewicht zu verschaffen und deutsche Gebiete daraus zu machen, ging man viel zu spät und viel zu unentschlossen an diese Aufgabe heran. Erst 1886 wurde die Ansiedlungskommission in Posen gegründet. Hundert Millionen Mark stellte man ihr zunächst zur Verfügung. 1898 wurde diese Summe auf 200, 1902 auf 350 und 1908 auf 600 Millionen Mark erhöht. Rund 20 000 Ansiedler zog man damit ins Land, eine lächerlich geringe Zahl, wenn man dem gegenüber stellt, daß die Polen in den ersten zehn Jahren nach dem Krieg allein 109 100 Bauern in den geraubten deutschen Gebieten angesiedelt haben. Nicht zuletzt war an diesem Versagen vor dem Kriege der deutsche Großgrundbesitz schuld, der nicht Land genug hergab und den polnischen Großgrundbesitz ebenfalls dank seiner Machtstellung in Preußen (Dreiklassenwahlrecht) vor zu starken Zugriffen der Ansiedlungskommission schützte. Auch war das Land viel zu teuer geworden, so daß die Ansiedler oft mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Die Folge war ein starker Wechsel der Stellen. Bei rund 2000 neuen Stellen in den letzten Jahren vor dem Kriege waren im Jahre 450 bis 600 Stellenwechsel zu verzeichnen. Wir stehen vor gewaltigen Aufgaben im Osten. Der Schutzwall gegen das herandrängende Slawentum muß geschaffen werden und gleichzeitig brauchen wir Land für unser Volk, das wir durch die Industrie und die Weltwirtschaft nicht mehr ernähren können. Die kommende Ostraumpolitik muß als Ziel eine planmäßige deutsche Ansiedlung haben. Zunächst muß die weitere Abwanderung deutscher Menschen aus dem Osten zum Stillstand gebracht, und dann muß der menschenarme Osten neu besiedelt werden. Während der Durchschnitt der Bevölkerungsdichte im ganzen Reich rund 130 Menschen auf ein Quadratkilometer beträgt, sinkt die Zahl im Osten bis auf 50, stellenweise noch weniger. Hier müssen deutsche Bauern einspringen. Das Bauerntum ist der Bluterneuerungsquell des deutschen Volkes. Ohne Bauerntum und Landbevölkerung gibt es überhaupt keine rassische Erhaltung. Wir brauchen aber auch den Osten als Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes. Nie hätte Deutschland den Weltkrieg über vier Jahre lang durchhalten können, wenn ihm der agrarische Osten nicht wenigstens das Mindestmaß der Ernährungsunterlage gesichert hätte. So wird eine zielbewußte Ostlandsiedlung innerhalb der Reichsgrenzen der Ausgangspunkt für jede völkische Politik sein. Klar sein müssen wir uns aber auch darüber, daß eine Ostland-Bewegung von ausgesprochen volkspolitischer Bedeutung nicht auf den Wegen der heutigen Siedlungsarbeit durchgeführt werden kann: Großzügige Sondermaßnahmen, wie z. B. die der Arbeitsdienstpflicht, müssen dazu in die Wege geleitet werden. Wir brauchen aber auch eine ganz andere Finanz- und Geldwirtschaft, um die Siedlungen lebensfähig zu erhalten. Heute erleben wir es, daß infolge der völlig verfehlten Wirtschaftspolitik Tausende von Siedlern in größte Schwierigkeiten geraten, ja vor dem Zusammenbruch stehen und zum Teil auch schon zusammengebrochen sind. Die Frage des deutschen Ostraums ist heute aber keine rein innenpolitische Angelegenheit mehr. Es sei nun an unsere Volksgenossen im Baltikum, in Danzig, im Korridor, in Oberschlesien, in Böhmen, in Rumänien, in Jugoslawien und im sonstigen europäischen Osten erinnert. Wir sehen, wie diese Länder immer mehr unter französischen Einfluß kommen. Dieser französischen Ostpolitik müssen wir einmal die deutsche gegenüberstellen, und Grundpfeiler dieser deutschen Ostraumpolitik müssen diese deutschen Volksgenossen dort sein, mit denen wir daher Fühlung zu nehmen haben und die wir seelisch und geistig stützen müssen, damit sie den Glauben an Volk und Heimat nicht verlieren. L.

*

An „Mehrere Münsterländer“

Der Artikel wird großen Beifall finden. Leider schauen unsere braven Münsterländer nicht hinter die Kulissen. „Das katholische Volk sieht mit wachsendem Ingrimm, wie politisierende Geistliche usw. nach jeder Wahl mit der Sozialdemokratie Ministersessel teilen“. Glauben die deutschen Katholiken denn, daß deutsche katholische Geistliche diese Politik machen? Nein, sie können nicht anders, denn die Politik, die sie zu treiben haben, wird von Rom befohlen. Ultramontanismus (jenseits der Berge) ist der Schlüssel für das Verhalten der katholischen Geistlichen. Unser braver deutschblütige Brüning bemüht sich vergebens, römische Ideen mit deutschem Wesen in Einklang zu bringen, auch er scheint den Blick hinter die Kulissen noch nicht getan zu haben. Wie bedauerlich, wenn in der Oldenburger Landwirtschaftskammer brave, treue deutsche Berufsgenossen aufeinander hauen, so daß ein Riß entstanden ist, der wohl schwerlich wieder heilen wird. Liebe Münsterländer, müssen eure Kammermitglieder nicht nach der Flöte Roms tanzen? — Wenn wir immer auf deutsche Brüder herumhauen, kommen wir nie zu einer Volksgemeinschaft, und die geheimen Mächte: Juda, Rom, Jesuiten, und den international denkenden Freimaurer wollen wir doch auch nicht vergessen, reiben sich die Hände und brauchen nur ganz geheim hie und da ein wenig nachzuhelfen. Ihr Weizen blüht ja. — Drum, deutscher Bruder, haue nicht immer auf deine Blutsbrüder, und wenn sie auch Sozis und Kommunisten sich schelten; denn diese armen Menschen sind irregeleitet und werden schon allmählich kommen, wenn sie auch erkennen, daß sie von den geheimen Mächten gemißbraucht werden, und wenn sie einsehen, daß sie auch als deutsche Brüder von uns gewertet werden.

Manns.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar 1932

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Rühe. Kirchenchor: 1. Dir dir, Jehovah, will ich singen (Bach); 2. Schaff's mit mir, Gott, nach deinem Willen (Bach). 6 Uhr Gottesdienst: Kirchenrat Buck.
Auferstehungskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Kirchenrat Buck.
Garnisonkirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Brinkmann-Ofen. Kirchenchor: 1. Du dreimal großer Gott (Bach); 2. Herr Jesu, Gnadensonne (Bach).
Kath. Pfarrkirche, Peterstraße 7 Uhr: Hl. Messe; 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für Kinder; 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.
Katholische Kirche Osternburg (Heiligen-Geist-Kirche). 8 Uhr: Hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt: 3 Uhr nachm.: Andacht.
Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Sonntagsschule; 16 Uhr: Predigt; 20 Uhr Jugendverein. — Von Montag bis Freitag jeden Abend 20.30 Uhr: Gebetsversammlung. Prediger Wupper.
Friedenskirche. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst: 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 7 Uhr: Gottesdienst; 8.30 Uhr: Jugendbund. Prediger Grimmer.
Dreifaltigkeitskirche (Osternburger Kirche) 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Ramsauer. Danach Beichte und Abendmahl. Kirchenchor: 1. Ich lag in tiefer Todesnacht (Joh. Eccard); 2. Nun laßt uns mit den Engelein (Stobäus).
Kirche in Eversten. 10 Uhr Gottesdeinst: Hilfsprediger Siemer.
Kirche in Ofen. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Pleus, Oldenburg.
Kirche in Ohmstede. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre: Hilfsprediger Appelstiel.
Schule Ipwegermoor. 3 Uhr Gottesdienst, danach Taufen. Hilfsprediger Appelstiel.
Kirche in Rastede. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Janßen.
Kirche in Holle. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Rathe.
Kirche in Neuenbrok. Kein Gottesdienst.
Kirche zu Wardenburg. 10 Uhr Gottesdienst; 3 Uhr Zusammenkunft der Konfirmierten.
Wiefelstede (St. Johanneskirche). Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Meyer.

Christliche Vereinigungen

Jeden 1. und 3. Montag im Monat, abends 7.30 Uhr, Gemeindehaus, **Peterstr. 27:** Gesellige Zusammenkunft von Rentnern und solchen, die Gemeinschaft suchen. Kirchenrat Buck.
Jeden 2., 4. und 5. Montag im Monat, abends 7.30 Uhr, Gemeindehaus, Peterstr. 27: Lichtbilder-Abend. Eintritt frei. O. Kellerhoff, Gemeindehelferin.
Oeffentliche Bibelstunde jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeindehaus, Peterstr. 27. Pastor Wieckmann.
Osternburg. Donnerstag, den 7. Januar, 8.15 Uhr abends, Bibelstunde im Evangel. Gemeindehause, Bremer Str. 28. Pastor Ramsauer.
Landeskirchliche Gemeinschaft. Vom 3. bis 9. Januar: Gebetswoche. Am 5. mit Pred. Martin. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Deutscher christlicher Jugendkreis. Peterstr. 27. Jugendsekretär Klein. Montags, 20.15 Uhr: Bibelabend. Dienstags, 17 Uhr: Jungvolk 2; 20.30 Uhr: Jungmännerkreis. Mittwochs, 15.30 Uhr: Jungschar 1; 20.30 Uhr: Posaunenchor. Donnerstags, 16 Uhr: Jungschar Bürgerfelde; 20.15 Uhr: Jungvolk 1. Sonnabend, 17 Uhr: Jungschar 2. Fahrten und Wanderungen siehe schwarzes Brett.
Deutsch-christlicher Jungmädchenbund. Gemeindehaus, Peterstr. 27. Dienstag, 8.15 Uhr: Lautengruppe; Mittwoch, 8 Uhr: Singabend; Freitag, 8 Uhr: Hauptversammlung.
Evang. Jugendkreis Osternburg. Montag, 4. Januar, abends 8.15 Uhr: Jungmännerbund, Bibelabend. Dienstag, 8,15 Uhr: Mittlerer Kreis, Bibelstunde, Pastor Ramsauer. Freitag, 8 Uhr abends: Jüngerer Kreis und Jungmännerbund, Singabend.
Jungschar Bürgerfelde, Bürgerfelder Schule (Jugendsekretär Klein). Donnerstags 16 Uhr: Zusammenkunft.
Evangelischer Jungmädchenbund Bürgerfelde. Freitags, von 7.30 bis 9.15 Uhr: Zusammenkunft in der Bürgerfelder Schule. Gemeindepflegerin Kellerhoff.
Jugendbund für EC. Jeden Donnerstag, abends 8.15 Uhr: Jugendbundstunde für junge Mädchen und junge Männer im Gemeindehause an der Peterstraße. Jeden Sonntag, 4 Uhr nachmittags, daselbst, Freundeskreis für junge Männer (13 bis 18 Jahre); jeden Sonntag, 4.30 Uhr nachmittags: Freundeskreis für junge Mädchen (13 bis 18 Jahre)
Evangelischer Jungmädchenbund, Grüne Str. 23. Sonntags und Mittwochs, abends 8 Uhr. gemeinsame Zusammenkunft. Junge Mädchen sind herzlich eingeladen. (Von Mittwoch, 6. Jan., ab.)
Verein Freundinnen junger Mädchen. Jeden Freitagabend, von 8—10 Uhr, Unterhaltungsabend für ortsfremde junge Mädchen. Ritterstraße 7, oben.
Gustav-Adolf-Frauenverein. Die Nahnachmittage finden jeden letzten Dienstag im Monat im Sitzungszimmer, Peterstr. 25, statt.
Christliche Versammlungen: Freitagabend 8.30 Uhr: Sonntag 4.30 Uhr Herbartstr 25, Nebengebäude.
Neuapostolische Gemeinde, Bergstr. 6. Gottesdienst: Sonntagvormittag 9.30 und abends 7 Uhr: Donnerstag 8 Uhr abends. Jedermann herzlich willkommen. — Jugendbundversammlung: Sonntagabend 8.30 Uhr.
Adventgemeinde, Katharinenstr. 5. Dienstag, abends 8.15 Uhr: Oeffentlicher Vortrag. — Freitag, abends 8.15 Uhr: Gebetsstunde. — Sonnabend, vormittags 9.30 Uhr: Bibellehre, 10.30 Uhr: Predigt, nachm. 3 Uhr: Kinderversammlung, 4.15 Uhr: Jugendversammlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger!

Trage dich noch heute ein

Achtung! Arbeitgeber!

Hebetage der Landkrankenkasse

für den Amtsbezirk Oldenburg i. O., Schloßplatz 5.
finden in folgenden Gemeinden:

Holle
Montag, den 4. Januar,

Wardenburg
Dienstag, den 5. Januar, für Hundsmühlen, Tungeln, Oberlethe, Westerholt, Achtermeer, Südmoslesfehn.
Mittwoch, den 6. Januar, für Wardenburg, Astruh, Höven, Westerburg, Charlottendorf-Ost, Littel.

Hatten
Donnerstag, den 7. Januar, für Sandkrug, Streek, Streekermoor, Hatterwüsting, Munderloh.
Freitag, den 8. Januar, für Dingstede, Hatten, Sandhatten,
in den bekannten Lokalen und Zeiten statt.

Gehoben wird für November-Dezember. Wegen des Rechnungsabschlusses bitten wir um restlose Zahlung der Beiträge. Bei der Hebung nicht gezahlte Beiträge werden kostenpflichtig eingezogen. Die dadurch entstehenden verhältnismäßig hohen Unkosten kann der Arbeitgeber durch rechtzeitige Zahlung vermeiden.

Der Vorstand.

Gemeinde Ohmstede

Die Eintragungslisten auf Volksabstimmung liegen am Sonntag, dem 3. und 10. Januar, v. 9—11 Uhr im Gem.-Büro aus.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 5. Januar 1932, gelangen nachmittags 2 Uhr in Meiners Gasthaus in Bardenfleth:
½ Dtzd. silb. Eßlöffel, ½ Dtzd. silb. Teelöffel, 2 Tischuhren, 1 Barometer, 1 Armbanduhr, 1 Weckuhr,
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Ein Ausfall des Verkaufs ist nicht zu erwarten.
Brake, den 2. Januar 1932.
Wilkens, Obergerichtsvollzieher.

Vermögensbilanz

per 31. Dezember 1930.

Aktiva.

Buchforderung	1750,—
Beteiligungen	1205,—
Hengst-Buchwert	100,—
	3055,—

Passiva.

Bankschulden	17,34
Buchschulden	101,33
Geschäftsguthaben	870,—
Reservefonds	1522,69
Betriebsrücklage	19,30
Reingewinn	232,43
Vorschuß des Kassenführers	291,91
	3055,—

Zahl der Genossen am 31. 12. 29: 55 mit 110 Anteilen, Zugang: 0, Abgang: 2 mit 4 Anteilen, Zahl der Genossen am 31. 12. 30: 53 mit 106 Anteilen.

Hengsthaltungsgenossenschaft, e. G. m. b. H., zu Altenhuntorf.

Der Vorstand:
E. G. Ahlers. E. G. Bahle. E. Bollers.

Lebewohl

das ärztl. empfohl. Mittel gegen Hühneraugen Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenschelben. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. **H. Fischer,** Lange Straße 11, Kreuz-Drog. **J. D. Kolwey,** Lange Str. 43, Stern-Drog. **W. Petz,** Nadorster Str. 72, Germania-Drog. **W. Hartig,** Heiligengeiststr. 15, Mediz. Drog. Apotheker **Th. Strandt,** Haarenstraße 44, Stau-Drogerie **G. Wessels,** Staustr. 15, in O.-Eversten Drog. **L. Spindler,** Hauptstr. 57.

Einladung zu den

Volkstümlichen Lichtspielen

von Montag, den 4. Januar, bis Mittwoch, den 6. Januar, in Osternburg, Wunderburg-Lichtspiele, für Erwachsene nachm. 4 Uhr u. abends 8.15 Uhr für Kinder vormittags 11 Uhr

von Donnerstag, den 7. Januar, bis Freitag, den 8. Januar, in Donnerschwee bei Reckemeyer, für Erwachsene abends 8.15 Uhr, für Kinder in Donnerschwee nur Donnerstagnachmittag 4 Uhr

PROGRAMM:

1. Sonnige Rheinfahrt
Ein Film vom deutschen Rhein

2. Vom Palmkern zum Persil
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche

3. Kohlhiesels Töchter
Ein Ufa-Lustspiel mit Henny Porten u. Emil Jannings

Eintritt frei!

Kinder unter 14 Jahren können zu den Veranstaltungen für Erwachsene wegen Platzmangels nicht eingelassen werden. — Pünktliches Erscheinen höflichst erbeten. — Musik: Kapellmeister Koch, Oldenburg

2-Familien-Haus

Stadtgrenze, in bestem Zustande, mit etwa 5000 RM Anzahlung zu verkaufen.
G. Meyer, Auktionator,
Achternstraße 69. — Telephon 3996

Schlittschuhe

zu bedeutend ermäßigten Preisen

Gustav Zimmer
Lange Straße 50
nahe dem Rathaus

Speise-, Saat- und Futterkartoffeln
Klee- u. Wiesenheu, Stroh aller Sorten
empfiehlt in bester gesunder Ware, preiswert
Wilh. Scharsenberg, Güstrow i. Meckl.
Telephon 2111

Zinsfreies Darlehn

zum Bau v. Eigenheimen u. Zinsablösung gibt bedingungsgemäß die

Mitteldeutsche Bausparkasse A.-G.
Hannover. Oldenburg.

Zugleich empfehlen wir den Bausparern unsere Kredithilfe. Zweck der Kredithilfe ist, den Bausparern durch kleine Einzahlungen die Möglichkeit zu geben, sich diejenigen Summen zu beschaffen, die zur Erlangung eines Bauspar-Vertrages erforderlich sind.

Auskunft erteilt die Landesdirektion Oldenburg i. O., Gotenstr. 21, Fernr. 2464, und die Bezirksvertretung
E. Buschmann, Reitland bei Seefeld.

Oldenburg. Wegen Teilung beabsichtigen Friseur-Obermeister Heitmanns Erben, das

2-Familien-Geschäfts- und Wohnhaus

Auguststraße 8, Ecke Marienstraße,

zu baldigem Antritt zu verkaufen. Darin ist seit Jahrzehnten ein flottes Friseur-Geschäft betrieben. Seiner guten Lage wegen eignet es sich auch für jedes andere Geschäft. — Verkaufstermin

Mittwoch, den 6. Januar 1932,
nachmittags 6 Uhr,
in Elmers Wirtschaft, Marienstraße.
Auskunft erteilt auch die Firma
Schwarting & Gent.

Georg Schwarting, amtl. Aukt.,

Geschäftsbücher

Briefordner — Schnellhefter
Terminkalender

Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Verein der Viehhändler vom Freistaat Oldenburg und Umgegend, e. V.

Die Generalversammlung unseres Vereins findet am Dienstag, dem 5. Januar 1932, nachmittags 2 Uhr, beginnend, im Restaurant „Kulmbacher Bierstuben", Heiligengeiststraße 15, in Oldenburg statt.

Herr Direktor Frank vom Nordwestdeutschen Viehhändlerverband Hannover spricht über wichtige Viehhandels- u. Umsatzsteuerfragen. Kein Vereinsmitglied darf fehlen. Kollegen, welche unserer Organisation noch fern stehen, sind höflichst eingeladen.

Für den Vorstand:
Julius de Beer, 1. Vorsitzender.

Friesenplatz
Sonntag, 3. Januar
nachmittags 2 Uhr
Aurich Liga
OSC. Liga
Punktspiel

Café Restaurant **Altmeyer** Lindenstraße 89

Alle Arten Felle

werden angenommen zum Färben, Weiß- und Leder-

Gerben

An- und Verkauf von Fellen. Anfertig. von Pelzsach. Tiere und Vögel wd. zum

Ausstopfen

angenommen.

A. Lossberg,
Donnerschwee,
Krahnbergstraße 12,
Fernruf 2202.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412
repariert
Schnellwaagen

Kammerjäger Johann Willers, Old., Kurwichtr. 39, vertilgt unt. Garantie sämtliches Ungeziefer. Versand erprobter Mittel.

Bei Bedarf in
Glas Porzellan Steingut
denken Sie an meinen
Total-Ausverkauf
Alex. Goette
Lange Straße 10

Billig zu verk. 1tür. Kleiderschrk., Vertiko, eichen, Schreibtisch (Dipl.), Sofa, Nähmaschine, Waschtisch m. Mm., Glasschrk., Komm., Bettstelle m. Mtr., Topfschrank, Werkzg.schrk., Regul., Tische, Stühle, Kaffeetisch, Teppich und Läufer und 1½schl. Oberbett mit Kissen. Nebenstr. 37.

Zu kaufen gesucht

In Stadt Oldenburg zu kaufen gesucht

herrschaftliches Einfamilienhaus

mit Garten, Zentrheizung. Höchstpreis 30 Mille. Angeb. unter E 4134 an Büttners Annoncen-Exp., Handelshof.

in die Listen des

Volksbegehrens!

Wohltätigkeitsfest

des
Osternburger Frauenvereins
zum Besten des Osternburger Kinderhorts

Konzert von 8—10 Uhr — **Tanz** von 6—2 Uhr
Damen 50 ₰ — Herren 1 ℳ — Tanz frei
Flotte Musik

ASTORIA

Heute, Sonnabend
in sämtlichen Räumen
Bockbierfest
dazu ein lustiges Programm mit Tanzeinlagen

Einkehrhaus Zur Linde

Morgen, Sonntag
Kaffeekonzert
Ball vom M.-G. »Einigkeit«

Etzhorner Krug

Sonntag
Konzert und Tanz

Gemischter Chor, Peterstehn
Voranzeige
Sonntag, den 31. Januar 1932
Unterhaltungsabend
bei Gastwirt G. Meyer

Feldschlößchen

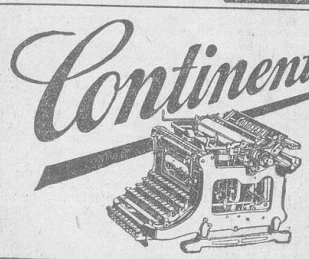
Jeden Sonntag
Unterhaltungsmusik
anschließend Tanz, Tanz frei!

Moorriemer Schützenhof

Nordermoor
Am Sonntag, dem 10. Januar 1932
Einweihungsball
unter Mitwirkung von
Madame Chrysantheme
Verwandlungskünstlerin
in ihrer Original-Szene
Die alte u. die neue Zeit
Freundl. Einladung A. Honnen

Bümmersteder Courier

Morgen, Sonntag
Tanzkränzchen
Angenehmer Familienaufenthalt



Geschäftsbücher ◆ Briefordner
Ablegemappen ◆ Schnellhefter
sowie sämtlicher anderer Bürobedarf

Walther Schumacher / Alleinvertretung der Continental-Schreibmaschinen
Fabrikat der Wanderer-Werke A.G.
Fernruf 2311 **Oldenburg,** Kastanienallee 41

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 1 / Sonnabend, 2. Januar 1932

Wiener Jahreswende

Von

Heinrich B. Kranz

Es waren Weihnachten ohne Schnee. Ein leiser, warmer Wind strich durch die Straßen, die kaum die drängenden, hastenden Menschen fassen wollten. Wieder war alles, was sonst „Provinz" genannt wird und es längst nicht mehr ist, in die große Kleinstadt geeilt, um lärmend „auszuruhen". Alle Theater und Kinos, alle Weinkokale und Bars waren überfüllt, und selbst die Taxis, die schlauwitzig den Fahrpreis erhöht hatten, kamen auf ihre Rechnung.

An freien Plätzen und Straßenecken standen Tannenbäume — wie immer; in den Schaufenstern gab es blitzenden Tand. Der Wiener war es von je gewohnt, auch in schlechtesten Zeiten seine Weihnachten mit Schenkerfreude, mit Herzlichkeit und — fast lärmender Geste zu feiern.

Aber zeigte die Straße das wahre Gesicht dieser Weihnacht? Wie sie in Wirklichkeit war, wurde sie in den hunderttausend kleinen Wohnungen der Armen und Aermsten gefeiert, dort, wo jenseits des Gürtels das wahre Wien liegt, wo man noch „Weanerisch" spricht, wo man, fünf Köpfe hoch — Vater, Mutter, Großmutter und zumindest zwei Kinder — ein einziges Zimmer und Küche bewohnt, und — wo man in friedlichen Zeiten so glücklich war ... Friedliche Zeiten — wann gab es die eigentlich? Kann man sich in dieser Stadt noch daran erinnern, die seit 17 Jahren aus offenen und heimlichen Wunden blutet und täglich an Kraft verliert? Die Kinder wissen nicht, wie es früher war. Sie kennen nur ein Weihnacht der Sorge, der immer wieder enttäuschten Hoffnungen.

Die Wiener Weihnacht 1931 war ernst. Alles drückte mit quälender Schwere: Das Arbeitslosenunglück vor allem. Dazu die neuen Steuern, die besonders die Wohnungen verteuern. Nicht zuletzt die Unmöglichkeit, sich als freier Mensch zu fühlen, in dessen Belieben es steht, eine Reise zu tun, wenn einem Gott die rechte Gunst erweisen sollte. Denn die Oesterreichische Nationalbank, gut patriotisch, verweigert seit einigen Tagen selbst auf Grund eines Reisepasses und einer Fahrkarte die Verabfolgung von fremden Valuten, und es bleibt somit nichts anderes übrig als sich damit zu trösten: Auch wir haben schöne, schneebedeckte Berge, auch wir haben eine herrliche Landschaft, auch wir können unser Geld leicht los werden, das wir — freilich nicht haben und doch so gern los sein möchten.

Reise im Lande, kaufe österreichische Waren! Aber man hört das nicht, wie vielleicht drüben in England, in patriotischem Sinn, sondern mehr gemütlich-freundschaftlich, es wird einem lächelnd angeraten, weil es ja „das Gescheiteste wär', net wahr, Herr Nachbar?" Man fügt sich verwundert, indem der Oesterreicher kaum ein Nationalgefühl hat, sondern nur ein Staatsgefühl, und weil er daher keine österreichischen Waren kennt und auch nie Vertrauen zu sich selber und seinen Fähigkeiten hatte, sondern stets alles anbetete, was aus dem Auslande kam.

Nun bleibt ihm nichts erspart. Er muß im Lande sehr teuer reisen, er muß in Wien viel teurer kaufen als anderswo. Wien ist eine teure Stadt geworden, weit kostspieliger als Berlin. Lebensmittel, Verkehrsmittel, Hotelpreise, Gebrauchsartikel und Luxuswaren — in Berlin bekommt selbst der Fremde, der keine billigen Einkaufsquellen weiß, alles preiswerter. Der Wiener allerdings merkt es kaum: Er hat eine leichte Hand; er kann nicht sparen, er kann sich nur anpassen. Er würde sparen, wenn er Gelegenheit dazu hätte, aber jetzt hat er vorläufig nur Gelegenheit, Geld auszugeben. Dies tut er, soweit er dazu noch in der Lage ist, mit südlicher Leichtigkeit. Wenn er einmal nichts haben sollte, so wird schon jemand helfen: der Freund, eine alte Tante, ein lieber Onkel aus Graz oder aus Amerika ... Irgend jemand wird schon im rechten Augenblick da sein und helfen. Und er wird es tatsächlich tun, weil hier die „Freunderlwirtschaft" allen im Blute sitzt, weil man ein gutes Herz hat und niemand zu Grunde gehen läßt, und weil Geschäft und Freundschaft zwei Begriffe sind, die wohl in Amerika nichts miteinander zu tun haben, aber hier beinahe dasselbe bedeuten. Man kauft beim Freund, auch wenn er teurer ist; und wenn man dann nichts mehr hat, hilft einem dieser Freund. Ist das nicht menschlich und ebenso geschäftsklug?

Auch die Kaffeehäuser sind teurer geworden. Noch immer, wie im tiefsten Vorkriegsfrieden hört man die Rufe: Einen Kaffee — Eine Melange — Einen Mokka — Einen Doppelschwarz — Einen Braunen — Eine Teeschale mit — Eine Teeschale ohne (Schlagobers oder Sahne ist gemeint) — Einen Weißen mit — Einen Weißen ohne — Eine Schale Gold — Einen Kapuziner — Einen Türkischen — Eine Schale passiert — Eine Schale mit Haut — Einen Schwarzen ohne (Zucker ist gemeint) — Einen Schwarzen mit (jetzt ist Schlagobers gemeint) .... Was tut der Fremde? Wie findet er sich in dieser Sprachenverwirrung aus? Oder schadet es nichts, wenn er diesen Kaffeehauskommment gar nicht erlernt? — Es gibt böse Zungen, die behaupten, der Kellner höre zwar aufmerksam zu, aber in die Küche rufe er ja doch nur: 6 Kaffee — drei groß, drei klein! Und Wasser!

Skiparadies

Von

C. J. Luther.

Der Ski-Lauf hat seit einem Menschenalter einen gewaltigen Aufschwung genommen; er hat vollendet, was ein Klopstock und Goethe in die Wege leiteten: die Entdeckung des deutschen Winters. Allen, die sich neue Kraft in den Hochgefilden des Schnees holen wollen, bietet sich als trefflicher Führer ein soeben bei F. Bruckmann in München erscheinendes Prachtwerk: „Die Ski-Paradiese der Alpen" dar, in dem berufene Kenner die besten und beliebtesten Schneeschuh-Gelände in Bayern, Tirol und Vorarlberg, der Schweiz und den Dolomiten in Wort und Bild vor Augen führen. Der Herausgeber C. J. Luther leitet das Werk mit dem folgenden Hymnus ein.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Skiläufer und Bergsteiger, die den Ausdruck Skiparadies ersannen oder ihn zum erstenmal aussprachen, überlegend und abwägend vorgingen. Das Wort dürfte als guter Einfall, als sprachschöpferische Erleuchtung zur Welt gekommen sein. Der Ausdruck ist umgemein treffend. Wer nur ein klein wenig weiß, was der Ski vermag, und was der Skilauf schenken kann, der ist sofort im Bilde, wenn er ein Skiparadies auch nie zuvor erlebte und nicht Bilder und Schilderungen vor Augen hatte.

Früh geweckte und letzte Sehnsucht klingt auf, es wird das Aeußerste versprochen — und vor allem: den Schlüssel zum Tor dieser Wunschwelt, den Ski, weiß man am Anfang, und man hat ihn zur Hand. Die Brücken sind geschlagen, es heißt nur noch, sie auch begehen. Der Glaube an das Skiparadies ist stark und allgemein. Seit vielen Jahren setzt er in jedem Winter tausendköpfige Pilgerzüge in Bewegung. Schon zwei Generationen alt ist das heiße Bemühen der Zauberlehrlinge, den Dämon der Schwerfälligkeit zu überwinden und jener Beweglichkeit teilhaftig zu werden, die Merkurschwingen am Fuß verleiht.

Skiparadies! Es handelt sich um eine Erhebung nicht bloß räumlicher Art. Eine fast magische Erlösung von der fluchbeladenen Erde wird wirksam; wir stehen und schweben da wirklich über den Dingen, über den Nebeln.

Skiparadies! Jede Reibung, und zwar nicht bloß die physikalische Hemmung, scheint aufgehoben. Es entfaltet auf seinem ureigensten, in größter und schönster Menge gehäuften Element der Ski seine Schwingen in einer Weise, die ihm in tieferen Regionen, der Erde näher, oft genug versagt ist. Und damit wird uns höchste Beweglichkeit gegeben. Paradiesische, d. h. ursprünglichste Beweglichkeit, die Götterschnelligkeit eines Ull und einer Skade, die keiner unmenschlichen und keiner künstlich geschaffenen Kräfte bedarf, die „über unsere Kraft" steigen kann. Winter und Sommer scheinen vereint. Vom Winter erhalten die Hochkare und die Gipfel nordische Pracht und schöpferische Rauhfrische, die südliche Lage der Alpen aber und Tausende von Metern übern Meer schenken den wie Parabolspiegeln zum Licht gestellten Almmulden sommerliche Sonnenstrahlen, die Höhensonne, die uns heilt und erfreut und bräunt. Hochsaison sind März und April. Pulverschnee stäubt am Nordhang, Firnschnee gleißt südseits.

Skiparadies! Das ist die hoch über dem Tal und hoch über den Niederungen in jeder Gestalt leuchtende Winterbergwelt, in der der Schnee alles ausgelöscht und bedeckt hat, was uns für gewöhnlich dunkel, schmutzig und verunstaltet zu sein scheint und oft genug ist. Was da schneeerein um uns liegt und uns schwebend trägt, scheint unirdisch und eben deshalb paradiesisch. Und unser Empfinden dafür steigert sich durch die Ueberlegung oder auch das stets gegenwärtige Wissen um die Herkunft des Schnees als eines Geschenks aus Himmelshöhen, als einer Schöpfung der Natur.

Wo sind die spanischen Krönjuwelen?

Wie in Madrider Blättern berichtet wird, werden viele Schätze der früheren spanischen Monarchie vermißt: man nimmt an, daß sie sich zum Teil in privaten Händen befinden, obwohl eine genaue Nachforschung bisher von den Behörden noch nicht eingeleitet ist. Es besteht ja ein Streit darüber, welche Schätze der Krone öffentliches Eigentum sind, und welche durch Erbschaft, Kauf oder historische Ueberlieferung dem König persönlich gehören? Unter den Kostbarkeiten, die vermißt werden, befindet sich die berühmte „Juwelenkrone", die mit zahlreichen Edelsteinen besetzt war. Bei Ausbruch der Revolution befand sich eine Anzahl der königlichen Juwelen auf Ausstellungen zu Rom und Paris und soll noch in der Fremde sein. Als die Königin Spanien verließ, nahm sie den Bourbonen-Schatz, dessen Wert auf viele Millionen geschätzt wird, mit sich; dieser Schatz ist zweifellos das persönliche Eigentum der spanischen Herrscherfamilie und als solcher auch von der Republik anerkannt worden. Bei der Plünderung des verlassenen Königspalastes sind viele Schätze verschwunden; kostbare alte Gobelins wurden von den Wänden gerissen, herrliche Kunstwerke mitgenommen. 255 Pakete mit Juwelen und Kunstsachen, die aus dem Palast herausgeschmuggelt waren, wurden kürzlich in einer Tapetenfabrik in der Umgebung von Madrid entdeckt.

Theater. Die Theaterverhältnisse dieses Winters sind trostlos. Vor allem in Wien. Anfang November kam ein Schauspieler stolz zu Werau. „Ich habe gestern einen Vertrag für die ganze Saison an das Bürgertheater bekommen", sagte er. Werau nickte: „Und was machen Sie dann im Dezember?"

(„Jugend")

Hänsel und Gretel

Musikalische Leitung: Willy Schweppe

In Szene gesetzt von Fritz Wiek

Das Landestheater brachte als zweites Weihnachtsgeschenk, diesmal für die erwachsenen „Kinder", Humperdincks „Hänsel und Gretel" in neuer Inszenierung. Die Wunder der herrlichen Partitur, die den großen Opernstil in genialster Weise auf unsere deutsche Märchenwelt überträgt und mit dem Volkslied zu verbinden weiß, bieten sich dem immer von neuem überrascht lauschenden Ohr. Aus unserer ureigenen deutschen Gefühlswelt erstand dieses Werk und offenbar auch ihr ausschließlich gewidmet. Die einfachsten Werte, die aber das ganze Leben erschöpfen — Kinderträume und Elternsorgen, Hunger und Ueberfluß, Not und Glück — sind von dem Reichtum des Märchens verklärt. Es gibt in unserer Opernliteratur nur ganz wenige Werke — an den Fingern abzuzählen —, die das Geheimnis unmittelbarer Herzenssprache so gefunden haben, wie es Humperdinck hier gelang. Die Kunst ist hier zum Volk, zu seinen reinsten Empfindungen, zur Seele des Kindes in jedem Menschen gegangen und erreicht dabei in einzigartiger Vollendung jene Echtheit, die erst Kunst im heiligsten Sinne ihrer Verpflichtung ausmacht.

Das Landesorchester klang in der Welt dieser kostbaren Harmonik vollendet schön. Willy Schweppe, der Dirigent, war mit Begeisterung am Werk; während draußen Städte und Wälder unter der glitzernden Märchendecke des Winters erschauerten, taute unter der Wärme dieser phantasievollen Romantik das Herz auf, wie bei einer heimlichen Stunde am Kamin. Heute sind uns überhasteten Menschen solche Stunden ja immer ferner gerückt, umso bewegter nimmt man wieder einmal diese unvergänglichen Werte entgegen. Der wundervollen melodischen Plastik der Oper „Hänsel und Gretel" wurden Dirigent und Orchester in jeder Phase gerecht. Nur wäre zu wünschen, daß das Tempo gelegentlich besinnlicher gewählt und die so klaren Einzelheiten der Uebergänge deutlicher gezeichnet würden. Es bedarf dazu nur einiger weniger Cäsuren im Flusse der musikalischen Ereignisse, um die dynamische Perspektive zu vertiefen. Sonst gelang alles ausgezeichnet, daß man den Wunsch nach weiteren derartigen Märchen nicht unterdrücken kann. Wie wäre es im nächsten Winter mit der Neuaufführung von Pfitzners Christelflein"? Damals inszenierte in Oldenburg der Komponist selbst, aber in seiner asketischen Weise blieb er ein gut Teil des Weihnachtszaubers schuldig, der zweifellos in dem Werk neben dem musikalischen Reichtum eine Fülle szenischer Möglichkeiten bietet.

Fritz Wiek führte gestern Regie und erreichte in der Behandlung der solistischen Partien eine darstellerische Beweglichkeit von besonders sicherer Charakteristik, so bei Hänsel und Gretel, Milly Stolle und Erna Maria Müller, die beide mit reizender Unbefangenheit den kindlichen Ton trafen: Hänsel als mutiger Trotzkopf und Gretel zierlich in Stimme und Haltung. Das Elternpaar, Elisabeth Holzbaur und Walther Schulze, paßte gut zu ihnen. Schulze zeigte sich den plastischen Aufgaben seiner Rolle gesanglich hervorragend gewachsen. Der Künstler bietet, wo er auch auftritt, immer selbständig Aufmerksamkeit erregende Leistungen. Dem entsprach seine Partnerin in der weniger dankbaren Aufgabe der Besenbindersfrau durch dramatischen Fleiß. Hoffentlich haben wir bald einmal Gelegenheit, Fräulein Holzbauer in einer ihrer Fähigkeiten besonders dienenden Rolle zu hören. Die Knusperhexe sang Fritz Schmidtke, ein Experiment, das auch an anderer Bühne schon mit Erfolg gemacht wurde; er führte einen kraftvollen Hexenritt durch die Kulissenwelt vor und ward den Kindern ein rechter Graus. Warum aber traten Sandmännchen und Taumännchen nicht persönlich auf? Ihre Stimmen hätten sich vor der Rampe doch besser zur Geltung gebracht, wie es die beiden kurzen aber gehaltvollen Partien verdienen. Else Caspar und Hella Moser sangen diese Szenen.

Dem Regisseur Wiek gelang auch die Engelsszene sehr hübsch, und ihm hatte Ernst Ruser drei nette Bühnenbilder entworfen. Der Abend war infolge des Neujahrstages nicht gerade gut besucht; aber die Aufführung wird noch vielen Freude machen. Zum Schlusse erhielten alle Mitwirkenden Blumen, und wir begrüßen aufrichtig, daß Willy Schweppe durch einen mächtigen Lorbeerkranz ausgezeichnet wurde.

Dr. K. B.

Es regnet bei 7 Grad Kälte

Eine merkwürdige Wettererscheinung, die dieser Tage in Florenz beobachtet wurde, wird von dem Meteorologen Pater Alfani beschrieben. Es handelt sich um das sehr seltene Vorkommnis, daß Regen nach einer Zeit fiel, in der das Thermometer bis zu 7 Grad Kälte gesunken war. Beim Aufschlagen auf den Boden rief der Regen ein metallisches Geräusch hervor und fror sofort, indem er eine dünne Eisfläche über der Erde bildete. Pater Alfani erklärt die Erscheinung so, daß infolge einer langen ununterbrochenen Periode von wachsender Kälte das Wasser nicht zum Gefrieren gebracht wurde, bis es in Berührung mit einem festen Gegenstand: dem Boden geriet. Die Wege waren von der Stadtverwaltung mit Wasser besprengt worden; das trug zur raschen Vereisung der Regentropfen bei.

Es geht nicht ohne Tumult

Von den Berliner Bühnen

Wenn Herr Aufricht glaubte, mit dem „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" von Brecht und Weill ein Kassengeschäft machen zu können, so dürfte er sich darin gründlich getäuscht haben. Mit „Oper" hat das Ganze ebensowenig zu tun, wie das Geschmiersel von Brecht mit „Dichtung". Es ist einfach ein Attentat auf den guten Geschmack, eine Zusammenballung des Widerlichsten und Gemeinsten, was auf der deutschen Bühne je geboten wurde. Wenn trotzdem ein Teil des Publikums sich zu Beifall hinreißen ließ, so ist mit diesen „Unentwegten" nicht weiter zu rechten. Wie jede Sumpfblase, platzt auch diese sehr schnell.

Wesentlich ernsthafter ist Lampels Drama der Oberschlesienkämpfer von 1921: „Waterland" zu werten, das im Komödienhaus herauskam: Die Jugend setzt ihr Leben ein, um deutsches Land vor den Polen zu retten, und die Politiker in der Wilhelmstraße verderben den Erfolg. Leider ist es dem Verfasser nicht geglückt, klare Bilder zu zeichnen; alles wirkt verworren und unfertig, wie eine Autobiographie, die noch nicht zum dramatischen Leben durchgedrungen ist. Die unentschiedene Haltung brachte es mit sich, daß am Schluß Zustimmung und Ablehnung sich zu einem wüsten Tumult vereinigten.

Friedrich Wolf — der „Cyankali"-Wolf — kam im Berliner Theater wieder einmal zu Wort mit seinem Schauspiel: „Die Jungen von Mons". Der Vorgang, daß die Witwe eines englischen Sergeanten sich als Kapitän ausgibt, auf diese Weise eine Anstellung findet und schließlich entlarvt wird, ist ihm lediglich Anlaß, gegen Faschismus und Kapitalismus zu polemisieren. Er macht das dramatisch zwar nicht ganz ungeschickt, aber die Bühne verwandelt sich auf diese Weise zu einer animierten politischen Versammlung, und das dürfte doch wohl dem Zweck des Theaters widersprechen.

Einen Erfolg errang dagegen das Staatliche Schauspielhaus, das einen jungen Dichter, Richard Billinger, mit einem Drama „Rauhnacht" vor die Rampe stellte. Rauhnacht ist im österreichischen Inn-Gebiet eine Art Mummenschanz, bei dem sich uralte heidnische Gebräuche auch heute noch mit Ausgelassenheit und tollem Uebermut vermischen. In diese Fastnachtsstimmung gellen ein Mord und eine Brandstiftung hinein. Das Drama, das eine starke Nervenbelastung darstellt, zeugt jedoch von so viel künstlerischem Eigenwillen, daß man das Ganze trotzdem nicht als Belanglosigkeit abtun kann. Eine ausgezeichnete Aufführung unter Jürgen Fehlings Leitung mit Werner Krauß, der Koppenhöfer, Maria Schanda und Löthar Müthel vermittelte einen überaus festen Eindruck.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 1 / Sonnabend, 2. Januar 1932

Der Devisenmarkt am Jahresschluß

Die Goldstandardfrage in Holland — Das Pfund wieder zeitweise schwach — Folgt Oesterreich dem ungarischen Moratorium?

Devisenmittelkurse in Berlin

Währung:			Parität:	Agio +: Disagio —: in %:	29.12.:	16.12.:
Argentinien	für	1 Papierpeso	1,78	— 40	1,070	1,060
Kanada	„	1 Dollar	4,20	— 17	3,43	3,40
USA.	„	1 „	4,20	+ 0,3	4,13	4,13
England	„	1 Pfund	20,42	— 29	14,46	14,51
Holland	„	100 Gulden	169	+ 0,3	169,40	169,50
Rumänien	„	100 Lei	2,5	0	2,52	2,520
Ungarn	„	100 Pengö	73,42	— 11	65	65
Danzig	„	100 Gulden	81,72	+ 0,7	82,30	82,20
Italien	„	100 Lire	22,09	— 2,5	21,44	21,50
Jugoslawien	„	100 Dinar	81	— 91	7,40	7,40
Dänemark	„	100 Kronen	112	— 29	79,80	79,10
Schweden	„	100 „	112	— 28	80,40	80,50
Norwegen	„	100 „	112	— 30	79	78,25
Frankreich	„	100 Francs	16,45	+ 0,5	16,54	16,53
Schweiz	„	100 „	81	+ 1,3	82,18	82,05
Oesterreich	„	100 Schilling	59	— 15	50	50

Die Mark im Auslande

	Parität:	28.12.:	16.12.:	9.12.:
In Newyork Dollars für 100 Reichsmark	23,81	23,77	23,75	23,55

Die Goldnotiz in London

	28.12.:	16.12.:	9.12.:
Umgerechnet in Reichsmark pro Gramm . . .	2,791	2,789	2,798

Am Devisenmarkt herrschte auch noch in den letzten Tagen eher eine matte Tendenz. Die Mark lag im Auslande durchweg sehr fest, so daß eben die in Berlin notierten Devisenkurse in entsprechender Reflexwirkung nach unten neigten.

Die scharfen Baissangriffe gegen den holländischen Gulden haben zwar im Augenblick aufgehört, aber es wäre wohl noch voreilig, schon jetzt von einer Beseitigung jeder Gefahr für den Gulden zu sprechen. Gewiß hat die Staatsbank jetzt einen Goldvorrat aufspeichern können, der sie zunächst in den Stand setzen würde, selbst scharfen Angriffen gegen den Gulden durch Goldexporte zu begegnen. Aber wie wir bereits früher einmal betonten, darf nicht übersehen werden, daß Holland sozusagen zwei Achillesfersen hat, nämlich einmal Holländisch-Indien, dessen Rohstoffausfuhr durch die Pfundkrisis empfindlich beeinträchtigt wird, und zweitens die großen ausländischen Guthaben, die sich zweifellos in Holland befinden und bei einer stärkeren Vertrauenserschütterung wohl sofort zurückgezogen werden dürften. Man kann also in bezug auf die holländischen Währungsaussichten im Augenblick nur soviel sagen, daß bei der Regierung und bei der Staatsbank der feste Wille besteht, am Goldstandard festzuhalten. Aber in der heutigen chaotischen Zeit ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß Umstände eintreten, die diesen jetzt noch so fest erscheinenden Willen über den Haufen werfen. Auch das Pfund lag am Anfang dieser Berichtswoche zeitweise recht schwach. Mit der Erklärung des Transfer-Moratoriums in Ungarn hat die City einen neuen Schlag erhalten. Auf ca. 36 Mill. Pfund werden die englischen kurzfristigen Guthaben in Ungarn geschätzt, die jetzt also ebenfalls eingefroren sind. Der zweite Schlag war die Nachricht, daß der Staat Neufundland vor der Zahlungseinstellung steht. Ganz unwahrscheinlich klingt diese Meldung keineswegs. Dazu kommen noch weiter die ungünstigen Nachrichten aus Indien, wo sich eine neue, sehr agressive revolutionäre Bewegung nach der Rückkehr Ghandis zu entwickeln scheint. Im englischen Weltreich gärt es also an allen Ecken und Enden und trägt dazu bei, die Aussichten für das Pfund nicht besonders rosig erscheinen zu lassen. In den letzten Tagen trat in Berlin allerdings, wohl in der Hauptsache lediglich aus marktechnischen Ursachen, wieder eine leichte Befestigung ein. — Uebrigens wird auch befürchtet, daß Oesterreich dem ungarischen Beispiel in der Erklärung eines Transfer-Moratoriums wird folgen müssen. Nachrichten hierüber liegen allerdings noch nicht vor. Die Lage in Oesterreich ist aber, wie bereits häufiger betont, infolge der Passivität der Zahlungsbilanz sehr gespannt, und es ist schon möglich, daß früher oder später dieser bedauerliche Schritt getan werden muß. Die Notiz von 50 RM für 100 Schilling in Berlin ist fast gänzlich nominell, da zu diesem Kurse wohl Angebot, aber kaum Nachfrage vorliegt.

Keine Großbanken-Hochzeit

Die Fusionsverhandlungen Danat—Commerzbank ins Stocken geraten

Man hat sich bis jetzt über das Umtauschverhältnis von Danat- in Commerz- und Privatbank-Aktien, das bekanntlich 1 : 1 erfolgen sollte, noch nicht einigen können. Die Commerzbank glaubt, daß dieses Umtauschverhältnis angesichts der schweren Verluste, die die Danat-Bank erlitten hat, für die Danatbank-Aktionäre zu günstig sei, weil die Commerz- und Privatbank-Aktien jetzt höher als Danatbank-Aktien zu bewerten wären. Jetzt ist daher wieder ein Plan in den Vordergrund gerückt, wonach eine Fusion überhaupt vermieden und die festgefrorenen Industriekredite und Beteiligungen sowohl der Danatbank als übrigens bei dieser Gelegenheit gleich auch der Dresdner Bank in eine große Industrie-Holding-Gesellschaft unter finanzieller Mitbeteiligung des Reiches eingebracht werden und die in Frage kommenden Institute auf diese Weise liquidisiert werden sollen. Daß endlich etwas geschehen muß, lehrt auch nachstehende kleine Uebersicht, die die Entwicklung der Einlagen im November wiedergibt:

DD-Bank	— 13 Mill. RM
Dresdner Bank	— 25 „ „
Danat-Bank	— 54 „ „
Commerz-Bank	— 17 „ „
Reichskredit	+ 6 „ „
Berl. Handels-Ges.	— 8 „ „

Daraus ersieht man also deutlich, daß die Abzüge der Einleger bei der Danat-Bank in viel stärkerem Umfange als bei allen übrigen Großbanken noch immer anhalten. Wenn es der Danat-Bank und übrigens auch der Dresdner Bank nicht gelingt, bald eine Konstruktion zu finden, die das Vertrauen wieder herstellt, müssen beide Institute mit einer gefährlichen Schrumpfung ihres Geschäftsumfanges rechnen.

Hierzu schreibt unsere Berliner Schriftleitung: Die mühseligen Verhandlungen, die seit Wochen um die Fusion der Danatbank mit der Commerz- und Privatbank geführt worden sind, wurden vor Weihnachten ergebnislos abgebrochen und dürften erst im neuen Jahr wieder aufgenommen werden. Wie es scheint, ist angesichts der in diesen Besprechungen aufgetauchten Schwierigkeiten der Fusionsgedanke in den Hintergrund getreten und es ist neuerdings der Plan aufgetaucht, die Selbständigkeit sowohl der Dresdner Bank wie auch der Danat-Bank, die beide vom Reich beschirmt werden, in irgendeiner Form aufrecht zu erhalten. Die Grundzüge des Projektes gehen dahin, aus beiden Instituten die festgefrorenen Kredite und Beteiligungen herauszunehmen und sie in eine besondere Gesellschaft, an der das Reich finanziell maßgebend beteiligt sein würde, einzubringen. Dadurch, so hofft man, würden beide Institute wieder liquider werden, während es die Aufgabe der neu zu gründenden Gesellschaft sein würde, allmählich die festgefrorenen Anlagen abzuwickeln, soweit dies möglich ist.

Der Gedanke leuchtet in seinen Grundzügen zunächst ein, hat aber zweifellos den einen Nachteil, daß er — wenigstens in seiner grundsätzlichen Form — das finanzielle Risiko des Reiches nicht hinreichend klar abgrenzt. Auch ist hieraus noch nicht zu erkennen, in welchem Ausmaß etwa die Reserven und das Aktienkapital der beiden Institute zur Abdeckung der Verluste, die sich bei der Abwicklung der festgefrorenen Kredite ergeben müssen, herangezogen werden sollen.

Querschnitt durch die Depression

Verarmung des Volkes — Weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit wahrscheinlich — Die Lawine der Konkurse

In seinem neuesten Vierteljahresbericht gibt das Institut für Konjunkturforschung u. a. Ziffernreihen wieder, die es gestatten, einen interessanten Querschnitt durch die gegenwärtige Depression und einen Vergleich zu den Vorjahren zu ziehen:

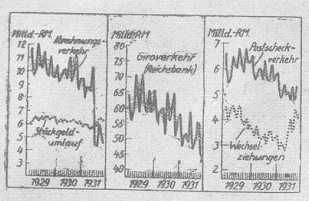
	1931	1930	1929	1925
Volkseinkommen (Milliarden RM)	50—60	68—70	76	60
Industrie-Produktion (1928 = 100)	70	86	100	81
Arbeitslosigkeit (Mill. Personen)	5	3,1	1,9	0,7
Konkursziffer	17000	15500	13000	14800

Aus dieser Aufstellung ersieht man zunächst den katastrophalen Rückgang des Volkseinkommens in diesem Jahre, der natürlich ein entsprechendes Versagen der Massenkaufkraft und Absinken des Produktions- und Absatzvolumens zur Folge hat. Wie stark die industrielle Produktion infolgedessen abgesunken ist, geht ja schon daraus hervor, daß der Index der industriellen Produktion nur noch auf 70 gegen immerhin noch 86 im Vorjahre und 100 im Jahre 1929 hält. Auch die Arbeitslosigkeit stellt mit jetzt 5 Millionen Personen einen traurigen Rekord dar. Dabei dürfte der Höhepunkt erst Ende Februar mit 6—6½ Millionen erreicht werden. Die starke Steigerung der Konkursziffer gegenüber dem Vorjahre zeigt schließlich an, wie weite Kreise jetzt das wirtschaftliche Sterben in Deutschland zieht. Es wäre verfehlt, jetzt noch von einem „Reinigungsprozeß" zu sprechen. Die Krise erschlägt vielmehr bereits durchaus noch lebensfähige und volkswirtschaftlich wichtige Unternehmen. Deshalb erwächst jetzt aus all diesen Ziffern für jeden Einsichtigen die Erkenntnis, daß es jetzt höchste Zeit ist, mit der Deflationspolitik Schluß zu machen, wieder eine gerechte internationale Gold- und Kreditverteilung einzuleiten und das gefährliche Geschwür der politischen Schuldverflechtungen endgültig und radikal auszubrennen.

Der Zahlungsverkehr 1931

Einen Ueberblick über die Entwicklung der verschiedenen Arten des Zahlungsverkehrs im Jahr 1931 sowie den beiden vorausgegangenen Jahren 1930 und 1929 gibt das folgende Schaubild:

Der Stückgeldumlauf, der seit Herbst 1929 im Gefolge des Absinkens der Konjunktur eine langsame Rückbildung erfahren hatte, ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 etwas gestiegen, weil die während der Bankenkrisis verfügten Zahlungsbeschränkungen gewisse Bargeldhamsterungserscheinungen ausgelöst hatten. Die Umsätze im Abrechnungsverkehr



der Reichsbank sind seit der Julikrisis sehr scharf gesunken, weil der Abrechnungsverkehr durch die Effektenumsätze, die seit der Schließung der Börsen natürlich stark zurückgegangen sind, stark beeinflußt wird. Weit weniger stark ist von diesen Erscheinungen der Giroverkehr der Reichsbank beeinflußt worden. Dieser Giroverkehr ist seit 1929 stetig gesunken. Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Umsätze im Postscheckverkehr. Von der Zahlungskrisis im Juli und ihren Folgeerscheinungen scheint der Postscheckverkehr am wenigsten berührt worden zu sein. Waren doch die in diesem Postscheckverkehr verfügten Zahlungsbeschränkungen die verhältnismäßig mildesten. Die Wechselziehungen, die von 1929 bis zum Frühjahr 1931 gesunken waren, sind seither stark gestiegen. Besonders hat dazu der Umstand beigetragen, daß die Banken; um rediskontfähiges Material zu erhalten, auf Wunsch der Reichsbank einen Teil der Debitorenbestände in Wechsel „umgelegt" haben.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die **Zuckerterminbörse in Magdeburg** ist ebenso wie die in Hamburg am 1. Januar wieder eröffnet.

Die außerordentliche Generalversammlung der **Pongs Spinnerei und Weberei AG.**, die zum Debag-Hammerfen-Konzern gehört, beschloß die Liquidation, da bereits vor einigen Monaten mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren war und neue Mittel nicht zu beschaffen waren.

Die 1909 gegründete **Eisenmatthes Richard Gustav Matthes AG., Magdeburg**, hat ihre Zahlungen eingestellt. Neben der sich immer mehr auswirkenden allgemeinen Wirtschaftskrise und Debitorenausfällen wird die ungünstige Abwicklung eines größeren Reparationsauftrages für die südslavische Regierung als Ursache angegeben.

Die **Tellus AG. für Bergbau und Hüttenindustrie** weist in dem erst jetzt veröffentlichten Abschluß für 1930 nach besonderen Abschreibungen und Rückstellungen von rund 2,5 Mill. RM einen Verlust von 2,7 Mill. RM aus, der durch Einziehung von 300 000 RM eigenen Aktien und Zusammenlegung des Restkapitals von 2,7 Mill. RM auf 0,54 Mill. RM gedeckt werden soll.

Wie in der Generalversammlung der **E. F. Ohles Erben AG., Breslau**, bekanntgegeben wurde, ist den Gläubigern ein Vergleichsvorschlag von 30 % gemacht worden, wobei allerdings mit den Hauptgläubigern besondere Vereinbarungen vorgesehen sind.

Die Verwaltung der **Gutehoffnungshütte, Oberhausen**, hat bei der zuständigen Behörde vorsorglich Antrag auf Entlassung von 950 Bergarbeitern gestellt.

Die Generalversammlung der **Duxer Porzellanmanufaktur AG. vorm. Eduard Eichler in Dux** beschloß, die Dividendenentscheidung wegen der schwierigen finanziellen Allgemeinlage bis zur nächsten Generalversammlung zu vertagen. Bekanntlich wurde von der Verwaltung die Ausschüttung von 3 nach 5 % vorgeschlagen.

Die **Maschinen- und Fahrzeugfabriken Alfeld-Delligsen** die am 30. November die Zahlungen einstellten und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragten, sind nach Ablehnung dieses Antrags in Konkurs gegangen.

Die **Dortmunder Actien-Brauerei** schlägt der zum 2. Februar einberufenen Generalversammlung eine von 17 auf 10 % ermäßigte Stammaktiendividende für 1930/31 vor.

Der Antrag der **Friedenshütte AG.** auf Stellung unter Geschäftsaufsicht ist vom Burggericht in Kattowitz genehmigt worden. Der eingereichte Status weist einen Verlust von 15 Mill. Zloty aus.

Der **Schutzverband der Schultheiß-Aktionäre e. V., Berlin**, wird demnächst eine Mitgliederversammlung einberufen, die sich mit dem Revisionsbericht der Schultheiß AG. und insbesondere mit den dort behandelten Bankenfragen befassen soll.

Die Anzahl der vom Statistischen Reichsamt erfaßten **Wechselproteste ist im Oktober** 1931 gegenüber dem Vormonat von 192 000 auf rund 118 000 um 6,3 % und der Gesamtbetrag der zu Protest gegangenen Wechsel von rund 50,3 auf rund 48,2 Mill. RM um 4,1 % zurückgegangen.

Der Versicherungsbestand der privaten Lebensversicherungsunternehmungen weist in den Monaten September/Oktober erstmalig einen absoluten Rückgang um 29 auf 15 712 Mill. RM auf. Die normalen Abgänge im Bestand und das Storno waren also größer als die Beträge an neu abgeschlossenen Kapitalversicherungen.

Die **Autotreibstoffpreise** müssen nach einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers in den Ostfilegebieten um 2,5 Rpf., in den übrigen Gebieten um 2 Rpf. je Liter gegenüber dem Stande vom 30. Juni 1931 gesenkt werden. Daneben sind die Preise um den höchsten am 10. Dezember 1931 gewährten Nachlaß auf die offiziellen Zapfstellenpreise herabzusetzen.

Aus der Devisennot der Reichsbank wird die Reichskasse für 1931 insofern Vorteile ziehen, als die Reichsbank wegen Unterschreitung der bankgesetzlichen Notendeckung von 40 % verpflichtet ist, eine **Notensteuer** zu zahlen. Deren Ertrag dürfte sich für das Jahr 1931 auf rund 16 Millionen RM errechnen.

Eine in München abgehaltene Versammlung von Vertretern aller Branchen der Braulieferindustrie beschloß die Gründung eines **Nothundes deutscher Brauereilieferanten** mit dem Sitz in München, der sich vor allem den Kampf um eine Biersteuersenkung zum Ziel gesetzt hat.

Zur Zeit verhandeln die Interessenverbände der Brauindustrie mit den zuständigen Ministerien über die Frage der **Bierpreisermäßigung**, wobei, wie verlautet, das Reichsernährungsministerium der Brauindustrie das Recht eingeräumt haben soll, die Ermäßigung anstatt am 1. Januar am 1. Febr. eintreten zu lassen.

In der Mitgliederversammlung des **Feinblechverbandes** wurde beschlossen, die Preise rückwirkend vom 1. Dezember ab um 10 % zu ermäßigen.

Der Preis für **Original-Hüttenaluminium** wird ab 1. Januar um 10 RM je 100 Kilo herabgesetzt, also für Walzbarren auf 164 RM und für Blöckchen auf 160 RM, beides franko minus 2 % Kassaskonto.

Das **Ostelbische Braunkohlensyndikat** hat die bisherigen Franko-Preise infolge der Frachtermäßigung für Dresden und benachbarte Stationen um 2 RM je 10 To. gesenkt, für die weiter entfernten Stationen erfolgt eine entsprechend größere Ermäßigung.

Erhöhter Anbau von Wintergetreide

In Verbindung mit der Saatenstandsberichterstattung zu Anfang Dezember hat auch in diesem Jahre eine Schätzung über die Veränderungen im Anbau von Wintergetreide gegenüber dem Vorjahre stattgefunden. Auf Grund der hierbei gemachten Angaben ergibt sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts, daß sich der Anbau von Wintergetreide — begünstigt durch milde und offene Witterung — bei allen Hauptgetreidearten im Vergleich zum Vorjahre vergrößert hat. Die Zunahme beträgt im Durchschnitt für das ganze Reich bei Winterroggen 1,7 %, Winterweizen 1,8 %, Winterspelz 1,3 % und Wintergerste 1,5 %. Unter Zugrundelegung dieser Prozentzahlen würde bei Winterroggen eine Vergrößerung des Anbaus um 76 000 Hektar gegenüber 1930 anzunehmen sein, die jedoch im Vergleich zu der starken Einschränkung des Roggenanbaus im Vorjahre (um 345 000 Hektar) nicht zu sehr ins Gewicht fällt. Im Anbau von Winterweizen wäre nach den prozentualen Schätzungen der Saatenstandsberichterstatter mit einer weiteren Zunahme um 36 000 Hektar und im Anbau von Wintergerste um rund 3000 Hektar zu rechnen.

Börse und Märkte

Beträchtliche Schwankungen im Berliner Freiverkehr.

Während sich anfangs im Berliner Freiverkehr die Kursbefestigungen des Vortages weiter fortsetzen konnten, traten im Verlauf nicht unbeträchtliche Schwankungen auf. Die Kurse gaben den größten Teil ihrer Gewinne wieder her. Man vermutete Exekutionen seitens der Liquidationskasse, zu welchen diese neuerdings die Berechtigung hat, wenn Teilzahlungen in bar oder Solawechseln nicht erfolgen. Besonders gaben Reichsbankanteile nach (— 5 %), auch die bevorzugten J. G. Farben verloren 4 %. Von den Elektrowerten ermäßigten sich Siemens und AEG. um 2 %. Die Tendenz des Rentenmarktes war freundlich, Goldpfandbriefe konnten sich um 1 bis 2 % befestigen, Reichsbahn-Vorzugsaktien und Altbesitz lagen behauptet. Infolge des Jahresultimos stieg der Tagesgeldsatz auf 8 %. Die Beanspruchung ist durchaus als gering zu bezeichnen. Das Angebot an Privatdiskonten hatte sich verkleinert. Am Devisenmarkt lag das Pfund schwächer und notierte gegenüber Newyork 3,38 bis 3,39, auch der Yen tendierte nach unten. Die Reichsmark war international fest, sonstige Veränderungen waren kaum zu verzeichnen.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 31. Dezember für eine Unze Feingold 121 sh 11 d, gleich 86,7437 RM, für ein Gramm demnach 47,0365 d gleich 2,78887 RM.

Berliner Produktenmarkt vom 31. Dezember 1931

Schleppendes Geschäft

Am letzten Jahrestag verlief das Geschäft an der Berliner Produktenbörse schleppend. Die Grundstimmung war am Terminmarkt stetig. Im Lokogeschäft konnten sich die Preise für alle Weizensorten um 1 bis 2 RM befestigen, auch Roggen lag etwas erhöht. Hafer und Gerste unstabilos, Mehle ruhig. Weizen 215—17, Roggen 185—87, Braugerste 151—64, Futtergerste 148—50, Hafer 133—41, Weizenmehl 26,75 bis 30,75, Roggenmehl 25,50—27,60, Weizenkleie 9—9,25, Roggenkleie 9,25—9,75, Mill.-Erbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 22—24,50, Futtererbsen 15—17,50, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, gelbe 13—15, Seradella 22—27, Leinkuchen 12 bis 12,20, Trockenschnitzel 6,40—6,50, Sojaschrot 10,40—11, Kartoffelflocken 12,10—12,30.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 311 Tiere, nämlich 267 Ferkel und 44 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—7, 6—8 Wochen alt 7—9, 8—10 Wochen alt 9—12 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt 13—18, 4—6 Monate alt 18—25 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: schleppend. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 7. Januar 1932.

Landesbibliothek Oldenburg